Volkswacht

für Schlesien · Organ für die werktätige Bevölkerung

AKTIVITÄT DISZIPLIN EINIGKEIT

Gegen Hitlerbarone

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung", „Rundfunk", „Sozialistische Literatur-Rundschau", „Für die Frauen", „Arbeiter-Sportbewegung" und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer" und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlich Zustellungsgebühren 2.26 Reichsmark.

Anzeigenpreis: Je Millimeter [illegible] Pf., auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 70 Pf. Familienanzeigen [illegible] Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen [illegible] 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr [illegible] Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle abgegeben werden. — Fernsprecher [illegible] Nr. 217 37 und 217 39, Redaktion Nr. 217 38. Postscheckkonto: Breslau 5852. Bank [illegible] Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf. — Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt — Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang — Sonnabend, den 15. Oktober 1932 — Nr. 243

Niedere Wahlmache im Untersuchungsausschuß

Beschuldigter wird überhaupt nicht gehört — Deutschnationaler Berichterstatter erklärt seine subjektiven Wünsche für bewiesene Tatsachen — Eine neue Verleumdungskampagne zum Zwecke der Wahlmache — Beamte ausgehorcht

Die bewährten Macher von Schmutz- und Verleumdungsfeldzügen in der Deutschnationalen Partei haben eine Stinkbombe geladen und geworfen. Diese Stinkbombe richtet sich gegen die rechtmäßig preußische Regierung Braun—Severing—Hirtsiefer, parteipolitisch gesehen aber vor allem gegen Zentrum und Staatspartei.

Der Dreh, der zu dieser Stinkbombe benutzt worden ist, besteht darin, daß reguläre Handlungen der preußischen Regierung und gewisse Geschäfte der Preußenkasse mit der größten Unverfrorenheit als korrupte, ja, direkt als kriminelle Handlungen hingestellt werden und daß diese Methode der Verleumdung unterstützt wird durch das Assentheater eines Antrags, den Finanzminister Klepper zu verhaften. Für diesen Antrag hat sich im Landtagsausschuß eine Mehrheit aus Deutschnationalen, Nazis und Kommunisten gefunden. **Selbstverständlich stellt dieser Antrag eine absolute Ueberschreitung der Befugnisse des Ausschusses zur Inszenierung eines verlogenen Wahlschwindels dar. Aber das ist so klar, daß man sich darüber nicht weiter aufzuhalten braucht.**

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags, der die Beziehungen der Preußenkasse zur Domänenbank untersuchen soll, hielt am Freitag eine Sitzung ab, die der deutschnationale Vorsitzende gegen den Beschluß des Ausschusses einberufen hatte, weil seiner Meinung nach das vom Berichterstatter vorzutragende Material so wichtig wäre, daß keine Zeit mehr verloren werden dürfe, um es der Oeffentlichkeit zu unterbreiten. Damit war der parteipolitische Gesichtspunkt dieses Untersuchungsausschusses genügend dargelegt. Der deutschnationale Berichterstatter Steuer hielt eine Rede, die sich auf die Informationen aus dem Preußischen Finanzministerium stützte. Anscheinend hat man im Finanzministerium den deutschnationalen Antrag auf Untersuchung der Geschäfte der Preußenkasse als einen Befehl aufgefaßt und Vernehmungen, die eigentlich der Ausschuß vorzunehmen hat, vorgenommen, um sie den deutschnationalen Anklägern auszuhändigen.

Der Berichterstatter trug das ihm übergebene Material vor, wonach angeblich die Preußenkasse für politische Zwecke Geld hergegeben habe und zwar unter Ueberleitung auf verschiedene andere Banken. Präsident Klepper habe diese Zuwendungen aus einem Sonderkonto gemacht. Staatssekretär Dr. Abegg seien Darlehen übergeben worden, **von denen aber der Berichterstatter zugeben mußte, daß sie wieder zurückgezahlt sind.** Die Stadt Köln habe über eine Bank 12 Millionen RM. Darlehen erhalten, und schließlich sei der „Kölnischen Volkszeitung" über andere Banken ein Betrag von 2 330 000 Mark zugewendet worden. **Der Berichterstatter,** der dem Ausschluß nur die Tatsachen vorzutragen hatte, **erlaubte sich bereits das Urteil vorwegzunehmen** und von Schiebungen, strafbaren Handlungen und ähnlichem zu reden. Den Nationalsozialisten gab das Veranlassung zu dem Antrag, den Bericht des Berichterstatters an die Staatsanwaltschaft zu senden, damit die Staatsanwaltschaft Verhaftungen vornehmen soll, um einer Verdunkelungsgefahr, Kollisionsgefahr und einer Flucht der „Angeklagten" vorzubeugen.

Der Ausschuß, der diesen Antrag mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten annahm, macht sich mit diesem Beschluß geradezu lächerlich. Schließlich ist der Bericht des deutschnationalen Berichterstatters noch lange kein Beweis, und für die Beurteilung darüber, ob strafbare Handlungen vorgenommen worden sind, ist die parteipolitische Verhetzung, die vor den Wahlen betrieben wird, wirklich nicht die richtige Triebfeder. Die Sozialdemokratie kann dieser Untersuchung jedenfalls mit völliger Ruhe entgegensehen.

* * *

Die deutschnationalen Fabrikanten der Stinkbombe haben es sich leicht gemacht. Sie haben befohlen, und gehorsam hat das Finanzministerium unter kommissarischer Führung eine sogenannte Untersuchung eingeleitet, das heißt, **man hat Beamte unter Druck gesetzt und ausgehorcht** und daraufhin **einen Bericht zusammengestellt, den der Berichterstatter des Untersuchungsausschusses ohne weiteres als absolute Wahrheit hinstellt. Keiner Untersuchungsausschuß, der von anderen eine Untersuchung anstellen läßt, die absolut unkontrollierbar ist, und** sie dann **sofort in der Oeffentlichkeit plakatiert. Das ist**

eine Form der öffentlichen Verleumdung unter Mißbrauch des Parlaments

Wenn die deutschnationalen Stinkbombenfabrikanten das Ergebnis dieser famosen Untersuchung des Finanzministeriums für so außerordentlich sensationell und belastend für den Finanzminister Klepper ansehen, daß sie die Akten der Staatsanwaltschaft zuleiten wollen, so kann man nur fragen: **Warum hat dies das Finanzministerium nicht von sich aus getan? Wenn die deutschnationalen Skandalmacher Recht hätten, dann hätte sich das Finanzministerium damit ja geradezu der Begünstigung schuldig gemacht!**

Aber so ernsthaft und juristisch darf man dies Affentheater gar nicht ansehen. Es handelt sich um einen

dreisten Wahlschwindel zugunsten der Deutschnationalen,

die im Wahlkampf mit ihren wirklichen reaktionären Zielen nicht aufzutreten wagen. Und siehe da! Bei diesem Wahlschwindel, der sich, parteipolitisch gesehen, **in erster Linie gegen das Zentrum richtet, haben die Deutschnationalen Bundesgenossen gefunden, ausgerechnet bei den Nationalsozialisten, die sich bisher in Preußen als neue Bundesgenossen des Zentrums aufgespielt hatten.** Die feindlichen Brüder von Harzburg die sich mit Stuhlbeinen verprügeln und mit Messerstichen und Pistolenschüssen bedenken, haben sich hier zu einem gemeinsamen Stinkangriff gefunden. Der Berichterstatter des Ausschusses, der moralische Entrüstung markierte, als er die sogenannten Enthüllungen vortrug, war ausgerechnet

der Deutschnationale Lothar Steuer! Erst vor kurzem haben ihn die Nationalsozialisten einen dreckigen Judenjungen genannt, aber jetzt sind sie ein Herz und eine Seele mit ihm, wenn es gilt, einen üelduftenden Gasangriff abzublasen. Doch, wenn wir im Schmutz uns fanden, dann verstanden wir uns gleich!

Soweit in diesen sogenannten Enthüllungen der Preußenregierung vorgeworfen wird, daß sie auf die öffentliche Meinung Einfluß genommen habe, so können wir nur unser Bedauern aussprechen, daß nicht noch viel stärker dafür gesorgt worden ist, daß die für das Volk segensreichen Taten der Preußenregierung dem Volke auch zum Bewußtsein gebracht worden sind! **Das Kabinett der Barone ist in dieser Hinsicht weit weniger zurückhaltend. Allein der parteipolitische Mißbrauch des Rundfunks stellt alles in den Schatten, was auf dem Gebiete der Einflußnahme auf die öffentliche Meinung vor dem Kabinett der Barone dagewesen ist.**

Im übrigen: Es ist noch nicht lange her, daß Herr Göring von der subventionierten Regierungspresse gesprochen hat. Damit meinte er eine Presse, die deutschnationale Politik betreibt. Erst vor kurzem hat die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" eine außerordentliche Zuwendung erhalten und hat zur gleichen Zeit ihren Kurs von den Nazis weg und zum Kabinett der Barone hingedreht. Wie steht es im übrigen mit den Reichsbahnabonnements der „Deutschen Allgemeinen Zeitung"?

Die deutschnationalen, nationalsozialistischen Stinktöpfe werden in der Oeffentlichkeit nicht den mindesten Eindruck machen. Die Fabrikanten sind hinlänglich bekannt, die Methode ebenso und die Glaubwürdigkeit erst recht!

Steuer auch gegen Papen!

In der Freitag-Sitzung des preußischen Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Finanzgebarung des Finanzministers Dr. Klepper verwies der deutschnationale Stinkbombenwerfer u. a. auch darauf, daß an dem angeblichen Geschäft zwischen Preußenkasse und „Kölnischer Volkszeitung" in der weiteren Entwicklung auch die Germania-A.-G. beteiligt sei.

Der damalige Vorsitzende des Aufsichtsrates der „Germania" war der heutige Reichskanzler Herr von Papen. Wir schlagen dem deutschnationalen Reinigungsfanatiker vor, auch Herrn von Papen als Zeugen zu laden, zumal wir annehmen, daß er ihnen über die Verwendung bestimmter Gelder für Zeitungsunternehmungen eine ganz besondere Lektion erteilen kann.

Verschleppungsmanöver!

Das sozialdemokratische Volksbegehren immer noch nicht zugelassen

Am 12. September, unmittelbar vor der Auflösung des Reichstages, hat die Sozialdemokratie ein Volksbegehren über die „Sozialpolitischen Maßnahmen" der Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 beantragt. Sie hat, wie es die Verfassung und das Gesetz über den Volksentscheid verlangen, einen ausgearbeiteten Gesetzentwurf beim Reichsminister des Innern eingereicht:

Damals sind, wie erinnerlich, von den Kommunisten die schwersten Angriffe gegen die Sozialdemokratische Partei gerichtet worden. Ihr Vorgehen wurde als Manöver für Papen, als ein infamer Betrug usw. bezeichnet und es hieß in der kommunistischen Presse wörtlich: „Herr von Papen und die Unternehmer werden sich diesen Volksentscheid gern gefallen lassen". Der wilde Haß der Moskowiter gegen die Sozialdemokratie hatte sie wieder einmal blind gemacht. Sie höhnten darüber, daß das Volksbegehren sich nur auf einen Teil der Notverordnung beschränken solle und ließen gänzlich außer Acht, daß die übrigen Abschnitte dem Volksentscheid durch jene Bestimmungen der Verfassung entzogen sind, nach denen über den Haushaltsplan, über Abgabengesetze und Besoldungsordnungen nur der Reichspräsident einen Volksentscheid veranlassen kann.

Wie töricht, ja man kann sagen wie blödsinnig die Unterstellung gewesen ist, die Sozialdemokratische Partei habe im Interesse der derzeitigen Regierung gehandelt und ihr geradezu einen Gefallen erwiesen, muß sich auch für den blindwütigsten Kommunisten aus der Tatsache ergeben, **daß heute, das heißt, also nach mehr als einem Monat, von der Regierung bzw. dem Reichsministerium des Innern die Zulassung des beantragten Begehrens noch nicht ausgesprochen worden ist. Die amtlichen Stellen sind immer noch dabei, die verfassungsmäßigen und gesetzlichen Voraussetzungen zu prüfen. Auch ein an den Herrn von Gayl in den ersten Tagen des Oktober gerichtetes Ersuchen des sozialdemokratischen Parteivorstandes, diese Prüfung zu beschleunigen, ist bisher ohne Erfolg geblieben.**

Worauf die Reichsregierung hinauswill, ist klar. Sie möchte den Standpunkt einnehmen, daß der sozialdemokratische Antrag trotz seiner Beschränkung auf die sozialpolitischen Maßnahmen der erwähnten Verfassungsbestimmung entgegenstehe, und daß also auch im vorliegenden Falle nur der Reichspräsident die Initiative zu einem Volksentscheid ergreifen kann.

Wie liegen nun die Dinge bei den „sozialpolitischen Maßnahmen" der Verordnung vom 4. September? Hier wird der Regierung die schon an und für sich verfassungsrechtlich mehr als zweifelhafte Ermächtigung erteilt, von sich aus Vorschriften zur Aenderung der Versicherungsgesetze und der Arbeitsverfassung zu erlassen, und eben auf Grund dieser Ermächtigung ist dann am 5. September die verhängnisvolle Verordnung zur Vermehrung und Erhaltung der Arbeitsgelegenheit ergangen. Ganz ohne Rücksicht aber auf die grundsätzliche Erwägung, nach der eine Nichtzulassung von Anträgen auf Volksbegehren nicht deshalb ausgesprochen werden kann, weil die Anträge irgendwie die Finanzen des Reiches beeinflussen, ist auf die **Gefahr hinzuweisen, daß sich durch irgendeine Wendung über finanzielle Rückwirkungen in Zukunft jede Verordnung gegen ein Volksbegehren hieb- und stichfest machen ließe. Jedenfalls kann es keinem Zweifel unterliegen — und die Bestimmungen über die Lohnkürzungen beweisen es — daß für die sogenannten sozialpolitischen Maßnahmen nicht finanzielle Ueberlegungen in erster Linie maßgebend gewesen sind, sondern Rücksichten auf das, was die Regierung die Wirtschaft nennt und was sich richtiger unter dem Begriff des kapitalistischen Unternehmertums zusammenfassen läßt.**

Eine Verweigerung der Zulassung des sozialdemokratischen Volksbegehrens würde also, wie wir ausdrücklich feststellen, weder mit dem Wortlaut noch mit dem Sinn der Verfassung zu vereinbaren sein.

Es muß daher sehr sonderbar berühren, daß die Regierung eine so lange Zeit gebraucht, um zu einer Entscheidung zu kommen. Der Tatbestand ist einfach und klar. **Niemals ist zwischen dem Termin eines Antrages auf ein Volksbegehren und der Entscheidung über seine Zulassung eine so lange Frist verstrichen.**

Wir haben unter diesen Umständen das Recht, von Verschleppungsabsichten der Regierung zu sprechen. Die Vermutung liegt nahe, daß sie die Zulassung verweigern will, daß sie aber andererseits aus wahltaktischen Gründen die Ablehnung, über deren Wirkung sie sich klar ist, nicht vor dem 6. November aussprechen möchte. Die Arbeiter aber werden die Verschleppung des Bescheides als Ablehnung auslegen und daraus bei der Wahl die Schlußfolgerung ziehen.

Die Zwickel-Komödie geht weiter

Ein Papenblatt veralbert die Zwickelgeschichte

Unter der Ueberschrift: „Vom Zwickel zum Rückenausschnitt" berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung" an der Spitze ihrer Abendausgabe vom 13. Oktober u. a. folgendes:

„Der Zwickel zieht weiterhin seine Kreise. Die Badeverordnung, die im preußischen Innenministerium auf Grund langwieriger Verhandlungen mit den Interessenten zustande kam, hat zur Folge gehabt, daß der federführende Beamte, von den Anstrengungen dieser Verhandlungen erschöpft und um weiteren Auseinandersetzungen auszuweichen, beschleunigt

einen Urlaubantrat. Er gedachte ihn fern von der Welt und ihren häßlichen Aeußerungen über den Zwickelerlaß im schönen Bayern zu verleben. Den eifrigen Unterhändlern der Badeanzug-Industrie gelang es indessen, den Zufluchtsort des für sie unentbehrlichen Sachbearbeiters ausfindig zu machen. Und so finden allen Ernstes gegenwärtig im schönen Bayern geheimnisvolle Verhandlungen zwischen einem preußischen Oberregierungsrat und einer Reihe von Beauftragten der interessierten Gewerbe statt, die sich — wie wir zuverlässig erfahren — um eine Verlängerung des Rückenausschnittes drehen.

Die Badeanzug-Industrie hat nachträglich den Wunsch geäußert, das Ministerium möge die Vereinbarungen über die künftige Gestaltung der Badeanzüge dahin überprüfen, ob nicht doch gewisse größere Teile des Rückens als bisher vorgesehen waren, freibleiben könnten. Nähere Nachrichten aus Bayern über das Schicksal dieser Verhandlungen liegen noch nicht vor."

Die „D.A.Z." ist das Leibblatt der Regierung Papen und über jeden Zweifel erhaben, als wolle sie die Baronswirtschaft verächtlich machen. Solcher Schlechtigkeit ist nur die sozialdemokratische Presse fähig, weshalb auch die „Königsberger Volkszeitung" wegen einer Zwickel-Glosse vier Tage verboten wurde!

Papen widerlegt Preußens Feststellungen nicht

Der wahre Zweck der Preußenaktion — Die Ueberschreitung der Befugnisse des Artikels 48

Leipzig, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Am Freitag begann die Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof mit einer einschläfernden Prozedur. Der Rechtshelfer der Kommissare, Professor Schmitt-Berlin, redete eine lange und breite Betrachtung über die Möglichkeiten der Diktaturgewalt, die sich bei Anwendung des Art. 48 Abs. 2 der Reichsverfassung ergeben. Ministerialdirektor Brecht stellte die Dinge mit ein paar knappen Worten wieder auf die Füße. Er wies nach, daß die Diktaturgewalt nach Art. 48 Abs. 2 schon gewisse logische Grenzen finde. Außer diesen allgemein logischen Grenzen aber beständen nach fast übereinstimmender Meinung der Wissenschaft für die Diktaturgewalt noch Gesetzesgrenzen, die nicht überschritten werden dürften. **Es stelle sich immer mehr heraus, daß auf seiten der Länder die ganze herrschende Lehre der Wissenschaft stehe, während bei der Reichsregierung tatsächlich nur die Bank der Außenseiter sei.**

Am Schluß seiner Ausführungen gab Ministerialdirektor Brecht eine ausführlich formulierte Antwort auf die vom Vorsitzenden gestellte „hypothekarische Examensfrage". In dieser Antwort heißt es wörtlich:

1. Einem nach Artikel 48 Absatz 2 gestellten Reichskommissar kann die vollziehende Gewalt übertragen werden. Er kann daher — von gewissen unübertragbaren Angelegenheiten abgesehen — sachliche Anordnungen an die Beamten und selbst an die Minister im Rahmen seiner Aufgabe, die öffentliche Sicherheit und Ordnung wiederherzustellen, erlassen. Anordnungen, die nicht dieser Aufgabe, sondern anderen Zwecken dienen, kann er nicht erlassen.

2. Der Reichskommissar kann Instruktionen an die Vertreter Preußens oder eines anderen Landes im Reichsrat nicht erteilen. Er hat dieses Recht in Anspruch genommen, sogar in Angelegenheiten, die — wie z. B. das Schutzgesetz und bisher sämtliche Reichsratssachen seit dem Juli — nichts mit der Wiederherstellung der verfassungsmäßigen Ordnung und Sicherheit zu tun habe.

3. Wenn es zur Zusammenarbeit zwischen dem Reichskommissar und den sechs Ministern gekommen wäre, hätte die Zusammenarbeit nichts daran ändern können, daß Instruktionen für den Reichsrat und die Ernennung neuer Bevollmächtigter für den Reichsrat rechtlich nur von den Ministern und ihren Stellvertretern ausgehen könnten. Auch in diesem Falle hätte der Reichskommissar selbst rechtlich Instruktionen nicht erteilen können.

In einer sprudelnd lebendigen und geistvollen Polemik wandte sich dann der Münchener Staatsrechtslehrer Nawiaswski gegen die Kronjuristerei der Papen-Regierung. Wenn von dieser Regierung gesagt werde, die Einsetzung des Reichskommissars, der Minister absetzt, sei die „mildeste Form" der Diktatur, so müsse Bayern diese Auffassung ablehnen. Das sei süddeutsche Allgemeingesinnung. Die Süddeutschen würden hier in ihrem sehr stark entwickelten Rechtsempfinden getroffen. Es ist ihnen klar, daß nach der Auffassung der Kronjuristen mit Hilfe des Artikels 48 Absatz 2 auch der Staatsgerichtshof selbst beseitigt werden könne. Der Staatsgerichtshof würde daher bei diesem Verfassungsstreit berücksichtigen müssen, daß er selbst als Verfassungsinstitution aufgehoben werden könne, wenn nicht die neuesten Versuche zur Ausdehnung der Diktaturtheorien durch klare Entscheidung eingedämmt würden.

Leipzig, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht).

Darf ein Reichskommissar, der auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung eingesetzt ist, Beamten absetzen und in den Wartestand schicken und gleichzeitig andere in neue Stellen rücken lassen? Kurz: darf der angeblich zur Wiederherstellung der angeblich gestörten Sicherheit und Ordnung eingesetzte Reichskommissar die vollen Rechte und Befugnisse der verfassungsmäßigen Staatsregierung sich aneignen, und dürfen die Staatssekretäre, die mit der kommissarischen Leitung der einzelnen Ministerien beauftragt sind, ihrerseits selbst Minister spielen?

Diese Fragen wurden in der Freitag-Nachmittag-Sitzung des Staatsgerichtshofes eingehend behandelt. Der preußische Vertreter Dr. Brecht brachte hierbei erbauliche Einzelheiten zur Sprache, die sich bei der Absägung zahlreicher Beamten in dem sogenannten Staatsministerium der Kommissare abgespielt haben.

Eine weitere Frage von weittragender Bedeutung ist diese: Wie weit unterliegen die Verordnungen des Artikels 48 überhaupt der gerichtlichen Nachprüfung?

Von preußischer Seite wurde betont, daß zweifellos nachzuprüfen sei die Voraussetzung, daß die Maßnahme der Verordnung bestimmt sein müsse zur Anhaltung der Landesregierungen zur Pflichterfüllung gegen das Reich. **In Wirklichkeit habe man z. B. den Ministerpräsidenten Braun und den Minister Severing nicht „zur Pflichterfüllung" angehalten, sondern direkt davon abgehalten!** Die anderen Minister, z. B. der Wohlfahrtsminister, der Justiz und der Landwirtschaftsminister hätten mit den Vorwürfen, die gegen Preußen erhoben wurden, überhaupt nichts zu tun. Es liege also eine offensichtliche Ueberschreitung der dem Verordnungsrecht gezogenen Grenze vor. **Daß es dem Reichskommissar gar nicht allein auf die Wiederherstellung der Sicherheit und Ordnung ankomme, habe er in seinem Schreiben an den Landtagspräsidenten Kerrl ausdrücklich zugegeben.** In diesem Zusammenhang gab Dr. Brecht zu dem Telegramm Papens und zur Ergänzung des preußischen Beweisantrages folgende Erklärung ab:

„Preußens Beweisantrag besagte in der Einleitung: „Dem Vorgehen der Reichsregierung gegen das Land Preußen sind Verhandlungen mit den Nationalsozialisten über die Unterstützung des Kabinetts von Papen vorausgegangen, bei denen eine Aenderung des Uniformverbots, des Verbots der Sturmabteilungen und der Regierung in Preußen in Aussicht gestellt worden sind." Das Telegramm des Herrn Reichskanzlers lautet: „Verhandlungen oder Vereinbarungen der in der Erklärung des Vertreters der Reichsregierung bezeichneten Art sind weder von mir persönlich noch in meinem Auftrage durch Mittelspersonen erfolgt, und zwar auch nicht vor meinem Amtsantritt als Reichskanzler." Wir stellen fest:

1. das Telegramm antwortet nicht auf die Erklärung Preußens, sondern auf die Erklärung des Vertreters der Reichsregierung. In welchem Wortlaut diese Erklärung dem Reichskanzler vorgelegen hat, ist nicht ersichtlich. Also ist der Inhalt des Dementis überhaupt nicht zu erkennen.

2. Der preußische Antrag spricht von Verhandlungen nur hinsichtlich der Unterstützung des Kabinetts von Papen durch die Nationalsozialisten. Daß solche Verhandlungen stattgefunden haben, kann angesichts der amtlichen Erklärungen der Reichsregierung vom 13. und 15. August nicht bestritten werden.

3. Im übrigen sagt der preußische Antrag nur, daß in diesen Verhandlungen den Führern der NSDAP. die Aufhebung des Uniformverbotes und des Verbotes der Sturmabteilungen sowie die Veränderungen der preußischen Regierung in Aussicht gestellt seien. Das wird in dem Telegramm des Reichskanzlers nicht bestritten.

4. Daß der Herr Reichskanzler oder ein anderer in seinem Auftrag selbst die Verhandlungen mit den NSDAP.-Führern geführt hat, hat der preußische Antrag nicht behauptet. Der Herr Reichskanzler hat aber Inhalt und Ziel der Verhandlungen gekannt."

Brecht ergänzte diese Mitteilung mit der Bemerkung, daß er dem Gericht anheimstelle über den Beweisantrag im Rahmen seiner Gesamtberatungen zu entscheiden, wenn es nicht von sich aus schon die Tatsache als richtig unterstellen könne.

Der Reichsvertreter erklärte dann in bezug auf eine Frage des Vorsitzenden, wann mit einer Aufhebung des Reichskommissars in Preußen zu rechnen sei, daß die Papen-Regierung die Absicht habe, möglichst rasch dem Zustand des Reichskommissars ein Ende zu machen. Im preußischen Landtag müsse man eine Mehrheit finden, die die Bildung einer regulären Regierung ermögliche. Der Reichskanzler werde mit allen Kräften auf dieses Ziel hinwirken. Die einzelnen Maßnahmen aber hingen von der politischen Lage, insbesondere nach den Reichstagswahlen ab, und ließen sich heute noch nicht übersehen.

Ministerialdirektor Brecht stellte fest, daß aus dieser Erklärung des Vertreters der Reichsregierung deutlich die Absicht hervorgehe, die preußische Regierung als dauernd abgesetzt zu betrachten. In der Erklärung sei nur von der Bildung einer neuen Regierung durch den Landtag, nicht von einer Wiedereinsetzung der alten Regierung die Rede.

Die Reichsbank warnt Papen

Reichsbankdirektorium gegen die Kontingentierungspolitik

Welche verheerenden Wirkungen und Gefahren die Zoll- und Kontingentierungspolitik der Papen-Regierung für die deutsche Währung und damit für das deutsche Volk hervorrufen, zeigt ein Brief, den das Direktorium der Reichsbank an die Barone gerichtet hat. Dieses von dem Reichsbankpräsidenten Luther unterzeichnete Schreiben warnt die Reichsregierung vor der Fortsetzung ihrer agrarpolitischen Abschnürungsmaßnahmen, da sonst keine Gewähr für die Erhaltung der deutschen Währung mehr gegeben sei.

Von zuständiger Seite wird in Uebereinstimmung mit der Reichsbank festgestellt, daß der behauptete Briefwechsel zwischen der Wilhelmstraße und dem Präsidium des Reichsbanknoten-Instituts über die Kontingentierungspolitik den Tatsachen entspricht, immerhin aber über einen internen Briefwechsel eine genauere Auskunft nicht gegeben werden könne. Außerdem wird behauptet, daß von einer Gefährdung der Währung nicht die Rede sein könne; aber daß das Direktorium der Reichsbank die Reichsregierung auf bedenkliche Folgen der Kontingentierungspolitik aufmerksam gemacht hat, wird nicht bestritten.

Die „Vossische Zeitung" bemerkt dazu: „Man darf wohl annehmen, daß diese Warnung das Gewicht der Stimmen, die von Anfang an an eine ernste Gefahr in der Beharrung auf die Kontingentsidee erblickt haben, so verstärkt hat, daß sie damit das Uebergewicht erlangt haben. Die Gefahren sind uns eindringlich genug durch Tatsachen erläutert worden. In Holland ist der deutschen „Tomaten-Kommission" die Tür vor der Nase zugeschlagen worden. In Italien sind die Verhandlungen über die Kontingente bisher nicht weitergekommen. Tag für Tag liefern die Berichte der Exportfirmen einen überdeutlichen Anschauungsunterricht, welche schwere Verstimmung in den skandinavischen Ländern durch die Ankündigung der deutschen Absichten ausgelöst worden ist. Alle diese Erfahrungen und der Schritt der Reichsbank müssen die Reichsregierung veranlassen, ihren Standpunkt noch einmal zu überprüfen."

Protesttelegramme der Industrie

Köln, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Kölner Industrie- und Handelskammer hat an den Reichskanzler ein Telegramm gerichtet, in dem sie unter Hinweis auf „die täglich eingehenden Nachrichten über schwere Schädigungen des Außenhandels durch die Kontingentierungsbestrebungen", über Verluste von mühsam erworbenen Absatzgebieten, Vergebung von bisher deutschen Lieferungen an das konkurrierende Ausland, auf die zunehmende starke Mißstimmung in der Kaufmannschaft und die sehr ungünstigen Einwirkungen auf den Arbeitsmarkt die sofortige Einstellung der Kontingentierungspolitik für ein Gebot der Stunde erachtet und aufs dringendste gebeten wird, entsprechende Maßnahmen unverzüglich zu treffen. — Ein ähnliches Telegramm, in dem die Regierung um Aenderung ihrer Haltung ersucht wird, hat der Bergische Fabrikantenverein an die Reichsregierung gerichtet.

Imán Kampf um Marokko

Roman von Ramon J. Sender

Berechtigte Uebersetzung
aus dem Spanischen von G. H. Neuendorff

35] (Nachdruck verboten)

Viance kennt die Stimme. Es ist ein alter Kantinenwirt aus Drius. Er hat sich als Marokkaner verkleidet, um fliehen zu können. Als er entdeckt und umzingelt wurde, hat er hier Zuflucht gesucht. Seine Ersparnisse trägt er in einem Taschenbeutel auf der Brust. Viance schweigt überrascht.

Trotz der Dunkelheit zeichnen sich die Umrisse des faltenreichen, weißen Gewandes scharf ab. Unter einem Arm hat der Alte einen Sack mit Kupfermünzen, mit dem anderen drückt er ebenfalls etwas an sich, auch über den Rippen wölbt es sich. Er ist besorgter um sein Geld als um sein Leben. Viance schweigt immer noch, der Alte huscht hinaus, kriecht davon, stützt sich auf einen großen Stock, um hochzukommen, verschwindet und murmelt: „Ich habe die 42 gesehen. Ich mache Meldung bei deinen Vorgesetzten! Ich melde dich!"

Auf allen Seiten wird weitergeschossen. Abermals hört Viance Hufschlag; im Scheine ferner Blitze erscheint ein Dutzend Reiter, an ihrer Spitze der Oberstleutnant von vorhin. Die Schwadron ist auf den zehnten Teil ihres Bestandes zusammengeschmolzen, aber noch immer trabt und galoppiert sie durch die Nacht. Sie wirft sich auf eine Gruppe dunkler Gestalten; Säbel zucken, Sattelzeug jankt, Schüsse fallen dicht. Jeder Zusammenstoß kostet ein paar Mann; Pferde stürzen oder rasen davon, bis sie sich an einem Felsen oder einem liegengebliebenen Kraftwagen das Genick brechen. Es regnet wieder; das füllt die Nacht mit neuer Trostlosigkeit.

Geduckt, mit kleinen Schritten, flieht der Alte vor den nächtigen Schattengestalten, vor dem Lärm im Lager, wo schwerfällig Geschütze hin- und herrollen, vor dem Tode, der schon die Hand nach ihm ausstreckt. Ein Pferd jagt daher, erblickt den Alten, wirft den Kopf herum, macht einen unwahrscheinlich weiten Satz und hetzt in anderer Richtung weiter.

Viance hat das [illegible] sie rüde ein dichter Stacheldrahtzaun drohend an ihn heran. Er sieht den Alten immer noch; er ist einer Patrouille in die Hände gefallen und wird barbarisch zerfetzt. Die Fetzen der Tschilaba flattern im Nachtwind.

Die Geschosse in der Luft scheinen Kranichschwärme, die laut kreischend in die Ferne ziehen. Regen tränkt die Ebene, die sich sterbensmüde streckt. Viance, Gesicht am Boden, leckt an feuchten Steinen.

Nun klingt der Hufschlag der Schwadron nur noch wie von einer kleinen Aufklärungspatrouille, die den Weg zum Fluß hinaufsprengt. Ihre Flucht stört Viance auf. Auch er eilt von dannen. Sind die wenigen Reiter einmal völlig entschwunden, so bleibt er allein zurück, umgeben von dunklen Gestalten, Wolken, Toten.

IX. Kapitel.

Viance ist die ganze Nacht gelaufen und hat Tistutin längst hinter sich gelassen. Als er das Lager erblickte, freute er sich wie ein gejagtes Tier, das vor seiner Stalltür ankommt. Er ist den ganzen Weg gerannt, ist gefallen und wieder aufgesprungen, gehetzt von einem unheimlichen Wolkenreiter, der wie ein Tierbändiger im Zirkus hinter ihm her war und seine Peitsche bald hier, bald dort auf die Erde niedersausen ließ. Die Patrouillen der Marokkaner wurden immer zahlreicher, und von El Boleie, der Bergenge bei Dar Drius, bis nach Tistutin war der Boden buchstäblich mit verstümmelten Leichen bedeckt. Kein Toter lag in der Haltung des Ausruhens da; alle waren beim Vorrücken, beim Kampf, bei der Verteidigung gefällt worden. Viance brauchte ziemlich lange, bis er begriff, daß auch das Lager Tistutin jetzt in den Händen der Marokkaner war. Der Tag graute, als er vor der zerrissenen Umwallung, über zerfetzten Gliedmaßen und menschlichen Ueberresten, das Gewirr des Drahtverhaus sah. Drinnen herrschte unter den hohen Felsen, die wie graue Wächter unmittelbar neben dem Ort aufragen und nach den Bergen blicken, tiefes Schweigen; das Schweigen einer leicht errungenen, sorglosen Rast der Eroberer. Hier zeigte sich die Katastrophe in größten Gegensätzen und hatte nicht mehr die rohe, primitive Einförmigkeit von Annual und Drius. Hier war ja eine Niederlassung, spiegelte sich, wenn auch schwach, die nahe Zivilisation von San Juan de las Minas. Auch lag rötlicher, eisenhaltiger Staub auf dem Boden, dem Gesicht, den Kleidern; die Leichen einiger spanischer Arbeiter hatten infolgedessen frische Farben. Angesichts aller dieser Erscheinungen empfand Viance ein gewisses grausames Vergnügen. Er sah San Juan de las Minas, die Eisenbahn auf dem erhöhten Bahndamm mit den quer darüberliegenden Schwellen, dies Kinderspielzeug, das man zusammenpacken und in der Tasche mitnehmen könnte, das plötzlich, man weiß nicht wie, um einen Berghang schwenkte, sich unter Büschen verlor und irgendwann wieder auftauchte. Der rötliche, im Regen dunkel gewordene Staub wurde etwas weiter unten noch höher. — Viance schwatzt vor sich hin: „Laderampen gleich an Ort und Stelle! Schlepper, Ladearbeiter, Bergleute, alle arbeiten fast für umsonst! Zwei Erzzüge gingen täglich nach dem Hafen. Dafür haben wir gesorgt! Mal sehen, wo jetzt die Lastzüge, die Förderkarren, das Gewimmel der nackten Burschen geblieben sind! Alle Morgen haben sie uns mit der Erwartung muntergekriegt, daß endlich mal was los sein könnte, daß die Sache vorwärts ginge — alle Abende waren wir müde und wütend!"

Viance empfindet jetzt eine gewisse bösartige, rächerische Befriedigung. Er hat sich auf einen Stein gesetzt. Im Vordergrund liegt der Berggipfel von San Juan de las Minas. Dieser San Juan, der Johannes, nach dem der Ort genannt ist, muß der Täufer sein: Büßer vor rollenden Millionen, Mystiker der Industrie, Prediger von Tugend, Enthaltsamkeit, Fasten! Er taufte die Eingeborenen mit dem rötlichen Staub des Erzes! Sklarentaufe. Taufe zur Hörigkeit! Prostitution aufgezwungener, schlecht bezahlter Arbeit! Keine feste Besoldung, kein Mindestlohn! Die Prozession der kapuzentragenden, mit rötlichem Staub bedeckten, fleckiges Gestein aus den Eingeweiden des Berges schleppenden Arbeiter wimmelte schweigend von der Grube zum Zuge und vom Zuge zurück nach der Grube und wartete auf den Sonnenuntergang und die sechs Realen Tagelohn. Westliche Zivilisation! Erzzüge, frommchristliche Gesellschaftslehre — dahinter das Heer: junges, kraftvolles Leben, drei Worte auf den Lippen: Vaterland, Heldentum, Opfergeist!

Unterhalb des Berggipfels ragen in Gruppen übereinander weiße Felsen — das saubere Gerippe des Gebirges. Noch weiter unten weiße Kalklippen, in denen die ständige Spülung des Regenwassers senkrechte Säulen und eine Unzahl Grotten ausgewaschen hat. Wie eine Tafel für Börsennotierungen. Aus! Und am Fuße des Gebirges . . . Dahin haben sich ein paar Menschen geflüchtet, um zu sterben. Dort gleicht das mächtige Kalkgefels einem rohen, grausamen Opferaltar.

(Fortsetzung folgt.)

Naziehrenmänner — Naziheldentaten

Wieder ein Nazi-Führer als Betrüger — Vertreter der Landwirte verläßt die NSDAP. — Die Zustände in Nazi-Koburg — Neue Morde und Ueberfälle durch Nazis

Landgerichtsdirektor Willibald von Pedelnow war nicht nur Nazimann, sondern auch eifriger Mitarbeiter der Nazipresse. Erst vor wenigen Tagen stand im Berliner Naziblatt einen Artikel veröffentlicht unter der Ueberschrift: „Das Gebot der Stunde! Notordnung zur Regelung von Privatschulden", in dem er die Streichung der Privatschulden verlangte. Warum — erfuhr uns am Freitag eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Charlottenburg, in der sich der Herr Nazirichter wegen Betruges und Untreue, begangen an einem Architekten, zu verantworten hatte. Der Mann für das Dritte Reich und für die Streichung seiner Verbindungen schuldet seinen betrogenen Gläubigern die nette Summe von etwa vierhunderttausend Mark. Natürlich will jetzt der schuldige Herr nicht imstande sein, langen Verhandlungen folgen zu können, und außerdem will er noch beweisen, daß er „unzurechnungsfähig" ist und Anspruch besitzt auf den § 51.

Vordem aber war er lange genug zurechnungsfähig, Arbeiter zu kleine Diebe ins Gefängnis zu schicken, Schulden zu machen, zu betrügen, zu betrügen, Artikel für die Nazipresse zu schreiben und für das Dritte Reich zu kämpfen.

Weimar, 14. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Der bisherige Geschäftsführer der agrarpolitischen Abteilung der Nationalsozialisten für Thüringen, Dr. Ennker, ist aus der Nationalsozialistischen Partei ausgetreten. Ennker hatte die verantwortliche Schriftleitung der Beilage Der Austritt erfolgte, wie Ennker in dem Weimarer Deutschnationalen Blatt ausführlich schildert, wegen der Demagogie der Nazipartei. Vor ihrem Regierungsantritt haben die Nationalsozialisten das von der früheren Regierung erlassene Milchgesetz scharf bekämpft. Jetzt sitzen sie in der Regierung, aber sie denken gar nicht daran, ihre Versprechungen wahrzumachen. Als sich Ennker dieser Tage in einer öffentlichen Versammlung gegen die Nazi-Demagogie wandte, und er die Aufhebung des Gesetzes forderte, antwortete der Nazi-Volksbildungsminister mit seiner Amtsenthebung. Ennker berichtet darüber wörtlich: „Ich mußte noch am gleichen Tage die Schlüssel abgeben und auch das Zimmer räumen. Der Geschäftsführer der Nazi-Gauleitung wollte mir nicht einmal Zeit lassen, meine eigenen Schriften und Sachen herauszunehmen. Ich mußte erst auf den nationalsozialistischen Grundsatz der Achtung vor dem Eigentum aufmerksam machen."

Halle, 14. Oktober. (Eig. Drahtbericht.)

Ein Leser des „Halleschen Volksblattes" hat von seinen Verwandten aus Koburg einen Brief erhalten, in dem folgende interessante Stellen enthält:

„Bei euch erzählen sie immer, daß in Koburg keine Not mehr ist. Dabei ist jeder zweite Mensch arbeitslos und bekommt Unterstützung, aber so wenig, daß er fast verhungern muß. Die meisten gehen fort und mausen. Wir merken hier durch die Nazis noch nicht, daß es besser geworden ist, höchstens schlechter. Im vorigen Jahr ging es uns schon schlecht, aber wie heuer doch noch nicht. Die Nazis können uns allen den Buckel runterrutschen, denn helfen tut uns ja doch keiner."

„Der Landwirt" des in Weimar erscheinenden „Nationalsozialist".

Köslin, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Am Freitagvormittag wurde auf den Chefredakteur der deutschnationalen „Kösliner Zeitung", Marwede, ein Ueberfall von Nationalsozialisten verübt. Der Nazi-Kreisleiter Binder drang mit zwei Nazis in die Redaktionsräume des deutschnationalen Blattes ein und schlug auf den deutschnationalen Chefredakteur derart ein, daß Marwede mehrere stark blutende Gesichtsverletzungen davontrug, die zum Teil genäht werden mußten. Mit Hilfe des herbeigerufenen Lokalredakteurs, dem ebenfalls die Brille zerschlagen wurde, gelang es Marwede schließlich, die Nazis an die frische Luft zu befördern.

Braunschweig, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Der Fememord an dem Nationalsozialisten Wilhelm Campe aus Salzwedel konnte sehr schnell aufgeklärt werden. Campe wurde aus einem Auto gestoßen und dann durch sieben Schüsse getötet. Vier haben die Brust, zwei den Kopf und einer den Hals getroffen. Als Mörder wird der flüchtige Kellner Walter Kaune gesucht. Kaune war in der Stabswache der SS. in Braunschweig tätig und wohnte in dem SS.-Heim am Petritor-Wall. Von diesem SS.-Heim nahmen viele Ueberfälle ihren Ausgang.

Der Oberstaatsanwalt hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ergreifung des Kaune ausgesetzt. **Er wird sicherlich in anderen SA.-Heimen Deutschlands, wahrscheinlich unter gefälschtem Namen, Unterschlupf finden.**

Hamburg, 15. Oktober. (Eigener Funkbericht.)

Die Hamburger Polizei teilt mit, daß die in der Nacht zum Freitag zu verzeichnende blutige Schlägerei zwischen Stahlhelmleuten und Nationalsozialisten **auf Anhänger Hitlers zurückzuführen sei. Die drei verletzten Stahlhelmleute seien von Hitlerianern von hinten niedergestochen worden.** Zwei Personen wurden inzwischen als Täter verhaftet.

Keine Aufhebung des Demonstrationsverbots

Antrag der Sozialdemokratie von Gayl abgelehnt
Wird eine Bevorzugung des Stahlhelms geplant?

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hat sich dieser Tage an das Reichsministerium des Innern gewandt, um eine Aufhebung oder Lockerung des Verbots für Versammlungen unter freiem Himmel zu erreichen. Der Reichsminister des Innern hat nun in einem Schreiben vom 13. Oktober mitgeteilt, daß er sich nicht in der Lage sehe, der Anregung zu entsprechen, „da die Voraussetzungen für eine derartige Maßnahme noch nicht erfüllt sind."

Dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei war mitgeteilt worden, daß zwischen der Reichsregierung und dem Stahlhelm Verhandlungen über eine allgemeine Gefallenen-Ehrung am 1. und 2. November im Gange wären, die also vier Tage vor der Wahl, an Stelle des sonst üblichen Totensonntags, dem 20. November, stattfinden sollte. Dabei sei beabsichtigt, für den 1. und 2. November einen allgemeinen Burgfrieden anzuordnen, so daß die übrigen Parteien gegenüber dem Stahlhelm, der die Gefallenen-Ehrung natürlich zu parteipolitischen Zwecken ausgestalten würde, benachteiligt würden. Der Reichsminister des Innern teilt auf eine dahingehende Anfrage lediglich mit, daß der Erlaß eines allgemeinen Burgfriedens für den 1. und 2. November nicht beabsichtigt sei. Auf die Mitteilung, daß Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Stahlhelm stattgefunden haben, antwortet er nicht.

Beschlüsse der Regierung Papen

Die Reichsregierung hat am Freitag beschlossen, die Befugnisse des Bankenkommissars in der Richtung auf eine stärkere Einflußnahme bei der Kreditgewährung der Banken zu erweitern. Von einer Ernennung des sattsam bekannten Herrn Schacht zum Bankenkommissar wurde vorläufig Abstand genommen.

Die Reichsregierung hat ferner eine Verordnung über die Neuordnung der Verhältnisse bei der Preußenkasse beschlossen, die in eine Deutsche Zentralgenossenschaftskasse umgewandelt werden soll. Eine zweite Verordnung zur beschleunigten Durchführung der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet, die der Reichsernährungsminister in einer Rede vor den Genossenschaften in Breslau angekündigt hatte, ist ebenfalls verabschiedet worden. Schließlich beschloß das Kabinett, über Milderungen der Härten der Notverordnung vom Juli d. J. entsprechend den Vorschlägen des Reichsarbeitsministeriums.

In der Arbeitslosenversicherung wird ein besonderer Winterzuschlag eingeführt, der auf die Monate November bis März beschränkt bleibt und dessen Höhe nach dem Familienstand gestaffelt werden soll. Er beträgt in der ersten bis sechsten Lohnklasse für einen verheirateten Arbeitnehmer 2 Mark, die Erleichterungen in der Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung bestehen im wesentlichen darin, daß einige einschränkende Bestimmungen der Dezember-Notverordnung vor vorigen Jahre rückgängig gemacht werden.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Am Sonnabend, um 20 Uhr, übertragen die Schlesischen Sender aus dem großen Konzerthaussaal ein Konzert der Schlesischen Philharmonie „Heimat in Schlesien".

Aus dem farblosen und wenig Abwechslung bringenden Sonntagsprogramm, in dem lediglich der musikalische Teil der Beachtung wert ist, greifen wir als einzige Veranstaltung die „30 Minuten Humor" mit Gustav Pichler (18.15 Uhr) heraus. Pichler, der vorzügliche Wiener Rezitator, ist uns hier in Breslau kein Unbekannter mehr und wir freuen uns, ihn nach langer Pause wieder einmal hören zu können.

Wasserstand

	14. 10.	15. 10.		14. 10.	15. 10.
Ratibor	0.93	0.89	Kanjerm (Unter-Pegel)	1.60	1.64
Neisse (Stadt)	−0.82	−0.83	Dyhernfurth	0.86	0.86
Neißemünd (Unt.-Pegel)	1.70	1.42	Durchflußmenge sekundl.	59	60
Brieg (Mastenkran)	1.74	1.58	Fürstenberg vom 14. 10. 0.12		
Treschen	1.08	0.92	Wassertemp. + 12,°		

Werbt ständig für unsere Zeitung!

wenn zwei heiraten --

und einen Hausstand gründen, dann müssen sie nach allgemeinem Gebrauch etwa 16-18% ihrer Haushalt-Ausgaben für die Beschaffung ihrer Kleidung rechnen.

Wenn sie klug sind, und bei C.&A. kaufen, können sie diesen Satz um ein Wesentliches herunterdrücken, und den Ueberschuß für andere Dinge verwenden, oder auf die hohe Kante legen.

Und beide brauchen ihre gewohnten Ansprüche an Kleidung um keinen Deut zurückzustecken — beide werden immer modern, elegant und flott gekleidet sein.

Wenn Sie heiraten, wählen Sie von vornherein für Ihre Kleidung das Geschäft, wo Sie die beste Kleidung für das wenigste Geld bekommen — —

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Breslau
Ohlauerstr. 10–11
Ecke Altbüsserstr.

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Etwas Außergewöhnliches

Damenmantel
aus molligem Winterflausch, moderne Ulsterform, mit kunstseidenem Sattelfutter
4.95

Damenulster
aus reinwollenem Velour, besonders solide Qualität, in marine und braun
14.75

Damenmantel
aus reinwollen. Marengo-Velour, ganz auf Kunstseide gefüttert, mit echtem Hamsterkragen, marine und schwarz meliert
24.50

Wir haben Mäntel ganz besonders günstig eingekauft und veranstalten nun einen

Mäntel-Verkauf

zu fabelhaft niedrigen Reklamepreisen!

Damen-Mantel
solide Flausch-Qualität, mit echtem Pelzkragen
Größe 42–48
12.75

Frauenmantel
aus reinwollenem Ottomane, mit imitiertem Pelzkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert, bis Größe 52
16.50

Damen-Fantasiekappe
wie Abbild. und ähnl., aus Tuch, Velveton, Samt, fesch verarbeitet
75 Pf.

Damenmantel
reine Wolle, mit großem, echtem Lammkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert
17.50

Elegante Damen-Samtmützen
wie Abbild. und ähnlich, sehr geschmackv. verarb.
1.95

Damen-Mantel
modisch, Neu Bouclé Krawatten m. echt. Seal-Imitic. Kunst.
12.75

MESSOW
WALDSCHMIDT

STADTTHEATER
Sonnabend, 19.30 bis 23
Der Teufelsreiter
Sonntag, 11.30 bis nach 13
Matinee
des Vereins Opernhilfe
15 bis gegen 18
Der Freischütz
19.30 bis 23
Der Teufelsreiter
Montag, 19.30 bis 23 Uhr
Der Teufelsreiter

LOBETHEATER
Sonnabend 20.15 (u. tägl.)
Uraufführung!
Sigismund
Schauspiel von Julius Hay
Sonntag 15.30 bis 17.50
Die endlose Straße

GERHART-HAUPTMANN-THEATER
Sonnabend 20.15 (u. tägl.)
Zum 1. Male!
Meine Schwester u. ich
Lustspiel
von Berr und Verneuil
Musik von Ralph Benatzky
Sonntag 15.30 bis 17.15
Der Tiefstapler

Circus Busch
Heute u. morgen
2 × 4.30 und 8.00 Uhr
Fridericus Rex
Nur noch kurze Zeit!
nachm.: 50 Pf. bis 1.50
abends: 50 Pf. bis 2.50
Kein Film

LIEBICH
Heute 8¹⁵
Abschieds-Vorstellg.
des grandiosen
Monster-Varietés
mit den **Barracetas**
den best. Musikal-Clowns der Welt.
Morgen Sonntag
4¹⁵ und 8¹⁵
Gastspiel des Kammersängers
Serge Abranovic
in der Operetten-Revue
„Mädel, ade . .“
in 6 Bildern
von Bruno Haardt-Warden
Musik von August Pepöck.
Keine erhöhten Preise!
Jeden Sonntag, nachm. 4¹⁵
in der Originalbesetzung
Fremden- u. Familien-Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

Schauspielhaus
20¹⁵
Heute
Premiere
der beliebten
Leo-Fall-Operette
Der fidele Bauer
Ab Sonntag täglich
2 Vorstellungen
16³⁰ und 20¹⁵ Uhr
Preise:
nachm.: 30 Pf. bis 1.25
abends: 30 Pf. bis 2.50
Vorverkauf: Barasch u. Wertheim sowie Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen

WAPPENHOF
4.15 Uhr **Morgen Sonntag:** 8.30 Uhr
2 Vorstellungen
mit einem im Wappenhof noch nie gezeigten Varieté-Programm.
3 Cartellas, Meister-Jongleure
Pilar et José, Spanische Tango-Akrobaten
Die Sensation vom Wintergarten Berlin!
Gisell Simone, Das phänomenalste Sprechwunder der Gegenwart in der Szene: „Wir bewegen uns allein“
Sora v. Laszewska, Meisterin des Kunstgesangs
Mme. Ribots Zirkus
2 Carrons
Unerreichte mimische Tanz- und Charakter-Studien
5 Uschakows, das beste russ. Gesangs-Quintett des Kontinents mit neuen Darbietungen
Des beispiellosen Erfolges wegen verlängertes Gastspiel
Alfons Laessig (10 Solisten)
in der zum ersten Mal gezeigten Musikal.-Bühnenscheu
„Musik für Alle“
Wappenhof-Woche, Neueste Bildberichte aus aller Welt
Wappenhoforchester: Leitung Karl Wappaus
Täglich ab 8 Uhr: Breslaus größter und vielseitigster
Kapelle Bomba **Ball** Kapelle Laessig
Montag bis Freitag täglich
4.45 Uhr **2** 8.30 Uhr
Vorstellungen
Nachmittags: 50 Pf., abends 50 Pf.

Dauerbrand-Heiz-Ofen
Julius Sckeyde
Breslau 1 · Ohlauerstr. 21-23

Brauchst Du Geld, Sei ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel Wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, 1. Etage — Tel. 242 19

Sämtliche Möbel auf Teilzahlung
ohne Anzahlung, Wochenrate von 1.— Mk. an
Off. unter T. 1249 an die Anz.-Exp. Tischler, Breslau

Wie der Weltkrieg entstand.
Das amtliche Aktenmaterial und die Randbemerkungen des Kaisers
180 Seiten Preis nur 60 Pf.
Volkswacht - Buchhandlung

Va. Obstbäume
Beeren u. Ziergehölze billig
Viola-Gärtnerei
Steinstraße 29/31
Ende Neudorfstr. / Tel. 358 05

Erfinde
u. verdiene, siehe Gedankenblitze. Erf.-Broschüre gegen Porto. **Pat.-Ing. Ebel, Breslau**, Posener Straße 55

Sonntag, 16. Oktober:
Billiger Tag im Zoo
Eintrittspreis 50 Pf.
Kinder unter 12 Jahren 25 Pf.

Druckerei Volkswacht Ausführung aller Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/6

Gasthaus „Zur Hoffnung“ Inhaber: Richard Hirsch
Steinstraße 155 (Ecke Hubenstraße) Telefon 50095
Im großen schattigen Garten
jeden Sonntag Freikonzert und Kinderbelustigungen mit Onkel Drolly
Moderne Tanzdiele unterm Zelt
Jeden Sonntag Eisbeinessen

Montag, 17. Oktober, 20 Uhr, gr. Konzerthaus-Saal
2. Abonnements-Konzert
der Schlesischen Philharmonie.
Dir.: Prof. Dr. Dohrn Sol.: Wührer-Wien (Klavier)
Brahms — Mozart — Strauß
Karten auch für den am Freitag, 21. Oktober, stattfindenden Klavierabend Wührer in der Geschäftsstelle (Stadttheater.)

Engwichts Festsäle :: Schmiedefeld
Heute Sonnabend:
Gr. Vereinsvergnügen
Morgen Sonntag:
Vornehmer TANZ
Neue Kapelle / Kuchen und Kaffee bieten das Beste
Es ladet ergebenst ein
Gustav Engwicht und Frau
Saal für Vereinsfestlichkeiten noch zu vergeben.

Gesellschaftshaus Silesia
Neudorfstraße 54
Morgen Sonntag, sowie jeden Dienstag und Donnerstag: **Gr. Tanz**

Ullrichs Gesellschaftshaus
Breslau-Klein Mochbern.
Sonnabend, den 15. Oktober
Großes Weinlesefest
des Reichsbundes der Kinderreichen, Nikolaiter.
Sonntag, den 16 Oktober: Großer Familientanz.
Für einzelne Sonnabende und Sonntage ist der Saal für Vereinsfestlichkeiten gratis zu haben.
Es ladet ergebenst ein Georg Ullrich.

BRAUEREI und AUSSCHANK
Zum großen Meerschiff
Inh.: E. Vogel 1941
Reuschestraße 28 Telefon 50633
Nur selbstgebraute Biere
Anerkannt gute, preiswerte Küche
Siphon- und Flaschenbier frei Haus

Gastwirtschaft „Zur Erholungsstätte“
Inh.: R. Wittke, Zimpeler Str. 37
Straßenbahn-Linien 1, 11, 9, 18
Jeder Genosse sowie Gewerkschaftler besucht dieses schöne Lokal
Billige Preise | Angenehm. Aufenthalt

Warten Sie
mit Ihren Einkäufen in
Herren- und Knaben-Bekleidung
Wir werden Ihnen durch die Eröffnung unserer Einzel-Verkaufs-Abteilung große Vorteile bieten.
BRINNITZER A.G.
BRESLAU, REUSCHESTR. 16/17.
Herren- und Knaben - Kleider - Fabrik
Beachten Sie, bitte, unsere Eröffnungsanzeige am Donnerstag, 20. Oktober
Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67

Hörbericht der Rundfunkwoche

Die vernichtende Wirkung der Neuorganisation des deutschen Rundfunks auf das geistige und künstlerische Schaffen der einzelnen Sender findet ihren sinnfälligen Ausdruck in der völligen Lahmung der Hörspielproduktion, die nicht mehr imstande ist, auch nur die bescheidensten Anforderungen zu erfüllen. Vergeblich warten wir auf die befruchtende Wirkung jener deutschen Geistigkeit, die gerade das Hörspiel von den verhaßten marxistischen Einflüssen befreien sollte. Was wir heute auf jenem Gebiete künstlerischer und kultureller Betätigung erleben, ist bezeichnend für die absolute Unfähigkeit der Reaktion „Kultur zu schaffen". Immer deutlicher zeigt sich, daß nicht die „Marxisten" schuld daran sind, daß die „aufbauwilligen Kräfte" ihren kulturellen Betätigungsdrang, von dem sie in so vielen schönen Reden immer sprachen, nicht Erfüllung schaffen konnten. Wenn man in sandiger Steppe oder auf ödem Felsengebiet ein prachtvolles Brunnenbecken aufstellt, um damit vermeintliche wasserreiche Quellen zu erschließen, so wird man eine grausame Enttäuschung erleben. Wenn die reaktionäre Diktatur hoffte, den angeblichen Strom einer Kultur und Kunst verbürgt „echt deutscher Gesinnung" zum Fließen zu bringen, indem sie ihm den Weg in ein vorbereitetes Strombett ebnete, indem sie den Künstlern „deutscher Art und Gesinnung", die angeblich nur die Möglichkeiten der Erfüllung brauchten, ein Auffangbecken für ihre künstlerische Produktion im Rundfunk zur Verfügung stellte, so hatte auch sie sich gehörig verrechnet. Herr Rundfunkkommissar Scholz ist eben kein Moses, der mit seinem Jauberstab den Felsen berührt und die Quellen fließen . . . . „Deutsche Hörspieldichter vor die Front!", so rief man vor wenigen Monaten. Alle die es anging, erhoben ihre Stimme. Keine Antwort folgte. Und selbst die Rechtspresse, „Deutsche Allgemeine Zeitung", „Deutsche Zeitung" und auch der „Stahlhelmsender" sind enttäuscht. Sie, die das alte System im Rundfunk erbittert bekämpften, protestieren laut und vernehmlich gegen das neue.

Die künstlerischen Leiter der deutschen Rundfunksender stehen unter doppeltem Druck. Auf der einen Seite wenden sich maßgebende Stimmen der Rechten gegen die geistige Oede der Programme, auf der anderen Seite verlangt die leitende Bürokratie strikte Befolgung ihrer Anordnungen. In Breslau half man sich damit, daß man zunächst einmal die Hörspielproduktion heimatlichen Charakters kräftig ankurbelte („Schlesiens Berge und Wälder", „Berg über dem Land" etc.). Doch auf die Dauer kommt man damit, auch bei qualitativ befriedigenden Leistungen, nicht aus. Dann trat man die „Flucht in die Historie" an, wie es von lustiger Seite neulich so treffend genannt wurde („Götter und Helden", „Die Ballerina des Königs") und in der vergangenen Woche landete man beim Unterhaltungshörspiel mit lehrhafter Tendenz („Einst werden Geschlechter . . ." Kulturhistorische Bilder nach dem Roman „Der Gletscher" zusammengestellt von Oskar Ludwig Brandt und „Die verzauberte Menagerie" von Kober und Hagenbeck).

Beide Sendungen konnten weder inhaltlich noch formal befriedigen. „Die kulturhistorischen Bilder" nach dem Roman „Der Gletscher" von Jensen mögen mit ihrem Phantasiereichtum, mit dem die „Findung" des Feuers durch die urerhaften Menschen der vorgeschichtlichen Zeit geschildert wurde, für die Jugendstunde in Frage kommen, und auch da dürften vorausichtlich die zahlreichen Jugendlichen, denen die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung wichtiger sind, als schöne Geschichten, nicht gefesselt werden.

Auch „Die verzauberte Menagerie", ein heiteres Lehrspiel von Kober und Hagenbeck, konnte kein Interesse erwecken. Den gerade für die Hörspielhandlung so unerläßlichen „roten Faden" suchte man vergeblich. Zwischen den sorgenvollen Gesprächen Hagenbecks und seiner Mitarbeiter über die Fütterung und Betreuung eines Tiertransportes, der durch ungenügende Futtermittelzufuhr gefährdet wird, und dem plötzlich sich konstituierenden Tierparlament, vor dem die „Tierhändler" Gelegenheit hatten, die „Mission" ihres Berufes, nämlich Tiere an zoologische Gärten zu verkaufen vom ethischen Standpunkt aus zu rechtfertigen, bestand kein sichtbarer Zusammenhang. Realität und Märchenhandlung standen unmotiviert nebeneinander. Der Regisseur Herbert Brunar, der eine Reihe guter Schallplattenaufnahmen exotischer Tierstimmen zur Verfügung hatte, konnte trotz aller Bemühungen kein einheitliches Bild zustande bringen.

Die Vortragswoche „Grundlagen der Kultur", in der, wie üblich, alle Weltanschauungen mit Ausnahme der sozialistischen, durch Referenten vertreten waren, leitete Universitätsprofessor Wegener mit einer Betrachtung über „Staat und Kultur" ein, die, kaum sich ans Thema haltend, ein seltsames Gemenge von überholten Lehrmeinungen, politischen Glaubensätzen der Nationalsozialisten und üblen Schimpfereien darstellte. Gegenüber solchem Niveau ist jede Kritik vom geistigen Standpunkt aus unmöglich. Von hohem Wert dagegen waren die Ausführungen von Universitätsprofessor Lohmeyer, der in klarer und überzeugender Form die Beziehungen zwischen Kultur und Wissenschaft behandelte und die tiefgreifenden wesensmäßigen Unterschiede, die zwischen beiden bestehen, im einzelnen aufzeigte. Vom katholischen Standpunkt aus behandelte Akademiedirektor Professor Dr. Abemeier das Verhältnis zwischen „Kultur und Wirtschaft" und Universitätsprofessor Dr. Max Rauer erörterte, christliche Grundanschauungen vertretend, das Thema „Kultur und Religion". Einige Vorträge liegen bei der Ausarbeitung dieser Besprechung noch nicht vor.

Im „Zeitdienst" unterhielten sich am Dienstag Friedrich Carl Westphal und der Berliner Börsenfachmann Dr. Quittner über Konjunkturbewegungen an der Effektenbörse. Interessant war die Meinung des unzweifelhaft privatkapitalistisch orientierten Dr. Quittner, daß eine Ueberwindung der Krise allein durch die Privatwirtschaft unmöglich sei, sondern daß der Staat Einfluß auf die Privatwirtschaft nehmen und für eine Art „Initialzündung" sorgen müsse. Ob allerdings die „Initialzündung" nach Patent von Papen erfolgversprechend sei, berührte man nicht. Belustigend war das Bemühen Westphals, seinem fachlich geschulten Mitarbeiter das Geständnis abzulocken, daß auch nach dessen Meinung binnen kurzem eine Konjunkturperiode zu erwarten sei. Man merkte die Absicht und wurde verstimmt.

Nachdem schon in den „Berichten aus dem geistigen Leben" Dr. Hans Jung eine sehr ins einzelne gehende, in den Wertungen überaus treffende Kritik über die Kunstausstellung im Generalkommando gegeben hatte, unterhielten sich am Montag im Zeitdienst Dr. Ernst Meyer und Thomas Myrtek über die gleiche Ausstellung und erweiterten ihre Besprechung noch um eine Erörterung der sozialen Lage der Künstler in Schlesien, für deren Verbesserung Myrtek als Vorsitzender des Künstlerbundes einige beachtenswerte Vorschläge machte.

„Was ist dem deutschen Volke der Beamte?", diese Frage beantwortete Universitätsprofessor Hellfritz in der „Umschau" mit einer deutschnationalen Parteirede, die durchsetzt mit Verdrehungen historischer Tatsachen, in einer Verherrlichung der Papenregierung gipfelte.

Vertrauenssache ist der Einkauf in Elektro- und Radio-Artikeln
Darum gehe zum Fachmann
FRITZ SEIFERT Ingenieur-Büro für elektrische Licht-, Kraft- u. Radio-Anlagen
Reuschestraße 38 — Neuweltgasse 5 — Reparaturwerkstatt

Musik

Am 10. Oktober hörten wir aus Nürnberg ein Konzert des Zilcher-Trios (Hermann Zilcher, Adolph Schiering, Ernst Cahbley). Da wir acht Tage vorher das hiesige Pozniak-Trio hören konnten, liegt ein Vergleich der beiden Vereinigungen nahe. Dieser fällt unbedingt zu Gunsten des letzteren aus, wobei das Urteil keineswegs durch Lokalpatriotismus beeinflußt ist. Immerhin war das vom Zilcher-Trio virtuos hingelegte c-moll-Trio von Mendelssohn eine nicht zu unterschätzende Leistung. Weniger befriedigte die Wiedergabe einer Triosonate von Loeillet, einem Meister aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts; diese Musik wurde mit einem hier gar nicht angebrachten Gefühlsüberschwang zum Vortrag gebracht. Wann wird wohl endlich einmal der Unfug, derartige Musik zu romantisieren, gänzlich beseitigt sein?

Interessant wie immer verlief die Vorführung der in letzter Zeit von der Schlesischen Funkstunde aufgenommene Schallplatten durch Dr. Nick.

Eine am 12. Oktober aus Gleiwitz übernommene Liederstunde konnte nicht befriedigen. Margarete Gebauer sang Lieder von Schumann, Brahms und Trunk. Die Stimme der Sängerin ist offenbar noch nicht fertig ausgebildet und klingt noch sehr unausgeglichen auch ist die Atemtechnik nicht immer gut, so daß die Schlußnoten einer Phrase fast immer etwas an Tonhöhe einbüßen. Ein geistiges Erfassen der Gesänge ist natürlich auf dieser Basis nicht möglich. Am Flügel begleitete Franz Kauf.

In der Stunde der Hausmusik am 13. Oktober musizierten Hilde und Georg Markowitz und hoben damit diese sonst etwas stiefmütterlich behandelte Veranstaltung zu einem Niveau, das sie bislang nicht hatte. Zur Darstellung gelangten „Deutsche Lieder des 17. und 18. Jahrhunderts", bei denen die Begleitung durch ein Cembalo ausgeführt wurde. Von den Darbietungen gefielen besonders die beiden Lieder von Johann Philipp Krieger, namentlich das schelmische „Behändigkeit ist keine Hexerei", welches von Hilde Markowitz am besten gesungen wurde, sowie „Der Schäfer" von Telemann, dem berühmtesten Zeitgenossen Sebastian Bachs. Sehr interessant war es auch, am Schlusse zwei Lieder von Mozart, die man gewöhnt ist, mit Klavierbegleitung zu hören, stattdessen einmal mit Cembalo vorgeführt zu bekommen. Ob dies — bei aller Zierlichkeit und Schönheit des Klanges — allerdings historisch richtig ist, bleibe dahingestellt. — Georg Markowitz, den wir schon lange als vortrefflichen und feinsinnigen Begleiter kennen, bewies diese Eigenschaft auch auf dem ungewohnten Instrument. Leider zeigte es sich auch bei dieser Sendung, ebenso wie in voriger Woche beim Pozniak-Trio, daß sich das Cembalo zeitweise noch nicht mit dem Mikrophon verträgt. So gingen bei Mozarts „Schon klopfet mein liebender Busen" die Fioriturен der Begleitung gegenüber der Singstimme rettungslos unter.

i.

„Noch billigere" ist die Parole!
DER RADIO QUELLE A-Z
Alle Neuheiten der Funk-Ausstellung
wie Siemens, Seibt, Loewe, Mende und andere Fabrikate
2 Röhren-Netzempfänger, komplett mit Röhren . . . nur 49.95
Gar. Anode, 100 Volt nur . . 3.90
TeKaDe-Röhre für Telef. 0,64 . . . . . nur 3.95
Alle Markenröhren stets am Lager
Röhrensockel . . . . . nur 9 Pf.
Lautspr.-System, ia. 4-polig . 3.10
Hochfrequenzdrossel . nur 42 Pf.
Drehkondensator, Messing, m. auswechselbarer Achse, n. 1.75
Glimmer, erstklassig . nur 40 Pf.
Spannungsteiler, erstl. Fabrik. 88 Pf.
Netzdrossel, 600 Ohm . nur 20 Pf.
Potentiometer, erstkl. Qual. 60 Pf.
N. F. Transformator . . nur 1.95
Weilo, Körting, Primus, u. a. Fabrikate stets am Lager
Blockkondensator, 1 mf nur 19 Pf.
2 mf. nur 25 Pf.
Spulenkoppler . . von 42 Pf. an
Feinstellskalen, ia. . . . nur 55 Pf.
Erstkl. Akku, 36 Amp.-Std. n. 3.95
Detektor im Glas . . . nur 39 Pf.
Ia Abschirmbecher . . . nur 1.10
Elektro-Schalldose . . . nur 4.70
Trommelskala mit Beleucht. 1.55
Lautsprechermembrane v. 35 Pf. an
Detektorapparat, lautst. nur 2.65
Doppelkopfhörer, sehr lautst. 1.95
Hörerschnüre, sehr fest, nur 28 Pf.
Ia Sperrkreis f. d. Großsender 1.65
Mikrophon nur . . . . . 45 Pf.
Mikrophon-Transformator 45 Pf.
Röhrenhalter . . . . . nur 8 Pf.
Skalenknöpfe, 8 cm ⌀ nur 20 Pf.
Skalenknöpfe, 10 cm ⌀ nur 25 Pf.
Feinstellskalen m. Zahnrad n. 78 Pf.
Pertinaxrohr, alle Stärken von 1 Pf. an pro Zentimeter
Reparaturen fachmännisch und billig!
Vom Bananenstecker bis zum besten Apparat, sowie alles für Bastler und Rundfunkhörer finden Sie stets zu außergewöhnlich billigen Preisen
nur in der
RADIO QUELLE A-Z
Nur Breslau I Reuschestraße 8

Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (325), Gleiwitz (253.4)

Gleichbleibende Werktags-Vortragsfolge. 6.15: Gymnastik. ● 6.35: Konzert. ● 8.15: Wetter f. d. Landwirtschaft. — anschl.: Gymnastik f. Hausfrauen (nur Mo., Mi., Fr.). ● 11.15: Zeit, Wetter, Presse, Wasserstand. ● 11.30 (Di., Do. 11.50) u. 13.05: Konzert. ● 13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse. ● 14.05: Konzert. ● 14.45: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landw. Preisber. hi. Börse, Presse.

Sonntag, 16. Oktober

6.35: Bremer Hafenkonzert. Das große Geläute vom Dom.
8.15: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9.00: J. Pelke: Feuerverhütung.
9.20: Dreißig Minuten Verkehrsfragen. Zwiegespräch.
9.50: Glockengeläut.
10.00: Katholische Morgenfeier.
11.00: Kuratus Härtel: Hedwig, die Landespatronin Schlesiens.
11.30: Hoffer-Reichenau: Der Nil als Lebensquell.
12.00: Königsberg: Konzert des Opernhaus-Orchesters.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: H. Dalchau: Rund um Breslau.
15.00: Beuthen: Kundgebung anläßlich der Reichstagung der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier.
16.00: Kinderfunk: Heitere Erinnerung an Ferienstreiche und -spiele.
16.40: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
18.00: Cläre Dautel: Bekanntschaft auf Distanz.
18.15: Dreißig Minuten Humor. Gustav Pichler.
18.45: Klavierkonzert. R. Feigerl.
19.25: Wetter für die Landwirtschaft. — anschl.: Handball-Pokalspiel Oberschlesien gegen Mittelschlesien in Oppeln. — Fußballspiel SC. Vorwärts — BSV. 06. Kurzberichte.
20.00: München: Abendkonzert des Funkorchesters. — Einlage: Triumph der Technik. Ein Verwandlungsakt von Domow.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen
22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oscar Joost

Montag, 17. Oktober

10.10: Schulfunk: Auf einer Kaffeeplantage.
15.30: Das Buch des Tages: Deutsch für Deutsche.
15.45: Silvia v. Spieß: Ein Dschungel in Europa.
16.10: Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Univ.-Prof. Dr. Kutscher: Literarische Kritik als Stilproblem.
17.55: Studienrat Bilke: Berichte aus dem Musikleben.
18.15: Fünfundzwanzig Minuten Englisch.
18.40: Der Zeitdienst berichtet.
19.00: Dr. v. Fragstein: Aufbau und Zerlegung des Atoms.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Zwischen Berg und tiefem Tal. Schlesische Balladen.
20.50: Abendberichte.
21.00: Cellokonzert. Jascha Bernstein. Am Flügel: K. Hattwig.
21.30: Jakob Schaffner liest aus eigenen Werken.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Funktechnischer Briefkasten.

Dienstag, 18. Oktober

10.10: Schulfunk: Von der Gerhart-Hauptmann-Ausstellung.
11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Was der Landwirt wissen muß!
16.00: Kinderfunk.
16.30: Konzert. Werke schlesischer Tonsetzer. Ausf.: Hanna Horn (Klavier), G. Rose (Violine), Elfriede Nöldner (Sopran).
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
18.10: Das Buch des Tages: Vom Bauen und Wohnen.
18.30: Marianne Rub: Prosa und Lyrik von Georg Britting.
19.00: Dr. Bergmann: Die kosmische Bedeutung der Elektronen.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Der Zeitdienst berichtet.
20.40: Musik der Oper: Der fliegende Holländer (Rich. Wagner).
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Intendant Dr. Pempelfort: Aufführungen des Schles. Landestheaters.
22.45: Flensburg: Nordmark-Konzert.

Die Eiserne Front ist die Einheitsfront!

Mittwoch, 19. Oktober

8.30: Berufsschulfunk: Aus einer schles. Tuchmacherstadt zur Zeit Friedrichs des Großen.
15.30: Reg.-Dir. Dr. Weigel: Welche besondere Aufgabe stellt die Lage Schlesiens den oberschlesischen Schulen?
16.00: R. A. Urban: Wie der Jazzel zum ersten Mal auf der Eisenbahn gefahren ist.
16.20: Schlä'sche Durfkinderla. Mundartliche Plauderei von Dora Zeiling.
16.40: K. Szodrok: Der Oberschlesier. Oktober-Heft.
17.00: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Unterhaltungskonzert des Oberschles. Landestheater-Orchesters. In einer Pause: Pastor Klose: Ziele und Aufgaben der Winterhilfe Oberschlesiens.
17.45: Polizei-Major Meinhold: Luftschutz.
18.10: Konzert des Oberschles. Landestheater-Orchesters.
19.10: Oberbürgermeister Dr. Geisler: Der neueste Stand der Kommunalpolitik.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Bergassessor Dipl.-Ing. Siegmund: Anfänge der oberschles. Industrie.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Berlin: Konzert auf elektrischen Instrumenten.
21.00: Abendberichte.
21.10: Frankfurt: Lächle! Ein bunter Abend.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Funkrechtlicher Briefkasten.
22.50: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle.

Donnerstag, 20. Oktober

10.10: Gleiwitz: Schulfunk: Vom oberschlesischen Märchen.
11.30: Wetter für die Landwirtschaft.
Anschl. Was der Landwirt wissen muß!
15.30: G. Hallama: Wir entdecken Schlesien.
15.40: Das Buch des Tages: Staat und Kirche.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.00: Kinderfunk: Wir bauen einen Zoo.
17.25: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
17.30: Beethovens Klaviersonaten. Carl Graf Pückler.
18.00: H. Zanke: Der musikalische Stil. Am Flügel: K. Hattwig.
18.20: Der Zeitdienst berichtet.
18.35: Maria Sehr: Der Einfluß der berufstätigen Frau auf den Arbeitsmarkt.
19.00: Dr. v. Fragstein: Spektralanalyse der Himmelskörper.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Kepler. Drama von Hans Rehberg.
21.00: Abendberichte.
21.10: Frankfurt: Volkstümliches Konzert des Funkorchesters.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.50: J. Häusler: Zehn Minuten Arbeiter-Esperanto.
23.00: K. Scheerschmidt: Erinnerungen eines blinden Passagiers.

Freitag, 21. Oktober

8.30: Vera von Rohr: Handweberei als Hausfleiß und Kunst.
10.10: Gleiwitz: Schulfunk. Oberschlesien im Lied.
15.30: Jugendfunk.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17.30: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
Anschl. Studienrat Dr. Hahn: Atom und Kosmos in ihrer geschichtlichen Entwicklung.
18.00: H. Schnitzler: In memoriam. Arthur Schnitzler gest. 21. 10. 1931.
18.30: Der Zeitdienst berichtet.
19.00: Edith Lorand spielt. Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Dr. Stumpff: Entstehen und Vergehen der Fixsterne.
20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: E. Prade. Mitw.: M. Trapp (Klavier).
21.40: Abendberichte.
21.50: Zur Unterhaltung und Tanz! Konzert der Funkkapelle. Leitung: F. Marszalek. Mitw.: G. Arit (Bariton).
22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.

Sonnabend, 22. Oktober

15.40: Die Filme der Woche. M. A. von Schirmeister — H. Bachlinger.
16.00: Dr. Schwering: Streifzüge durch die deutsche Karikatur.
16.30: Berlin: Blasorchesterkonzert des Potsdamer Tonkünstlerorchesters. Leitung: H. Albout.
18.00: Das Buch des Tages: Nordische Romane.
18.15: Dr. Lorenz: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.
18.45: Der Zeitdienst berichtet.
19.15: Abendmusik auf Schallplatten.
19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
19.30: Gegebenenfalls der Stunde der Reichsregierung vorbehalten.
20.00: Alte Tänze — neue Lieder.
21.00: Abendberichte.
21.10: Neue Tänze — alte Lieder.
22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Adalbert Lutter.

Hummel und die Nazis

Aufsehenerregende Enthüllungen — Hummel sollte auch Hindenburg vorgestellt werden

Die nationalistische Presse schäumt vor Entrüstung über den falschen Oskar Daubmann, obgleich es gerade die Blätter der Herren Hitler und Hugenberg waren, die den Riesenschwindel nom „letzten Kriegsgefangenen" ermöglicht haben. Sonderberichterstatter wurden von ihnen nicht nur nach Endingen geschickt, sondern vorher auch nach Italien und in die Schweiz, um den „von den Franzosen so mißhandelten und um seine Jugend- und Mannesjahre betrogenen Daubmann" abzuholen. Die Hugenbergpresse hatte sogar Tag für Tag und in seitenlangen Fortsetzungen die Heimkehr des Nationalhelden geschildert, und das Buch mit dem entsetzlichen Schicksal des Gemarterten liegt bereits gedruckt in einem Berliner Verlag, wo es zurzeit eingestampft wird.

Die sozialdemokratische „Volkswacht" von Freiburg veröffentlicht über den nationalistischen Daubmann-Rummel zahlreiche bisher nicht bekannte Einzelheiten. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Schwindler auch von Hindenburg als Gast empfangen worden. Der alte Generalfeldmarschall und Reichspräsident sollte das Opfer französischer Barbarei persönlich kennen lernen, und der Erzgauner Hummel war bereits von früheren Offizieren einstudiert, wie er seinen Vortrag über Gefangenschaft und Flucht zu halten habe. Der Empfang bei Hindenburg unterblieb, weil „eine Persönlichkeit aus Freiburg" das Büro des Reichspräsidenten gewarnt hatte. Wenn diese prominente Persönlichkeit „bereits seit längerer Zeit" gegen „Daubmann" Verdacht hatte, warum hat sie nicht ebenso rechtzeitig die Oeffentlichkeit gewarnt? Sollten die deutschen Nationalisten in ihrer Hetzkampagne nicht gestört werden? Heute fassen sich die Patrioten an den Kopf, wie sie so an der Nase herumgeführt werden konnten von einem Betrüger, dessen Entlarvung jedem Kriminalbeamten in 24 Stunden möglich gewesen wäre? Ja, warum? Weil die Nationalisten betrogen sein wollten, weil ihnen dieser „Daubmann" nur allzu gelegen gekommen ist.

Dieser falsche Daubmann ist zuguterletzt nicht von dem Schneider Hamel gemacht, sondern von der nationalistischen Presse und dem nationalistischen Terror, der vor allem in Baden jeden als Vaterlandsverräter und vom Ausland ausgehaltenen Schurken bezeichnete, der auch nur Zweifel hegte, wie sehr viele Bewohner von Endingen, die jedoch vom Terror niedergehalten wurden. Vier Wochen vor seiner „Heimkehr" war „Daubmann" noch als Schneider Hummel bei seinen Verwandten in Endingen, und das erklärt auch, warum er bei seinem Vortrag im größten Saal von Endingen unter keinen Umständen aufs Podium ging, sondern nur von seinem Platz aus sprach. Für diese Vorträge hat Hummel viel Geld bekommen. U. a. bezahlte ihm ein Kriegerverein in Baden 500 Mark für den Abend. Aus einem Vortrag in Säckingen berichtet die Freiburger „Volkswacht": „Sonntag abend kamen Kinder vom Vortrage Daubmanns nach Hause und berichteten, der Daubmann sei aber eine große Sau, er habe in seinem Vortrag vor den vielen hundert Leuten in den ordinärsten Ausdrücken gesprochen und sich Ausführungen über das Kulturvolk der Franzosen erlaubt, die auf dem Lande nicht üblich sind. Man hat ihn nachher doch geehrt. Nun ist der Schwindel aufgedeckt. Eine kitzliche Frage wollen wir stellen: Wird der Daubmann aus der Nazipartei nun ausgeschlossen? Er hat sich hier nämlich als Nazi vorgestellt! Daß Daubmann in den Versammlungen es liebte, in ordinärsten Ausdrücken sich zu ergehen, wird uns auch von vielen anderen Stellen bestätigt, aber was sieht man einem so großen nationalen Manne nicht alles nach, wenn er so furchtbare Leiden in französischer Gefangenschaft hat auskosten müssen. Offenbar wollte „Daubmann" mit den ordinären Redensarten die Zuhörer foppen, die nicht merkten, was für einen liederlichen Kerl sie vor sich hatten."

Um ihren Anteil an Hummel und dem von ihnen mitangelegten nationalistischen Schwindel zu verdecken, hatten die Nazis die bei den Hitlerleuten übliche Unverfrorenheit, eine Anfrage im badischen Landtag einzubringen. Dieselben Nazis, als deren Angehöriger sich der Schwindler Hummel mit vollem Recht bezeichnen konnte, diese Nutznießer des falschen Daubmann wagen es jetzt, die badische Landesregierung drohend zu fragen, was sie im Fall Daubmann getan hätte? Wir wissen es nicht, aber was wir wissen, das ist, daß das Berliner Naziblatt gleich Herrn Hitler gegenüber Frankreich erklärt hat: „Oskar Daubmann, Dir sind in uns die Rächer entstanden, die den sadistischen Franzosen heimzahlen werden, was sie an Dir begangen haben!"

Hummel und Hitler, sind einander würdig. Dieser Hummel ist genau so viel Oskar Daubmann, wie der Oberosaj ein Sozialist ist. Der Schneider Hummel hat ein paar arme Eltern und die Dummen betrogen. Hitler und seine Partei wollen ein ganzes Volk von 65 Millionen Menschen beschwindeln. Auch dieser Betrug wird auf die Dauer so wenig gelingen, wie der des Schneiders Hummel!

Theater-Bienwirtschaft

Zwischen den städtischen Bühnen Leipzig, Braunschweig, Magdeburg und Halle wurde eine Arbeitsgemeinschaft vereinbart. Die Bühnen beabsichtigen, aus ökonomischen Gründen Gesamtinszenierungen, Einzelschauspieler und Dekorationen in weit größerem Maße als bisher untereinander auszutauschen.

Der Kreuger-Konzern

Im Zusammenhang mit der Verhaftung von Torsten Kreuger, dem wegen frisierter Bilanzen eine Strafe von zwei Jahren Zwangsarbeit droht, wird jetzt bekannt, daß der Angeklagte durch seine Aktienpakete, die nach dem heutigen Kurswert ein Kapital von 131 Millionen Kronen darstellen, an der Spitze eines Riesenkonzerns steht und faktisch der Besitzer einer großen Reihe von Industrieunternehmungen, Zeitungsverlagen und Spritfabrikgesellschaften ist, deren Schicksal nun recht bedenklich wird. Zum Torsten-Kreuger-Konzern gehören unter anderem auch die Südbank und die Svea-Reederei, eine der größten Schiffahrtsgesellschaften Schwedens, an der Kreuger mit über 60 Millionen Kronen beteiligt ist. Zeitungsmeldungen zufolge sollen diese beiden Unternehmungen durch das Prozeßverfahren gegen Kreuger nicht bedroht sein.

Ein Amokläufer in Letmathe

Auf dem Wege von Letmathe nach Genner im Ruhrgebiet brach zwischen einem gewissen Karl Sommer und seinem Vater ein schon in Letmathe begonnener Streit erneut mit wilder Heftigkeit aus. Der Sohn erregte sich aufs äußerste, er stach seinen Vater nieder. Dann eilte er nach Letmathe zurück und raste wie ein Wahnsinniger durch die Straße. Wer sich ihm entgegenstellte, den griff er an. Einer Frau, ihrem Sohn und einem anderen jungen Manne brachte er lebensgefährliche Verletzungen bei. Ein dritter wurde von ihm ins Herz gestochen und war auf der Stelle tot. Sommer ist entflohen.

Ein Denkmal für den Nordpolforscher Peary

der sich besonders um die Erforschung Grönlands verdient gemacht hat, wurde in Cape York auf Grönland errichtet. Das Denkmal ist etwa zwanzig Meter hoch und trägt ganz oben in riesigen Ausmaßen die Anfangsbuchstaben des Namens des kühnen Forschers.

Nachspiel

Das Gericht in Göttingen verurteilte den aus Berlin stammenden Kraftwagenführer Alfred Kugler wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung zu 1½ Jahren Gefängnis. Kugler hatte einen bei einer Harzfahrt verunglückten Ausflugsomnibus gesteuert. Die Katastrophe trug sich am ersten Pfingstfeiertag dieses Jahres zu; sieben Personen waren tödlich verunglückt, 23 hatten Verletzungen erlitten.

Bluttat im Walde

In einem Walde in der Nähe von Halle wurde der 25jährige Maurer Paul Meyer aus Döllnitz erschossen aufgefunden. Ein Mann, der sich in der Nähe des Tatortes in verdächtiger Weise herumtrieb, ist unter Tatverdacht festgenommen worden.

Biegsames Glas

Nach jahrelangen Versuchen ist endlich die Herstellung des biegsamen Glases gelungen — Verletzungen durch Glassplitter werden also in Zukunft nicht mehr möglich sein. Wie unser Bild zeigt, kann eine Scheibe von sechs Millimeter Stärke, die nur an den Enden aufgelegt ist, drei Menschen tragen.

Windhose

Das nordbadische Dorf Lautenbach bei Heidelberg wurde von einer schweren Windhose, die den Ort in etwa 200 bis 300 Meter Breite mit Schnellzugstempo durchraste, heimgesucht. Hundertfünfzig Häuser, Scheunen und Schuppen wurden abgedeckt; zahllose Obstbäume sind entwurzelt worden; außerdem entstand anderer beträchtlicher Sachschaden.

Mord

In Jätersdorf (Neumark) hat der 17jährige Landwirtssohn Schöning seinen 20jährigen Freund Richard Schulz, gleichfalls Sohn eines Bauern, in einem Anfall von fürchterlichem Jähzorn mit einer Wagenwinde erschlagen. Auch die Schwester Schulz', die ihrem Bruder beizustehen versuchte, wurde von Schöning schwer verletzt. Der Täter ist verhaftet worden.

Gegen die Autofälscher

Die Berliner Kriminalpolizei hob eine neue Autofälscherwerkstatt — diesmal in Charlottenburg — aus. Ihre Leiter, ein Ingenieur Reif und ein Motorschlosser Nerlich, konnten festgenommen werden.

Schmugglerstatistik

Nach einer Statistik des Landesfinanzamtes Köln sind in seinem Bezirk vom 1. Juli bis zum 30. September 8000 Schmuggler gefaßt worden. In der gleichen Zeit wurden 10 000 Strafanzeigen erstattet.

Der internationale Hund

Im Mai 1933 veranstaltet das „Deutsche Kartell für Hundewesen" in Leipzig eine große Internationale Hundeausstellung, zu der Preise im Gesamtwerte von fast 100 000 Mark vergeben werden sollen.

Matuschka

Der Revisionsantrag des vom Wiener Schwurgericht zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilten Eisenbahnattentäters Silvester Matuschka ist vom obersten österreichischen Gerichtshof verworfen worden.

Furchtbare Heuschreckenplage in Argentinien

Die Heuschreckenplage in Argentinien hat geradezu riesigen Umfang angenommen. Seit drei Tagen kommen dichte Schwärme aus den Nordprovinzen, die die Hauptstadt bereits erreicht haben. Die Landwirtschaft ist schwer betroffen. Nach amtlicher Schätzung sind 703 000 Hektar Leinsaat und Weizen vernichtet.

König Dickerle und sein Söhnchen

Von G. Th. Rotman

75.

Aber die Pelikane lachten, so daß ihnen die Fischchen aus dem Schnabel fielen. „Was hast du nur auf deinem Rücken sitzen?" prustete der eine los. „Du mußt nicht über Dinge lachen, von denen du nichts verstehst oder die du nie gesehen hast," sagte der Klapperstorch böse. „Du bist ein Dummkopf." Dann flog er weg. Aber es geschah ihr recht, daß sie auslachte.

76.

Gewiß noch verwirrt durch das Aergernis machte der Storch eine unvorsichtige Bewegung beim Fliegen und streckte seinen Hals aus, so daß Pierewitchen sein Gleichgewicht verlor und herunterfiel. König Dickerle, der sein Kind noch greifen wollte, fiel ebenso, und da purzelten die armen Zwerge in den breiten Fluß, und der Storch merkte dies noch nicht einmal.

Breslauer Nachrichten

Der Bleisoldate

Da ist er nun wieder. In zwei Exemplaren präsentiert er bei mir auf dem Redaktionstisch. Zeitgemäß. Der eine ein ammer SA. in der neuen braunen Notverordnungsjacke, der dere, ein wenig dürftiger, ist eben nur ein feldgrauer Frontdate. Dafür ist der erstere aber nur gegen dementsprechendes ntgelt in jeder Nazi-Feldzeugmeisterei zu haben, während der ontsoldate weit billiger ist. Den gibt es gratis. Hat nur mmelwert. Eine geschäftstüchtige Zigarettenrma hat diesen feinen Riecher für eine nationale Konjunktur gehabt, und der letzte Schrei in der tionalen Modenschau sind jene Bleisoldaten, die nun statt portbildern und Stickereien beigelegt werden. Bleisoldaten, wie r sie früher gekannt haben und harmlos mit ihnen spielten, ange spielten, bis wir eben in der grausigen Wirklichkeit standen d im grauen Rock dann nichts mehr von der Buntheit der schönen niform und dem Spiel wissen wollten. Dann aber war es zu spät.

Der Soldat hat heute wieder Kurswert. Auf r Bösje nationaler Ideologien steht er über ari. Seine Aktien steigen. Die Kino-Industrie hatte zuerst n Riecher. Bereits vor Jahren entdeckte man hier wieder den ten Muschkoten und mit ihm wieder die ganze „gute alte Zeit". s Manövergelände mit Bier, Weib und Gesang war hier datischer Dauerzustand. Der Kasernenhof, eigentlich nur lustration, nur Rahmen für tölpelhafte Szenen. Jeder, der cht dabei war, seufzte, daß er dieses Leben nicht mitgenießen nnte. Es war ja alles so herrlich schön.

Preußentum ist die andere Variante der eologischen Aufrüstung. Aber das alte Preußentum uß es sein, versteht sich. Mit Dreispitz und Krückstock und gehrendem faltenreichen Gesicht. Fridericus Rex. Im ino. In der Dilettanten-Vorstellung. Im Kino. Im Zirkus. n Kino. In der Kolportageliteratur. Im Kino. Fridericus ex. Ganz gleich, ob man durch die Verhimmelung s einen die ganze Hohenzollerndynastie amierte, da sie ja scheinbar in all den letzten Jahrhunderten r diesen einen Friedrich verfilmungsreif hervorgebracht hat. er eben dieser eine hatte seine „langen Kerle", ohne die nun mal kein Film gedreht, kein Manegenschaustück gespielt wird.

So geht das weiter. Vom sicheren Port des Stammtisches s zu den „Ertüchtigungen" so mancherlei Art. Es ist wieder mal so, als ob die ganze Weltgeschichte um den uniformierten und abgerichteten Menschen kreist. Der Zivilist, der heute cht eingereiht ist in irgendeine uniformierte Armee, gilt fast ieder als Bürger zweiter Klasse. Begleitet wird der ganze auber von der Marschmusik aller Jahrhunderte. Für diesen ehmen sorgt der Rundfunk in ausreichendem Maße. Wo viel lech geredet wird, muß auch viel Blech geschmettert werden.

Mit Bleisoldaten spielte schon vor Jahrzehnten das Kind, leisoldaten werden ihm heute wieder in die Hand gegeben. illiger als je. Umsonst. Das Spiel bleibt dasselbe. Aber uch die so leichte und bequeme Auffassung vom rieg, sie ist die gleiche geblieben. Die Germanenschlacht im Teutoburger Walde ist noch immer der Idealfall vom rieg. Es ist die furchtbarste Romantik, in die je ein Volk verllen kann, wenn im Hinblick auf den Krieg von vorgestern die geisterung für einen Krieg von morgen gemacht wird.

Bleisoldatenspiel und zivile Luftschutzübungen, gibt es einen ißeren Anachronismus als hier? Der Bleisoldat in rischer Kampfstellung ignoriert den Krieg der aschine. Das kindliche Gemüt träumt noch von Mannesmut nd tapferem Streit wie es in „goldener Ritterszeit" einst war. ndessen aber die Technik immer neue Mordmaschinen hervoringt. Harmlos und voller Freude spielt das Kind von heute, ie der Soldat von morgen, mit militärischen Attrappen, weiß chts von Giftgaschemie, Geschwaderflügen, die ganzen Städten n Tod bringen können, von riesigen Tanks, von bisher noch cht geahnten Mordwerkzeugen.

Bleisoldaten, Fridericus-Zauber, Kaserhof- und Manöveridyll sind heute die ttrappen für Militarismus und Krieg von — nst. Mit solchen Dingen das Hirn des Kindes, die Phantasie s Jugendlichen zu umnebeln, ist nicht nur Leichtsinn, sondern äflichstes Verbrechen. Jeder, der heute eine solche ernste Anlegenheit romantisch umkleidet, wird später einmal zur Rechenaft von jener Generation gezogen werden, die heute so getäuscht rd über die Folgen einer solchen leichten militärischen Spielerei.

Hätte man nicht den letzten Weltkrieg mit gleichen romanchen Ideologien vorbereitet, hätte man lieber mit aller Klarit die verheerenden Auswirkungen eines solchen modernen Krieges der Menschheit klargemacht, vielleicht daß Millionen von Menschen nicht dahingerafft worden wären und wir heute nicht noch weiter unter solchen Folgen zu leiden hätten.

Wir kämpfen angegen solch ein leichtfertiges und leider oft nur gedankenloses Spiel. Der Bleisoldat, der nun durch eine gerissene Geschäftsreklame zum Sammelobjekt ahnungsloser Jugend gemacht wird, möge für uns Veranlassung sein, die Jugend aufzuklären über die ernsten Hintergründe solch eines gefährlichen Spiels. All die Fridericus-Rex-Filme wollen wir dahingehend kommentieren, daß in einem kommenden Krieg kein Soldat mehr hinter wehenden Fahnen einhermarschieren wird, daß es kein besonderes Schlachtfeld mehr geben wird, sondern das ganze Land zu einem einzigen riesigen Schlachtfeld gemacht werden wird.

Riesige Maschinen, von unsichtbaren Kräften dirigiert, unheimliche Mordwerkzeuge, bombenwerfende Flugzeuggeschwader, Giftgasschwaden über Städte und Dörfer, jeder Mensch ein unfreiwilliger Kriegsteilnehmer, wer hat da noch Lust zu einem Spiel mit Bleisoldaten, wer will sich da noch einlullen lassen in eine bereits früher schon grauenhafte Romantik.

—ig.

Wenn der Arbeiter vor Gericht tritt

Einige Lehren, die jeder beachten sollte

Wer sich in der heutigen Zeit der auch auf die Gerichtsbarkeit ausgedehnten Notverordnungen in den Maschen der Justiz verfängt, hat keinerlei Veranlassung, absonderlich begeistert zu sein. Der Naziterror, der seit dem Hochkommen dieser Bewegung herrscht, hat es mit sich gebracht, daß die Arbeiterschaft, die sich nicht willenlos diesem Terror beugt, wieder in großem Ausmaße in die Strafgesetzparagraphen verstrickt wird. Da es sich auf der proletarischen Seite in den allermeisten Fällen um rechtsunkundige Menschen handelt, die in ihrem Leben fast nie mit der Gerichtsbarkeit etwas zu tun hatten, so ergibt sich, daß die Unkenntnis der Materie oftmals zum Nachteil wird.

Es ist notwendig, daß auch die Arbeiterschaft in dieser Beziehung einigermaßen Bescheid wissen muß. Kommt jemand in Verdacht, eine strafbare Handlung begangen zu haben, dann muß er ein polizeiliches Ermittelungsverfahren über sich ergehen lassen. Dazu ist es wichtig, zu wissen, daß niemand verpflichtet ist, vor der Polizei irgend welche Aussagen zu machen. Wenn es Polizeibeamte (besonders Landjäger) versuchen, mit dem Versprechen einer milden Strafe oder der Androhung der sofortigen Verhaftung einen Angeschuldigten zu Aussagen zu veranlassen, so braucht sich auch dadurch niemand beeinflussen lassen. Einmal hat es der Polizeibeamte gar nicht in der Hand, darüber zu entscheiden, ob eine milde Strafe folgen wird und für das andere ist es durchaus möglich, daß ein Angeschuldigter auch dann in Haft genommen wird, nachdem er seine Aussage gemacht hat.

Entschließt man sich trotzdem zu einer Aussage vor der Polizei, so kann man verlangen, daß man seine Angaben selbst diktiert. Glaubt man jedoch, dies nicht einwandfrei fertig zu bringen, dann hat man vor allen Dingen genau darauf zu achten, was der Vernehmende aus den Angaben macht. Man hat sich das Protokoll vorlesen zu lassen. Kommt man dabei zu der Meinung, daß die Formulierungen dem Sinn nicht entsprechen, den man der Sache gegeben hat, ist man ohne weiteres berechtigt, eine entsprechende Aenderung zu verlangen. Wird diese nicht vorgenommen, kann man ohne weiteres die Unterschrift unter das Protokoll verweigern, ohne daß einem deshalb Rechtsnachteile entstehen können.

Wenn man als Zeuge vernommen werden soll, etwa gleich nach irgend einem Geschehnis, dann kann man der Polizei nach Angabe der Personalien jederzeit erklären, daß man seine Aussage schriftlich nachbringen werde. Dies hat den Vorzug, daß man sich den Vorfall, den man bezeugen soll, in Ruhe durchdenken kann, während man gleich nach dem Geschehnis in einer gewissen Aufregung fehlerhafte Aussagen machen kann.

Auch das Verhalten vor Gericht kann eine Entscheidung beeinflussen. Man braucht in einer Gerichtsverhandlung nicht stramm zu stehen, man schadet sich aber auch nicht, wenn man klar und deutlich seine Angaben macht und auf Poltrigkeit verzichtet.

Die Arbeiterschaft, die ob ihrer positiven Einstellung zum republikanischen Staat im letzten Jahrzehnt nicht in besonderem Umfange das Objekt der Justiz sein konnte, sieht sich heute in dieser Beziehung einer veränderten Situation gegenüber. Rechtsunkenntnis und mangelnde Erfahrung aus der Gerichtspraxis hat die Proletarier in der Welle der politischen Prozesse besonders vor den Sondergerichten oft benachteiligt. Es ist deshalb durchaus kein Schaden, wenn sich die Arbeiterschaft, die trotz aller Provokationen auf Disziplin hält und politischen Zusammenstößen getreu ihren Grundsätzen aus dem Wege geht, trotzdem auch mit Dingen vertraut macht, die mit Ermittelungs- und Vorverfahren, sowie Hauptverhandlung in Strafsachen zusammenhängen.

Mit diesem Thema beschäftigte sich die am Donnerstagabend im Gewerkschaftshause tagende Vollversammlung des Ortsausschusses des ADGB. Ein parteigenössischer Jurist behandelte die verschiedenen Fragen in einem streng sachlichen Vortrage und erläuterte daneben auch verschiedene Notverordnungsbestimmungen an Hand verschiedener abgewickelter Prozesse.

256 Genossen schon mußten für ihre Überzeugung ins Gefängnis. Hilf Ihr Los erleichtern, gib einen Beitrag für die Gefangenen- und Verwundetenhilfe.

Achtung, Hammerschaften!

Für die Nölting-Kundgebung der Eisernen Front am Montag, den 17. d. Mts., treten die Hammerschaften vollzählig um 19,30 Uhr im Außenring der Jahrhunderthalle mit sämtlichen Fahnen an.

Frauenvortrupp

Montag abend 19,30 Uhr Antreten im Rundgang der Jahrhunderthalle.

„Die Wahrheit"

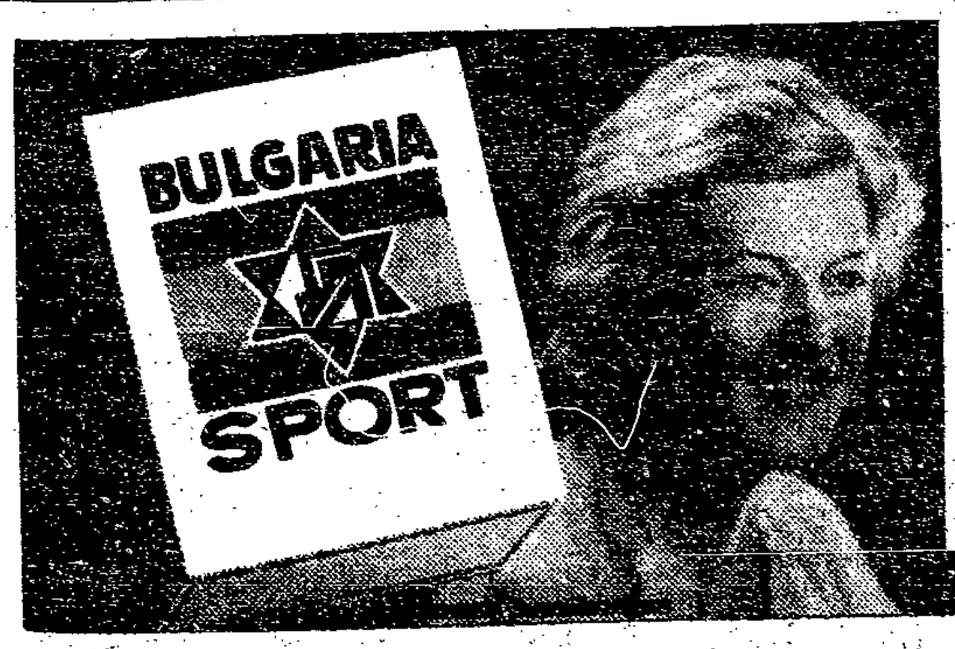
Das Mitteilungsblatt der „oppositionellen SPD.-Arbeiter"

Wer die Parteigeschichte der engeren Heimat kennt, wird wissen, daß die erste sozialdemokratische Zeitung Schlesiens, ein Vorläufer der „Volkswacht", den Titel „Die Wahrheit" trug. Nun haben sich angeblich „oppositionelle SPD.-Arbeiter" zusammengetan, geben ein Mitteilungsblatt heraus und nennen es unter Anlehnung an die Tradition der schlesischen Sozialdemokratie ebenfalls „Die Wahrheit".

Schon die ersten Zeilen dieser „Wahrheit" lassen einem eindeutig erkennen, daß es sich um einen großangelegten Schwindel handelt. Die oppositionellen SPD.-Arbeiter, die als Herausgeber zeichnen, sind nämlich in Wirklichkeit waschechte Kommunisten. Obwohl mit unserem Kampfgruß „Freiheit" operiert wird und obgleich man von „wir" und „uns" redet, um den Anschein zu erwecken, als handele es sich bei den Schreibern eben um Sozialdemokraten, merkt jeder einigermaßen bewanderte Sozialdemokrat sofort, was es mit dieser „Wahrheit" auf sich hat. Auch das Geschwafel von „unserer Reichstagsfraktion", die selbstverständlich nach Strich und Faden madig gemacht wird, und das Geschimpfe über die Kampflosigkeit, mit der „unsere Genossen Minister" die Regierungs- und Amtsstuben am 20. Juli räumten, kann durchaus nicht dazu beitragen, diese „Wahrheit" für ein Produkt „oppositioneller Sozialdemokraten" zu halten. Das wären höchst sonderbare Gesellen, diese Oppositionellen, wenn sie nach so viel Schlechtigkeit, die sie innerhalb der Partei zu finden glauben, nicht längst ausgetreten und zur SAP. oder KPD. gegangen wären. So kommunistisch haben nicht einmal die „sogenannten Oppositionellen" geschrieben, deren höchstes Ziel es war, die SAP. zu gründen. „Die Wahrheit" der oppositionellen SPD.-Arbeiter hat also mit der Wahrheit, der sich eine politische Arbeiterpartei befleißigen soll, sehr wenig zu tun, sie ist in Wahrheit eine neue Art kommunistischer Propaganda, die sich in das Gewand schwindelnder Wahrheitsapostel hüllt!

Stadträte und Stadtverordnete

Dienstag, 20 Uhr, Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses wichtige Fraktionssitzung.



Das ist günstig,

was große Vorteile bietet.
Wer unter den vielen Zigarettenmarken an der Spitze marschiert, hat zweifellos etwas ganz Besonderes geschaffen.
Einzigartig sind auch die neuen, prachtvollen Bulgaria-Gold-Filmbilder in der Lieblingsmarke der 3½-Raucher.

BULGARIA SPORT, die 3½ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. mit Gold-Filmbildern in natürlicher Farbwiedergabe

Erwerbslose der Eisernen Front

Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter, Arbeitersportler

Prof. Nölting

von der Arbeiterakademie, spricht **Dienstag, den 18. Oktober,** 11 Uhr vormittags, im großen Saale des Gewerkschaftshauses, über:

„Klassendiktatur der Reaktion und Gegenwehr der Arbeiterklasse"

Eintritt frei! Alles erscheint

Verdoppelung der billigen Zoo-Tage

Versuchsweise werden im Winterhalbjahr allmonatlich zwei billige Sonntage eingeführt, nämlich der erste und dritte, so daß also schon Sonntag, 16. Oktober, halbe Preise gelten: 50 Pf. für Erwachsene, 25 Pf. für Kinder unter 12 Jahren. Von billigen Winterdauerkarten zum Preise von 4 Mark bzw. 2 Mark wird reger Gebrauch gemacht. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Steigerung von fast 50 Prozent eingetreten — ein erfreulicher Beweis für die wachsende Erkenntnis, daß der Zoobesuch auch im Winter lohnend ist! Erstaunlich ist, wie wenig bekannt noch die übertragbaren Zehnerkarten sind, deren Benutzung für Erwachsene und Kinder — außer an billigen Tagen — 20 Prozent Verbilligung bedeutet.

Winterhilfe

wieder an der Arbeit

Von der Pressestelle der Provinzialverwaltung von Niederschlesien wird mitgeteilt: „Die Winterhilfe Niederschlesien, Provinzialstelle Breslau, hat ihre Tätigkeit wieder aufgenommen. Sie bezweckt, die in den einzelnen Stadt- und Landkreisen der Provinz auch in diesem Winter wieder tätig werdenden Kreisarbeitsgemeinschaften zu fördern und zu beraten. Sie ist ferner gern und mit Dank bereit, Spenden auf dem Postscheckkonto der Landeshauptkasse von Niederschlesien, Breslau 3090, mit dem Zusatz „Winterhilfe" entgegenzunehmen. Diese Spenden finden Verwendung für die besonderen Notstandsgebiete unserer Provinz. Unterstützungen an Einzelpersonen können durch die Provinzialstelle nicht gewährt werden."

Silberhochzeit

feiert heute der Gasarbeiter Hermann Hoffmann, Sedanstraße 18, mit seiner Ehefrau Martha, geb. Namsel. Er ist 27 Jahre Leser der „Volkswacht" und ebensolange organisiert. Wir gratulieren!

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung

findet am Donnerstag, den 20. d. Mts., statt.

Einer alten Mitarbeiterin der Arbeiterwohlfahrt,

der Genossin Martha Spahn, Paulstraße 87, gratulieren der Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt und die SPD. Breslau zu ihrem 60. Geburtstage und wünschen, daß sie noch recht lange in ihren Reihen mitarbeitet.

Seltenes Anglerglück.

In der Ohle bei Althofnaß, Pachtgewässer des Angelsportvereins „Einigkeit", hatte unser Mitglied August Franke das Glück, innerhalb einer Woche zwei Karpfen im Gewicht von 19½ Pfund und 25 Pfund zu fangen. Frei-Petri Heil!

Schlesisches Museum der bildenden Künste.

Sonntag, den 16. Oktober, 10 Uhr: Führung: „Originalholzschnitte Albrecht Dürers". (Wissenschaftlicher Assistent Dr. Kloß.) Teilnahme unentgeltlich.

Autobusfahrt in die Herbstpracht des Glatzer Gebirges

Der Schlesische Verkehrs-Verband veranstaltet am Sonntag, dem 16. Oktober, eine Autobusfahrt in die Herbstpracht des Glatzer Gebirges über Wartha (Pause) Glatz, Habelschwerdt, durch den Hammergrund nach der Brandbaude. Mittagessen und zweistündiger Spaziergang nach dem Heidelberg (1000 m). Rückfahrt über Habelschwerdt. (Stadtbesichtigung und Kaffeepause) mit Abendpause in Nimptsch. Abfahrt Breslau, Tauentzienplatz 6½ Uhr. Rückkunft in Breslau gegen 22 Uhr. Numerierte Fahrkarten zum Preise von 7 Mark für Hin- und Rückfahrt sind in der Geschäftsstelle des Schlesischen Verkehrsverbandes, Gartenstraße 96, I. (Tel. 52 421), in der Zeit von 8—19 Uhr zu haben.

Ehrung der in Breslau wohnenden Teilnehmer an den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71

Wie in den Vorjahren wird auch in diesem Jahre im Dezember an Kriegsveteranen eine Ehrengabe von je 20 Mark ausgezahlt werden. Anspruch haben die Teilnehmer aus den Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71, die seit mindestens einem Jahre in Breslau gemeldet sind und nicht mehr als 125 Mark monatliches Einkommen haben. Veteranen, die die Zahlung der Ehrengabe noch nicht nachgesucht haben, können sie bis zum 25. November 1932 im Hauptamt, Rathaus, Zimmer 28, unter Vorlegung der Militärpapiere von 9—12 Uhr beantragen. Diejenigen, die die Ehrengabe schon früher erhalten haben, brauchen einen neuen Antrag nicht zu stellen. Wohnungsänderungen sind gleichfalls nicht anzugeben. Gesuche, die nach dem 25. November eingehen, können bei der Zahlung im Dezember nicht mehr berücksichtigt werden. Anträge, die erst nach dem 31. März 1933 gestellt werden, müssen für das Rechnungsjahr 1932 abgelehnt werden. Die Ehrengabe wird gebührenfrei durch die Post überwiesen.

Eine Neuerung im Hallenschwimmbad

wurde in aller Stille durch den Ausbau der Damenschwimmhalle geschaffen, wo sich jetzt schöne, große Vorwärme- und Hygieneräume befinden. Damit ist den Besucherinnen eine große Bequemlichkeit gegeben und der Volksgesundheit ein angenehmer Dienst erwiesen.

Wohnungsentseuchungen bei Tuberkulose

Wechselt ein an Lungen- oder Kehlkopftuberkulose Erkrankter seine Wohnung, so ist der Haushaltungsvorstand nach dem Gesetze zur Bekämpfung der Tuberkulose vom 4. August 1923 verpflichtet, unverzüglich den Wohnungswechsel mündlich oder schriftlich der für die alte Wohnung zuständigen Tuberkulose-Fürsorgestelle anzugeben. Wechselt mit der Wohnungsänderung des Kranken zugleich auch der Haushaltungsvorstand, so liegt die Pflicht zur Anzeige dem bisherigen Haushaltungsvorstande ob. Das Unterlassen der Meldung ist unter Strafe gestellt.

Wichtige Erwerbslosen-Besprechungen

finden in sämtlichen Erwerbslosenheimen Montag, den 14. Oktober, 10 Uhr vormittags, statt. Und zwar in folgenden Abteilungen:

Zimpel. Jugendheim, Wittke.
Sandtor. Wiczorek, Bartschstraße 6.
Nikolaitor. Malli, Westendstraße 37.
Süd-West. Erwerblosenheim, Siebenhufener Str. 82.
Odertor. Grundke, Schießwerderstraße 34.
Gräbschen. „Jägerhof", Gräbschener Straße 181/183.
Pöpelwitz. Bräuer, Pöpelwitzstraße 36.
Ohlauer Tor, Strehlener Tor, Süden. Erwerbslosenheim, Flurstraße 8, im Hofe links.
Scheitnig. Lamert, Brigittental.
Innere Stadt. Schenkalowski, Neumarkt.

Erscheinen müssen sämtliche Erwerbslosen der „Eisernen Front", Parteigenossen, Reichsbannerkameraden, Gewerkschafter, Arbeitersportler. Als Ausweis Mitgliedsbuch mitbringen.

Bürgervertreter — Bürgersteuer

Unsere Stadtverordnetenfraktion hatte eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung beantragt, um rechtzeitig gegen die Zustimmung des Magistrats zur Erhöhung der Bürgersteuer auf 500 Prozent zu protestieren. Papens Parteifreund, Herr Dr. Friedrich, der sein Amt als Stadtverordnetenvorsteher den Saplern verdankt, hat diesem Antrag nicht stattgegeben. Man beachte: Parteispaltung = Mehreinfluß der Bürgerlichen = hohe Steuern.

Im grossen Ausverkauf von Seiden und Kleiderstoffen

Wegen Aufgabe dieser Abteilung verkaufen wir mehrere tausend Meter **Abschnitte** und

Reste

in **Seiden** und **Wollstoffen,** sowie **Baumwollwaren** mit

50%

Kassen-Rabatt

auf die ohnehin bereits spottbilligen Preise. Der Kassen-Rabatt wird auf dem Kassenzettel abgezogen.

Centawer

BRESLAU, SCHMIEDEBRÜCKE 7–10

Vereinskalender

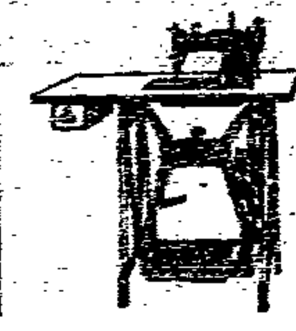
Deutscher Freidenker-Verband E. V., Ortsgruppe Breslau. Zu dem am Mittwoch, dem 19. Oktober, 20 Uhr in der Benderoberrealschule am Lehmdamm stattfindenden Kursus, in dem Genosse Dr. Groß chemische Versuche anstellt, sind unsere Funktionäre zugelassen und sehr willkommen. Jeder Freidenkerfunktionär benützt diese Gelegenheit zu seiner Ausbildung. Die Ortsverwaltung.

Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands. Montag, den 17. Oktober, 14 Uhr, findet im Zimmer 7/8 des Gewerkschaftshauses die Versammlung der Pensionäre statt. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Freigewerkschaftliche Betriebsräte und Vertrauensleute der Metallindustrie. Montag, den 17. Oktober, 19.30 Uhr, Gewerkschaftshaus, kleiner Saal, Versammlung. Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses. Ohne Mitgliedsbuch und Ausweiskarte kein Zutritt.
Autoschlosser. Mittwoch, den 19. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 9.
Dreher, Revolverdreher und -Dreherinnen. Mittwoch, den 19. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 10.
Schweißer und Elektroschweißer. Mittwoch, 19. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 17.
Former und Berufsgenossen. Donnerstag, den 20. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 9.
Maschinen- und Konstruktionsschlosser. Donnerstag, den 20. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 10.
Feilenhauer. Donnerstag, den 20. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 10.
Elektriker. Sonnabend, den 22. Oktober, 19.30 Uhr, Zimmer 9.

Lindcar ist Klasse!



Lindcar-Nähmaschinen ab RM 141.—

Unübertroffen in Preis und Qualität

Fabriklager: Feldstraße Nr. 24

Sozialdemokratische Partei

Partei-Sekretariat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 167–170
Telefon Nummern 59060 — 59061
Geöffnet außer Sonnabend von 9–1 und 4–7 Uhr

Alle Erwerbslosen finden sich Montag vormittag 10 Uhr in den Erwerbslosenheimen ein. Näheres siehe lokalen Teil.

Karten zur Nölting-Versammlung für Erwerbslose zum Preise von 10 Pf. sind im Parteisekretariat, Zimmer 167, zu haben.

Bei den Distriktsführern der Distrikte 5 bis 8 sind Karten zur Stadtverordnetenversammlung zu haben.

Genossinnen! Genossen! Beteiligt euch zahlreich an der morgigen Morgenfeier der Abteilung Nikolaitor im „Zentraltheater", Westendstraße 50/52, 11 Uhr.

Abteilung Odertor. Alle erwerbslosen Parteigenossen, Reichsbannerkameraden und Gewerkschaftler Montag früh 10 Uhr bei Grundke, Schießwerderstraße 39, zu einer wichtigen Zusammenkunft.

Distrikt 14. Dienstag 20 Uhr bei Mally, Westendstraße 37, außerordentliche Distriktsversammlung. Funktionäre eine halbe Stunde früher.

Distrikt 18. Heute 19 Uhr bei Bartneck, Mehlgasse 43, Distriktsversammlung.

Distrikt 38. Mittwoch 20 Uhr bei Medler, Hubenstraße 96. Baistabend. Gäste sind eingeladen.

Distrikt 43. Alle Mitglieder treffen sich Montag 18 Uhr zur Kundgebung der Eisernen Front in der Jahrhunderthalle am „Vorwärts", Otto-Hue-Straße.

Distrikt 44. Genossinnen! Wir beteiligen uns morgen, 15 Uhr an der Frauenversammlung im Gerichtskretscham in Kawallen. — Montag sind wir alle zur Nölting-Versammlung in der Jahrhunderthalle 20 Uhr.

Distrikt 51. Die heutige Distriktsversammlung wird auf nächste Woche verlegt. Nähere Mitteilungen folgen.

Distrikt 52. Heute 20 Uhr bei Owietzko, Rosenthal, Distriktsversammlung.

Distrikt 54. Morgen 15 Uhr im Gerichtskretscham Frauenversammlung. Rednerin: Genossin Kunert, MdL. Nachher gemütliches Beisammensein.

Sozialistische Studentenschaft

Es wird noch einmal auf die Bezirkskonferenz der ASL. am morgigen Sonntag um 9.30 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12/14, hingewiesen und um rege Beteiligung gebeten. Montag treffen wir uns um 19.30 Uhr am Eingang der Jahrhunderthalle zur Nölting-Kundgebung.

Sozialistische Arbeiterjugend

Montag 19.30 Uhr Antreten in Pflichtkleidung in der Wandelhalle der Jahrhunderthalle zur Kundgebung der Eisernen Front. Fahnen mitbringen. — Sonntag 13 Uhr besuchen wir die Morgenfeier der SPD.-Abteilung Nikolaitor.
Burschen. Wir treten heute infolge Raummangels nicht an. Alle Burschen sind aber Montag im Rundgang der Jahrhunderthalle.
Spielmannszug. Alle Spielleute haben heute abend beim Ueben zu erscheinen; die Burschen, welche Fanfare blasen, eine halbe Stunde früher.
Heim 1 (Innere Stadt). Sonntag treffen wir uns um 8 Uhr an der Elisabethkirche. Abends kein Heim, sondern 18 Uhr in der Klodnitzschule. Unkostenbeitrag 0,10 RM.
Heim 4. Genossen, welche uns bei der Arbeit helfen wollen, sind Sonntag 9 Uhr im Heim. Alle Burschen, welche in die Bereitschaftsgruppe kommen, sind Sonntag 14 Uhr zu einer Besprechung im Heim.
Heim 7 (Strehlener Tor). Sonntag 17 Uhr sind wir alle am Dietrich (Flurstraße, Ecke Brüderstraße). Wir gehen zur zentralen Veranstaltung. 10 Pf. mitbringen. — Montag beteiligen wir uns an der Nölting-Kundgebung in der Jahrhunderthalle. Verkauft tüchtig Broschüren und die Werbekarten.
Funktionäre Heim 8. Heute 19 Uhr wichtige Sitzung im Heim.

Junge Front

Sprechbewegungschor. Wir proben heute nicht und können auch morgen bei der Veranstaltung nicht mitwirken.
Sonntag besuchen wir um 13 Uhr die Morgenfeier der SPD., Nikolaitor. — Montag 19.30 Uhr Antreten in der Wandelhalle der Jahrhunderthalle. Fahnen der Organisationen müssen zur Stelle sein.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell

An alle Freunde der Jungen Front. Morgen um 13 Uhr sind wir im „Zentraltheater", Westendstraße, zur Morgenfeier. — Montag 19.30 Uhr Antreten in der Wandelhalle zum Einmarsch zur Kundgebung der Eisernen Front mit Genossen Nölting. Vor dem Einmarsch melden sich alle Gruppenführer beim Kollegen Zühlke.
Metallarbeiterjugend. Alle Jugendkollegen, die sich an unserem Sprechchor beteiligen, kommen Sonntag vormittag um 10 Uhr nach dem Gewerkschaftshaus, Galeriezimmer.
Bekleidungsarbeiterjugend. Jeden Mittwoch pünktlich 20 Uhr im Büro Aelterenschulung. Sonntag Kartoffel- und Heringspartie. Treffpunkt 6.30 Uhr „Letzter Heller".
Zentralverband der Angestellten, Jugendgruppe. Morgen früh Heimwerbungen aller Heime. Treffpunkte: Heim 1: 9 Uhr Gewerkschaftshaus; Heim 3: 9 Uhr vor dem Heim; Heim 4: 9 Uhr vor dem Heim; Heim 5: 9 Uhr Mauritiusplatz. — Nachmittags trifft sich das Heim 2 um 16 Uhr vor dem Gewerkschaftshaus. — Ab 18 Uhr ist der Zeichensaal Taschenstraße 29/31 für alle Heime zum Heimbetrieb geöffnet. — Montag tritt die Jugendgruppe um 19.30 Uhr in der Wandelhalle der Jahrhunderthalle am Stellplatz der Jungen Front an, um an der Nölting-Kundgebung teilzunehmen. — Dienstag in allen Heimen Heimabende. — Donnerstag 20 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses Werbeabend. Musik, Rezitationen, Film. Eintritt frei. Jugendfreunde, sorgt für guten Besuch!
Die Nahrungsmitteljugend bringt im Sonntagsheim einen Schmalfilm.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Schüler

Heim Paradiesstraße 17. Morgen sind wir alle um 18 Uhr im Heim, nicht in der „Volkswacht". Montag beteiligen wir uns geschlossen an der Nölting-Kundgebung.

Freidenker-Jugend

Wir sind Sonntag im Landheim. Treffpunkt Sonnabend 20 Uhr Schmiedefeld, Endstation der Linie 6. Instrumente mitbringen. Gäste willkommen.

Arbeitsgemeinschaft der Arbeiterkinderfreunde Breslau

Erweiterter Vorstand. Donnerstag, 20. Oktober, wichtige Vorstandssitzung, Zimmer an der Tafel.
Abteilung 1 (Ohlauer Tor). Achtung, Rot- und Jungfalken! Unser Gruppennachmittag am Montag fällt aus. Wir sind daher alle erst Mittwoch um 17 Uhr in der Turnhalle. Turnsachen mitbringen. — Heute 19 Uhr alle Eltern zu Rum... vorm. Glatz in Tschansch zum Elternfest. Bringt alle eure Bekannten und Verwandten mit. Karten sind noch an der Kasse zu haben.
Abteilung 3 (Odertor). Morgen Rot- und Jungfalken Tagesfahrt (Pflichtfahrt) nach den Ramischauer Sandgruben. Treffen pünktlich 8 Uhr an der Michelhausallee (Endstation der Linie 14). Verpflegung für den ganzen Tag mitbringen. Wir sind gegen 18 Uhr zurück.
Abteilung 4 (Nikolaitor). Heute von 17 bis 19 Uhr Turnen in der Anderssenschule. Sportsachen mitbringen. — Achtung, Jung- und Rotfalken! Wir gehen Sonntag bestimmt auf Fahrt und treffen uns um 7 Uhr am Westpark; wir sind gegen 18 Uhr wieder zurück. Alle Jung- und Rotfalken erscheinen.
Achtung, Falkenparlament! Heute von 16 bis 18 Uhr tagt das Parlament im Gewerkschaftshaus, Zimmer 143.
Abteilung 8 (Zimpel-Bischofswalde). Wir gehen Sonntag ins Gewerkschaftshaus-Kino und treffen uns um 13.15 Uhr an der Friedrich-Ebert-Schule. 20 Pf. mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Montag 20 Uhr in der Jahrhunderthalle erste große Wahlkundgebung der Eisernen Front. Redner ist unser Kamerad Prof. Dr. Nölting. Kameraden sorgt dafür, daß gleich die erste Kundgebung überfüllt ist. Karten für Mitglieder 25 Pf., Gäste 40 Pf., reservierte Plätze 1,— und 2,— RM. auf dem Büro.
Schufo, Abteilung Nord. Montag 19.30 Uhr Antreten Südeingang.
Schufo, Abteilung Ost, Süd, West, Jugend und Vortrupp und sämtliche Bannerfahnen und Wimpel Montag um 19.30 Uhr Halle Südteil. Spitze Haupteingang. Alles in Uniform.
Vollmusik. Montag 18.45 Uhr Orgeltribüne.
Ortsverein. Abteilungsleiter Nord, Ost, Süd, West, Tschansch, Bannerführer 1 bis 12 und Jugend Nord, Ost, Süd, West erscheinen Dienstag, 18. Oktober, 20 Uhr, im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses. Kein Führer darf fehlen.
Abteilung Dawitz. Heute 20 Uhr bei Stanek (Schwedenschanze) Abteilungsversammlung. Referent: Kamerad Dr. Grabowski. Angehörige und Mitglieder der Eisernen Front sind eingeladen.
Banner 1 (Jahn). Heute 20 Uhr bei Klenner, Kreuzstraße 44, Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad Billert.
Banner 2 (Schönaich). Heute 18 Uhr im Arbeitslosenheim, Flurstraße, Versammlung aller Kameraden. Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, Zug- und Gruppenführersitzung mit Abrechnung.
Banner 5 (Herwegh). Heute 20 Uhr bei Sydow, Neudorfstraße 99. Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad Alexander.
Banner 8 (Braun). Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, im Zentralballett, Westendstraße 52, Pflichtversammlung. Referent: Kamerad Künzel.
Banner 10 (Severing). Freitag, 21. Oktober, 20 Uhr, bei Maly, Westendstraße 37, Pflichtversammlung. Referent: Kamerad Alexander.
Jungbanner Nord (Ebert). Montag 18.45 Uhr: Gruppe Odertor: Weißenburger Platz. Gruppe Scheitnig 19 Uhr Bauschulplatz, Ecke Brigittenthal. Erscheinen jedes Kameraden ist Pflicht.
Jungbanner Süd (Frank). Mittwoch 20 Uhr Heimabend in der Nordschule mit Kamerad Dr. Seidenberg.
Jungbanner West (Blum). Montag fällt der Heimabend aus.
Schülerbund Ost. Wir treffen uns morgen 14 Uhr am Gewerkschaftshaus zur Kindervorstellung in den Gewerkschaftshaus-Lichtspielen. 30 Pf. mitbringen.
Banner Deutsch-Lissa. Heute 20 Uhr Antreten der Schufo bei Zirker. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Banner Schönborn. Mittwoch 20 Uhr bei Wrzgalla Pflichtversammlung. Referent: Kamerad Alexander.
Banner Woischwitz. Montag nehmen wir an der Nölting-Kundgebung teil. Wir treffen uns mit Rädern um 18.30 Uhr an der Eisenbahnunterführung.
Spielleute Nord, Ost, Süd, West. Montag zur Nölting-Versammlung treffen die Spielleute um 18.45 Uhr im Rundgang hinter der Orgel-Tribüne.
Spielleute Süd und West. Dienstag 20 Uhr Ueben in der Zahnschule.
Spielleute Rosenthal. Donnerstag 19 Uhr Ueben.

Angetreten zum Wahlkampf!

Montag, 17. Oktober, 20 Uhr, in der Jahrhunderthalle

Genosse Nölting M. d. L.

spricht über:

Das Volk steht auf

gegen neuen Obrigkeitsstaat, gegen Herrenklub-Regierung, gegen verderbbringenden Radikalismus

Von 19 bis 20 Uhr: Konzert

Eintritt 40 Pf., reservierte Plätze 1 Mk. u. 2 Mk.
Karten im Verkehrsbüro Barasch und an den sonstigen Verkaufsstellen
Mitglieder, Rentner u. Erwerbslose gegen Ausweis 25 Pf.
Karten in der Volkswacht-Buchhandlung, Büfett des Gewerkschaftshauses, Arbeiterbibliothek und Organisationen
Erwerbslosenkarten für 15 Pf. nur bei den Organisationen

Ziegenbocklörung in Breslau

Am 22. September hat die diesjährige Ziegenbocklörung für den Stadtkreis Groß-Breslau stattgefunden. Ein Verzeichnis der alt- und abgelörten Ziegenböcke wird im Breslauer Gemeindeblatt Nr. 43 vom 16. Oktober d. J. veröffentlicht werden. Zum Decken fremder Ziegen dürfen nur gelörte Böcke verwendet werden. Es wird darauf hingewiesen, daß bei Zuwiderhandlungen sich nicht nur die Bockhalter, sondern auch die Ziegenbesitzer strafbar machen.

Die Prüfung für Anfänger im Bühnenberuf (Solisten)

findet Montag, den 31. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, im Lobetheater (Bühneneingang) vor dem paritätischen Prüfungsausschuß des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger statt. Anforderung von Anmeldungsformularen und Anmeldungen sind zu richten an Bezirksobmann Carl Veit, Breslau 23, Goethestraße 172, Tel. 342 54. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis über die Berufseignung, sowie ein Lichtbild beizufügen. Die Prüfungsgebühr beträgt 10 Mark. Der Deutsche Bühnenverein hat seinen Mitgliedern empfohlen, nur Anfänger zu engagieren, die über das Abgangszeugnis einer staatlich anerkannten Theaterschule verfügen oder sich der Prüfung unterzogen haben.

Schlesischer Bund für Heimatschutz

Das soeben erschienene „Mitteilungsheft" des Schlesischen Bundes für Heimatschutz e. V. enthält außer dem Geschäftsbericht zwei Aufsätze zum Naturschutz und zwar einen Beitrag zur rechtlichen Durchführung des Naturschutzes „Naturschutz und Naturdenkmalpflege". Der den besten Kenner auf diesem Gebiete, den Provinzialkommissar für Naturdenkmalpflege in Niederschlesien, Geheimrat Hermann, Breslau, zum Verfasser hat. Dieser Aufsatz ist ganz aus der Praxis heraus geschrieben und bietet erwünschte Aufklärung über wichtige Fragen wie den Begriff des Naturdenkmals, die Möglichkeiten, die den Schutz von Naturdenkmälern durch Erklärung bestimmter Landschaftsausschnitte zu Naturschutzgebieten gewährleisten usw. Professor Dr. Theodor Schube, der bekannte Vorkämpfer für den Naturschutz in Schlesien, den der Bund zum Ehrenmitglied ernannte, hat einen mit Abbildungen versehenen Aufsatz „Schützt unsere biologisch wertvollen Naturdenkmäler!" beigesteuert. Außerdem ruft der Bund zur Mitarbeit an einer Ausstellung „Das Buch im Dienste von Heimatschutz, Natur- und Denkmalpflege" auf, die im Rahmen der Schlesischen Tage in der zweiten Novemberhälfte stattfinden wird.

Die sozialistische Zeitschrift!
Die notwendige Broschüre!
Das billige Buch!

Der Fall Röhm

Jetzt, nachdem der bekannte Nazi-Stabschef das Verfahren gegen den Herausgeber seiner verfänglichen Briefe eingestellt hat, da es ja aussichtslos für ihn war, die Echtheit dieser homosexuellen Bekenntnisse weiter zu bestreiten, ist es sicher recht reizvoll, nun einmal im Zusammenhang den ganzen Fall vor sich zu haben. Der Herausgeber Dr. Klotz hat dies in einer kleinen Broschüre getan und außerdem im Original die bekannten Briefe mitveröffentlicht. Diese kleine Broschüre kostet nur 10 Pfennig.

Der „Volksfunk",

die anerkannt modernste und bestausgestattetste Wochenschrift für alle Radiohörer, wahrt auch im nächsten Heft die erfolgreiche Linie. Neben dem großen Europaprogramm, illustrierten Sendeeinführungen und kritischen Betrachtungen wird beste Familienunterhaltung in reichbebilderten und spannend geschriebenen Reportagen geboten. Der Bastelmeister gibt den Freunden der Radiotechnik wie immer wertvolle Fingerzeige. Trotz bester Ausgestaltung in Tiefdruck kostet das 48 Seiten starke Heft im Einzelbezug 20 Pf., monatlich 90 Pf. und 6 Pf. Zustellgebühr. Der „Volksfunk" kann bei der Post, von der Buchhandlung der Volkswacht oder bei den Zeitungsträgerinnen bestellt werden.

Eine Fundgrube des Wissens für die Arbeiterfrau

ist jedes Heft der **„Frauenwelt"**. Auch das soeben neu erschienene Heft bringt neben einem umfangreichen Unterhaltungsteil, der außer dem Roman eine Reihe belehrender und plaudernder Aufsätze aufweist, die bereits sehr beliebten Sonderspalten. Unter „Wer weiß Rat?", eine die Hausfrau interessierende Fragebeantwortung, einen „Medizinischen Briefkasten", eine besondere Seite „Für unsere Kinder", besondere Spalten für „Proletarische Filmkritik" und für „Laube und Siedlung". In hervorragender Weise erläutert und bebildert der in jeder Nummer sehr umfangreiche praktische Modenteil.

Sämtliche hier angezeigten Schriften und Bücher sind durch unsere Buchhandlung, die Zeitungsträgerinnen und Kolporteure zu beziehen.

Arbeiter-Sport

Start und Spielverbot am 6. November 1932

In Uebereinstimmung mit den Bundesparteileitungen, erläßt der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes e. V. für den Tag der Reichstagswahl (6. November 1932) Spiel-, Start- und Uebungsverbot für alle Veranstaltungen mit Ausnahme solcher für Kinder und Jugendliche. Der Bundesvorstand erwartet außerdem von allen Mitgliedern, daß sie an diesem Tage ihre Pflicht als Arbeitersportler erfüllen.

Handballserienspiele für den 28. Oktober

Männer-A-Klasse, Gruppe I
14,30: Silesia-Kickers I — 6. Abteilung II; Stadion; 7.
14,45: Südost I — 5. Abteilung I; Klettendorf; 16.
14,45: Ohlau I — 1. Abteilung II; Ohlau; 9.
15,00: Deutsch-Lissa I — 9. Abteilung II; Deutsch-Lissa; 10.

Gruppe II
9,30: 8. Abteilung II — 1925 I; Helmutwiese; 14.
9,00: 1911 I — 7. Abteilung I; Brückenaue; 30.
14,45: Freie Schwimmer II — 1897 I; Stadion; 19.
14,45: 2. Abteilung I — 1. Abteilung I; Ostpark; 17.

Gruppe III
10,45: 6. Abteilung I — Freie Schwimmer I; Helmutwiese; 15.
10,50: 6. Abteilung I — Stabelwitz I; Ostpark; 1.
14,45: 1925 II — 4. Abteilung I; Brückenaue; 8.
14,50: 9. Abteilung I — 5. Abteilung II; Brückenaue; 55.

Männer-B-Klasse, Gruppe I
13,30: Ohlau II — Hundsfeld I; Ohlau; 9.
13,30: Südost II — Strehlen II; Klettendorf; 4. Abteilung.
13,50: Deutsch-Lissa II — 5. Abteilung III; Deutsch-Lissa; 7. Abt.
14,30: Stabelwitz IV — Silesia-Kickers III; Stabelwitz; 2. Abt.

Gruppe II
10,00: Nordost I — Silesia-Kickers II; Brückenaue; Marschwitz.
10,45: 1925 IV — 2. Abteilung II; Brückenaue; Fr. Schwimmer.
13,45: 7. Abteilung II — Strehlen I; Eichenpark; 1925.
14,45: Marschwitz I — 1897 II; Marschwitz; Stabelwitz.

Gruppe III
9,50: 9. Abteilung III — 4. Abteilung II; Lohewiese; 2. Abt.
13,30: Marschwitz II — 6. Abteilung IV; Marschwitz; Stabelwitz.
13,30: Fr. Schwimmer III — 12. Abteilung I; Stadion; 4. Abt.
14,50: 8. Abteilung III — Stabelwitz III; Helmutwiese; Sil.-Kick.
10,00: 1925 III — 7. Abteilung III; Eichenpark; 1897.

Jugendklasse
9,40: 2. Abteilung — Stabelwitz; Ostpark; Fr. Schwimmer.
10,00: 12. Abteilung — 5. Abteilung; Stadion; 1897.
11,00: 4. Abteilung — 1. Abteilung; Lohewiese; 1925.
13,30: 1925 — Fr. Schwimmer; Brückenaue; 9. Abteilung.

Sportlerinnen
13,50: 9. Abteilung — 3. Abteilung I; Ostpark; 1. Abt.
14,00: 3. Abteilung II — 2. Abteilung; Brückenaue; 7. Abt.
14,45: 4. Abteilung — Silesia-Kickers; Eichenpark; 64.
15,00: FSV. — VfB.; Bebelpark; Silesia-Kickers.

Schüler-A-Klasse
8,30: 6. Abteilung I — 5. Abteilung; Ostpark; Verein.
9,00: 4. Abteilung — 2. Abteilung; Lohewiese; Verein.
10,00: 11. Abteilung — 1925; Oswitz-Dorf; Verein.
14,00: 8. Abteilung — Stabelwitz I; Helmutwiese; Verein.

Schüler-B-Klasse
9,00: 1925 III — Stabelwitz II; Brückenaue; Verein.
9,50: 1925 II — 6. Abteilung II; Brückenaue; Verein.
10,00: Neukirch — 9. Abteilung; Neukirch; Verein.
13,00: Deutsch-Lissa — 7. Abteilung; Deutsch-Lissa; Verein.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.

Die Mitgliederversammlung heute abend ist nicht im Jugendheim Matthiasplatz, sondern um 19 Uhr im kleinen Saal des Gewerkschaftshauses. Sonntag-Vormittag Aussprache um 9 Uhr im Gewerkschaftshaus: Kursus mit Helmut Wagner-Dresden.

Wassersport

Freie Schwimmer Breslau. Jugend-Abteilung Nord. Morgen, Sonntag, 7 Uhr, Treffen zur Fußwanderung nach Domatschine, Hindenburg-Brücke, Matthiasstraße. — Montag beteiligen wir uns an der Nölting-Kundgebung. Treffpunkt 18 Uhr Haupteingang, Jahrhunderthalle. Möglichst weißes Hemd.

Filmrundschau

8 Mädels im Boot

Tauentzien-Theater

Das ist ein frischer und wenig geschminkter Film, lebendig und offenherzig. Er zeigt, wenn auch in einem Milieu, das etwas zu vornehm bürgerlich aufgezogen ist, in klaren Szenen die Not eines Mädchens, das sein Herz nicht erleichtern kann. In einem Mädchen-Ruderklub „Seeschwalben" wird fleißig trainiert. Fast alle Mädchen des Achters stehen vor dem Abitur. Beim Examen fällt nur eine durch, eine, von der man es nicht erwartet, ein fleißiges, sonst frisches Mädchen. Außer dem Mann ihrer Liebe, einem Studenten, kann sie niemandem ihre Not sagen. Niemandem den Grund ihrer Qual: sie bekommt ein Kind. Nun quälen sich die zwei Menschen um einen Ausweg. Schließlich soll ein Eingriff das Mädchen aus der Not befreien. Aber weder der Arzt, selbst ein junger, noch unfertiger Mensch, noch das Mädel lassen es dazu kommen. Im Ruderklub, wo sie wegen ihres eigenartigen Wesens von ihren Kameradinnen verständnislos gehänselt wird, bricht sie zusammen. Und seltsam: alle haben auf einmal ein verständnisvolles, hilfsbereites Herz. Keine will zurückstehen, keine hat die sonst so oft gesehene bürgerliche Verachtung für die Unglückliche. Ein Lied guter, anständiger Kameradschaft, frisch und ohne jede Pose. Zum Schluß geht sie mit ihrem Liebsten zum Vater. Und das Erlebnis klingt so in einem großen Fragezeichen aus, weiter zum Nachdenken anregend. Hier ist einmal ein Film geschaffen, der neue Bahnen weisen könnte. — Eine Filmgroteske, „Wie kommen die Löcher in den Käse", füllt das Theater mit nicht endenwollendem Lachen. Die „Tönende Wochenschau" und ein Tierlehrfilm beschließen das Programm.

* * *

Anläßlich der Breslauer Erstaufführung dieses Filmes weilte der Pressechef der Terra-Filmgesellschaft, Herr Krafft, hier in Breslau, der vor den Vertretern der Breslauer Presse die künstlerischen Absichten der Terra klarlegte. Es kommt dieser Gesellschaft weniger darauf an, serienweise Filme im üblichen Durchschnitt herzustellen, als vielmehr in gewissen Abständen hochwertige künstlerische Werke herauszubringen. Ein Vorhaben, das durchaus unseren Beifall findet, da erfahrungsgemäß durch eine Produktion am laufenden Band sehr viel überflüssiger Kitsch mit unterläuft. Wer die in größeren Abschnitten hergestellten Großfilme der Terra, unter anderem „Die Brüder Karamasows", „Wer nimmt denn die Liebe ernst" und diesen neuesten Film „Acht Mädels in einem Boot" gesehen hat, wird sich ohne weiteres mit einer solchen künstlerischen Tendenz zufrieden geben können. Das Tauentzien-Theater bringt auch weiter die Filme der Terra.

Ein blonder Traum

Deli-Theater

Er ist weit besser als sein Titel, dieser blonde Traum. Dieser Traum eines kleinen Artistenmädels, ins Filmparadies nach Hollywood zu gelangen. Zunächst gelangt sie erst einmal in die Hände zweier lustiger Fensterputzer die sich um sie raufen und um die Wette fahren. Erst am Schluß dieses Filmes hält sie den ersehnten Vertrag in den Händen. Aber da ist bereits die Handlung soweit fortgeschritten, daß sie lieber einen Ehevertrag mit einem der beiden netten Kerls schließt, wofür dann der andere an ihrer Stelle die Reise ins Filmland antritt. Nicht allzu aufregend ist diese Handlung, aber die Regie Paul Martin hat es verstanden, das Ganze bis zum Schluß in recht angenehmer Spannung zu halten. Originell und sehr zeitgemäß das Milieu: da draußen auf einer „buckligen Wiese", in alten ausrangierten, aber recht wohnlich hergerichteten Waggons, spielt sich der Hauptteil dieser durchweg heiteren Handlung ab. Ueber das Spiel und Zusammenspiel von Willi Fritsch, Willi Forst und Lilian Harvey braucht kaum etwas gesagt zu werden, es ist von jener entzückenden Unbeschwertheit, die wir gerade bei diesen Darstellern in diesen Filmen lieben. Ausgezeichnete Charakterstudien geben wieder Hörbiger und Trude Hesterberg. Für die Schlager, die wir hier und in diesem Winter zu hören bekommen, zeichnet wieder Werner R. Heymann verantwortlich.

—ig.

Ihr Auge sieht es: SALAMANDER-ELEGANZ
Ihr Fuss spürt es: SALAMANDER-PASSFORM
Und Sie wissen: SALAMANDER-QUALITÄT

Schweidnitzer Straße 38-40 u. Ohlauer Straße 19

39 Pfennig

Montag geht's los!

Dieser Preis beherrscht das ganze Haus!

Viele hundert Artikel für 39 Pfennig

Strümpfe

Damenstrümpfe Küllner Waschkunstseide, moderne Farben, I. Wahl . . . . . . Paar **39**

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, oder Seidenfl., Doppelsohle Hochferse, mod. Farb., I. u. II. Wahl, Paar **39**

Damen-Strümpfe Kunstz. platt., strapaziert. u. solide im Tragen, II. Wahl. . . . . Paar **39**

D.-Unterz.-Strümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle . . . . Paar **39**

Herren-Socken moderne Jacquardmust., z. T. mit Kunstseiden-Effekten, I. Wahl, Paar **39**

Herren-Socken verschied. Qualität., u. meliert, z. T. echt ägyptisch Mako, I. u II. Wahl Paar **39**

Herr.-Schweiß-Socken Schafwolle, schwere Winterqualität, I. Wahl. . . . . . Paar **39**

Herren-Socken 2x2 gestrickt kräft. Winterqualit., I. Wahl, Paar **39**

Herr.-Sportstrümpfe für Knickerbocker, uni meliert u mit Laufmaschen, I. Wahl, Paar **39**

Kinder-Strümpfe echt ägyptisch Mako, starke Strapazier-Qualität . Größe 1 Steigerung 5 Pf. **39**

Kinder-Strümpfe Wolle platt., unsere bekannte Strapaz.-Qual., schwarz u. farbig, Gr. 1 Steigerung 15 Pf. **39**

Chinelle-Wollmützen für Damen und Kinder . . **39**

Baby-Mützen weiß Flausch mit kunstseidenen Effekten . **39**

Baumwollwaren

Nessel für Hemden, ca. 80 breit . . . . . 2 Meter **39**

Hemdentuch feinfädig Ware ca. 80 cm breit . . . $1\frac{1}{4}$ Meter **39**

Linon glanzreiche Ware ca. 80 cm breit . . . $1\frac{1}{2}$ Meter **39**

Makotuch für elegante Leibwäsche, ca. 80 cm breit, $1\frac{1}{2}$ Mtr. **39**

Pyjamaflanell i. modernen Streifen . . . . Meter **39**

Frottierhandtücher 45x100, bunt gestreift . . Stück **39**

Küchenhandtücher 45x100, reinl. ges. u. geb., Stück **39**

Damasthandtücher 45x100, halbl. ges. u. geb., Stück **39**

Mitteldeckchen in schön. Blumenmustern, Stück **39**

Poliertücher 5 Stück **39**

Stoffe

Waschsamt schöne Muster, auf guter Grundware, ½ Meter **39**

Tweed unsere bekannte Auswahl . . . . . ½ Meter **39**

Beiderwand gute Strapaz.-Qual., f. Kleid., Schürzen, 1 Meter **39**

Trikotagen

Damen-Schlüpfer schwere Imitat.-Qualität, innen gerauht, verschiedene Größen **39**

Ein Posten **Damen- und Kinder-Unterziehschlüpfer und Hemdchen** 1x1 u. 2x2 gestrickt, versch. Form. u. Qual., I. u. II. Wahl, z. Auss. **39**

Kind.-Futter-Schlüpfer mit schwerer Baumwolldecke, warme, mollige Qual., Gr. 30 Steigerung 10 Pf. **39**

Kind.-Futter-Schlüpfer m. kunstseiden. Decke, warme, mollige Qualität . . Größe 30 Steigerung 15 Pf. **39**

Kind.-Futt.-Unterkleid. warme, mollige Qual., Gr. 30 Steigerung 15 Pf. **39**

Kind.-Barchent-Hemd. warme, mollige Qual., Gr. 45 Steigerung 15 Pf. **39**

1 Posten **Dam.-, Herr.- u. Kinder-Handschuhe** verschied. Formen u. Qual., z.T. [illegible]-Futter u. ganz Futter, I. und II. Wahl, z. Aussuch. **39**

Gardinen

Jacquardrips für Dekorat., ca. 60 cm breit . . . . . Meter **39**

Halbstores aus Etamine . . . . Stück **39**

Landhausgardinen Etamine m. Vol., 1, 2, 3 u. 4 Meter **39**

Wachstuch-Reste Barchentrücken, 50 cm brt., Mtr. **39**

Wachstuch-Wandschoner hübsche Muster, II. Wahl, Stück **39**

Wachstuch-Leitungsschoner mit Nesselrücken . . . 2 Stück **39**

Wachstuch-Leitungsschoner grüner Rücken . . . . . Stück **39**

Store, Meterware mit Fransenabschluß . . Meter **39**

Schwedenstreifen f. Vorhänge, 70 cm breit . . . Meter **39**

Bett-Vorleger doppelseitig . . . . Stück **39**

Läuferstoff-Abschnitte enorm billig . . . . . 5 Stück **39**

Wäsche, Schürzen

Strampelhöschen weiß mit farbigem Rand, Paar **39**

Wagenkissen mit Klöppelspitze. . . . Stück **39**

Mullwindeln 2 fach, 70x70. . . . . . 2 Stück **39**

Gummi-Lätzchen bunt gemustert . . . . 3 Stück **39**

Hemdhöschen für Mädchen, Wäschestoff mit Stickerei, Stück **39**

Gummi-Höschen Paar **39**

Erstlings-Jäckchen gestrickt . . . . . . 2 Stück **39**

Büstenhalter Wäschetuch, Rückenschluß, 2 St. **39**

Büstenhalter Trikot, Rückenschluß . . . Stück **39**

Strumpfhaltergürtel Drell, od. Jacquardstf., m. 4 Halt. **39**

Gummi-Schürzen gemust., m. Kreuz- u. Bindeband, 2 Stück **39**

Knab.-Schürzen m. Tasche, Indanthrenstoff, Größe 40—50 **39**

Jumper-Schürzen gestreifte Stoffe . . . . . Stück **39**

Mädch.-Gummi-Schürz. starke Platte . . . . . Stück **39**

Mod. Westen u. Kragen in verschied. Ausführungen **39**

Dreiecktücher Kunstseide, römisch gestreift **39**

Damen-Gürtel in mod. Farben, z. T. Metallschlösser **39**

Kurzwaren

Maschinengarn 1000 Meter 4fach, 1 Rolle u. 5 Sterne Zwirn **39**

Wäschebindeband moderne Farben . . 10 Meter **39**

Strumpfhalter mit Gurt, 4 Haltern . . . Paar **39**

Schweißblätter mit Naturgummiplatte . 2 Paar **39**

Wäscheknöpfe à 3 Dutzend und 1 Stern Zwirn 2 Karten **39**

Bettleisten weiß oder rot . . . . Garnitur **39**

Ringband 2 m u. 1 Stück 7 m Rouleaukordel, 2 Stück Porzell.-Ringe, 2 Stück Porzell.-Quasten 1 Karton Reißzwecken **39**

Stickereien

Klöppel-Spitzen und Einsätze, stark und feinfädig 6-Meter-Stück **39**

Eleg. Stickereisattel 110 cm breit . . . . Stück **39**

Gitterstickerei auf gut. Stoff gestickt . . . 3 Meter **39**

Mengenabgabe vorbehalten!

Verkauf soweit Vorrat!

Bijouterie

Eleg. Halsketten bunt **39**

Massive Perlketten weiß **39**

Manschett.-Knöpfe Silber plattiert . . . Paar **39**

Taschenmesser mit 2 Klingen **39**

Stab-Taschenlampen mit Birne. . . . zusammen **39**

Tabakspfeifen zum Aussuchen. **39**

Wirtschaft

1 Bier- oder Weinkrug Glas, 1½ Liter **39**

1 Kakaokanne mit vernickeltem Deckel . . **39**

1 Steingut-Waschbecken oder Krug . . **39**

2 Gemüseschüsseln Steingut dekoriert **39**

6 Obertassen mit kleinen Fehlern. **39**

1 Bratenplatte oval, Feston **39**

1 Satz Schüsseln 6 Stück, verschiedene Größen, mit kleinen Fehlern. **39**

2 Porzellan-Tassen mit Untertassen und Goldrand **39**

3 Porzellan-Kaffeebecher dekoriert. **39**

3 Weingläser verschiedene Formen **39**

1 Butterdose mit Deckel, eckige Form **39**

6 Glas-Kompott-Teller gepreßt. **39**

1 Wandbild mit Goldrahmen **39**

4 Tee- oder Bierbecher **39**

1 Isolierflasche zirka ½ Liter, mit Alum.-Becher **39**

1 Heizbesteckkasten 4-teilig. **39**

1 Kehrschaufel weiß emailliert **39**

1 Kochtopf emailliert, ca. 16 cm, dekoriert **39**

1 Kaffee- oder Zuckerbüchse eckige Form **39**

1 Schrubber und 1 Scheuertuch . . **39**

6 Eßlöffel Aluminium **39**

12 Kaffeelöffel Aluminium **39**

1 Salz- oder Mehlmeste weiß Emaille **39**

1 Handfeger Roßhaar **39**

1 Kaffeekanne weiß emailliert **39**

1 Kaffeefilter weiß emailliert **39**

1 Leibwärmer oval **39**

1 Rohrausklopfer . . . **39**

Herrenartikel

Knaben-Hosenträger mit festen Lederteilen. **39**

Stehumlege- oder halbsteife Kragen Bestes Bielefelder Fabrikat . . **39**

Selbstbinder Kunstseide, mod. Streifen und Muster . . **39**

Wollbinder f. Sport u. Straße extra starke Flechte. **39**

Garnituren 1 Paar Sockenoder Ärmelhalter . zusammen **39**

Hosenträger haltbares Gummiband **39**

Sockenhalter halb. Gummiband, m. Dreieck u. Gummiplatte **39**

Sportgürtel Spaltleder mit Koppelschloß. **39**

Sportmützen für Herren und Knaben . . . Restposten **39**

Wolle

Strickwolle extra fest, schwarz, kamel, grau u. braun, 2 Lag. à 50 Gr. **39**

Strickwolle weiche Qual. in allen modernen Strumpffarben . . . . 50 Gramm-Lage **39**

Zephirwolle mit Seide, in allen Farben, 3 Rollen à 10 Gramm **39**

Seifen

Zahnpasta große Tube und eine gute Zelluloid-Zahnbürste . . . zus. **39**

Lavendel-Rasierseife große Stange, 5 gute Rasierklingen, 1 Tube Haut-Creme u. 1 Fläschchen Eau de Cologne zus. **39**

Rasierapparat 1 Stange Rasierseife und 5 gute Rasierklingen . . . . . . zus. **39**

Wasserwellen-Kämme 2 Stück u. 12 Stück Haarklemmen mit Zelluloid-Auflage . . . zus. **39**

Gummikämme mit kl. Fehlern, Frisierkamm, groß, 1 Herren-, 1 Taschen- und 1 Staubkamm . . . . . . zus. **39**

Lavendel- oder Kölnischwasser-Seife 6 Stück in Zellophanbeutel zus. **39**

Fr. Oberschal-Kernseife großer Riegel, u. 1 Pfund-Paket Schmierseife . . . zus. **39**

Fr. Oberschal-Kernseife Riesen-Riegel, ca. 300 Gramm **39**

Haushalts-Kerzen 6er oder 8er, 1 Pfund-Paket . **39**

Lederwaren

[illegible]-Portemonnaies gutes Leder **39**

Sport-Ledergürtel für Herren und Burschen. . . **39**

Kinderkoffer 22 x 20 cm **39**

Einkaufsnetze **39**

Taschen-Toiletten mit Kamm, Bürste und Spiegel **39**

Mod. Handtaschen . . **39**

Brieftaschen Leder **39**

Handarbeiten

Mittel-Decken gezeichnet, 70×70 . . . . . . **39**

Tischläufer gezeichnet, 35×130 . . . . . . **39**

Wandschoner Filztuch, mit Maschinenstickerei **39**

Kissenplatten mit Rückwand, gezeichnet . . . **39**

Kaffee-Wärmer gezeichnet, fertig genäht . . . **39**

Papierwaren

Papier-Servietten 100 Stück gelegt **39**

Tee-Servietten 200 Stück **39**

Amateur-Album u. 100 Photoecken . zusammen **39**

Oktavpapier 50 Bogen und 50 Geschäftsumschläge . . zus. **39**

Kassette Briefpapier Leinen, 25 Bog., 25 Umschläge **39**

Kreppfelltenpapier 6 Rollen **39**

Butterbrotpapier fettdicht, groß. Format, 200 Blatt mit Oese zum Aufhängen . . **39**

Schnellhefter Quart und Folio, 5 Stück . . . zusammen **39**

Spielwaren

Holzauto sehr fest **39**

Plüschbären mit Druckstimme **39**

Schildkröte zum Aufziehen, ganz natürliche Bewegungen **39**

Service Porzellan, nur Unterglasur . . **39**

Hutständer und Laden **39**

Puppe im Karton, fast unzerbrechlich, mit Perücke **39**

Möbel im Karton, stabil. **39**

Konfitüren

Makronen

Sandgebäck ½ Pfund **39**

Waffeln mit verschied. Füllung ½ Pfund **39**

Schokolad.-Lebkuchen 2 Pack **39**

Bruch-Schokolade Herzen und Brezel ½ Pfund **39**

Sahnen-Schok. 1 Tf. 100 Gr. u. 1 Tafel Vollmilch 100 Gr., zus. **39**

Orangen-Schok. 100 Gr. u. 1 Karton Katzenzungen, zus. **39**

Während dieser Veranstaltung erhalten Sie in unserem

Erfrischungs-Raum (3. Stock)

1 Kaffee-Gedeck besteh. aus 1 Tasse Kaffee m. Milch u. Zucker, 1 St. Torte m. Schlagsahne **39**

2 Bockwürste mit Salat und Brötchen **39**

1 Frühstücksplatte bestehend aus 4 belegten Brötchen (nach Wahl) und italien. Salat . . **39**

Holländische Blumenzwiebeln

Ranunkeln 6 St., Iris 6 St., Crocus in blau, weiß, gelb oder gestreift 5 Stück u. 5 Stück Trauben-Hyazinth. zusammen **39**

Hyazinthen f. Töpfe od. Beete in rot, rosa, weiß od. blau, 4 St. **39**

BARASCH

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Der Murtener „Revolutionstag"

Aus der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung in der Schweiz

Von Ernst Robs

Eines der schlimmsten Subjekte der deutschen Emigration in der Schweiz, Herr Karl Vogt, der Gießener Landsmann Wilhelm Liebknechts und einer der vier einstigen Reichsverweser im Badischen Aufstand, dann Flüchtling in Genf, der spätere bezahlte Agent und Soldschreiber Napoleons III., aus dessen Geheim- und Korruptionsfonds er im Jahre 1859 40 000 Francs erhalten hat, zuletzt Professor und Ständerat in Genf, hat in einem gegen die junge deutsche Arbeiterbewegung gerichteten Pamphlet das Wort geprägt vom „Revolutionstag von Murten." Er, der gewesene deutsche Demokrat und Freund und Anhänger des bürgerlichen Schweizer Radikalismus, hat damit eine demagogische Phrase der eben schwer aufs Haupt geschlagenen Schweizer Reaktion sich zu eigen gemacht, eine bewußt unwahre Behauptung, mit der die Schweizer Konservativen in protestantischen und katholischen Kantonen nur den einen Zweck verfolgten, die neu ans Ruder gekommene bürgerlich-radikale Partei vor dem Volke bloßzustellen und sie der ausländischen Diplomatie als Beschützerin und Förderin neuer revolutionärer Expeditionen gegen die Nachbarstaaten zu denunzieren. Die politische Leidenschaft trieb es damals so weit, daß jede neue Drohnote der ausländischen Diplomatie gegen die Schweiz von der konservativen Schweizer Presse mit hellem Beifall begrüßt wurde. Ja, dieser Fanatismus der gestürzten Partei schreckte nicht davor zurück, die Abwehrnoten des Bundesrates betreffend die Flüchtlingsangelegenheiten öffentlich als erlogen zu bezeichnen und so die Diplomatie der Monarchen von der Schweiz aus zu ermutigen. So fühlte sich das radikale Regiment in der Schweiz von innen und außen bedroht, und in dieser Schwäche beschloß die schweizerische Bundesregierung, einen großen Schlag gegen denjenigen Teil der deutschen Emigration zu führen, der dem schweizerischen Bürgertum am wenigsten nahestand, also gegen die deutschen Arbeitervereine in der Schweiz und die deutschen Arbeiterflüchtlinge insbesondere. Diese konnte man ja, wie erst noch in Wilhelm Weitlings Tagen geschehen, am ehesten der Umsturzabsichten und der Zerstörung aller staatlichen Ordnung zeihen. Auf diese Weise mochte der Bundesrat hoffen, mit dem Opfer der besten schweizerischen Asylrechtstradition die ausländische Diplomatie zu versöhnen und das schweizerische Bürgertum nicht gar zu sehr vor den Kopf zu stoßen. Der Bundesrat gab sich darum auch die denkbar größte Mühe, seinen Schritt damit zu begründen, daß der Murtener Kongreß einen neuen bewaffneten Einfall über die deutschen Grenzen vorzubereiten habe. Der Bundesrat täuschte sich einzig darin, daß seine eigene politische Partei, das junge schweizerische Bürgertum, das zwei Jahrzehnte politischer Putsche hinter sich hatte, dieser größten aller damaligen Polizeiaktionen einen überraschend starken Widerstand entgegensetzte. Aber noch ein Jahrzehnt später hat Herr Karl Vogt seine eigenen Landsleute und insbesondere ihren ersten Vertrauensmann in der Schweiz, Wilhelm Liebknecht, beschuldigt, „Arbeiter und Flüchtlinge in großer Zahl, so weit beschwatzt und bearbeitet zu haben, daß endlich ein Revolutionstag nach Murten ausgeschrieben werden konnte. Dorthin sollten sich heimlich die Delegierten der Zweigvereine begeben, dort wollte man beraten über die letzte Organisation des Bundes und über den definitiven Zeitpunkt der Schilderhebung."

So sehr ist der Tatbestand noch zehn Jahre später entstellt worden! Die Wahrheit indessen war, daß der Kongreß in aller Oeffentlichkeit vorbereitet und in den Versammlungen aller angeschlossenen Arbeiterbildungsvereine und den mit ihnen verbundenen Flüchtlingen offen diskutiert worden war. Jedermann kannte die Aufgaben des Kongresses. Jedermann durfte wissen, welche Fragen die deutschen Arbeiter in der Schweiz beschäftigten.

Vier Vorschläge standen im Vordergrund: Die Gründung einer eigenen kleinen Zeitung, die in einem Zeitpunkt, da in der Schweiz Eisenbahnen erst zu entstehen begannen, unter den weitverstreuten Sektionen engere Verbindung schaffen sollte. Sodann die Begründung einer Hilfskasse, in der Zeit der Emigration und des Flüchtlingselends eine besonders dringliche Einrichtung, die nicht nur den Mitgliedern eine Hilfe in Notfällen sein sollte, sondern von der erwartet wurde, daß gerade sie zahlreiche Arbeiter und Flüchtlinge zum Anschluß an die deutschen Arbeitervereine veranlassen würde. Längst war auch die Herausgabe einer eigenen Liedersammlung als ein Bedürfnis empfunden worden. Als Letztes schließlich sollte bewerkstelligt werden die straffere Zusammenfassung der in der Schweiz bestehenden Deutschen Arbeiterbildungsvereine.

Alle diese Aufgaben, Zeitung, Hilfskasse und Herausgabe einer Liedersammlung, sollten durch organisatorische Maßnahmen im Verbande, namentlich aber durch Zusammenfassung der Kräfte und festere Leitung verwirklicht werden. Die Vorschläge dazu waren von Wilhelm Liebknecht und seiner Genfer Sektion ausgegangen. Das ganze, große Programm, gegen das sich auch Widerstände geltend machten, sollte auf der Murtener Tagung durchberaten, beschlossen und ins Werk gesetzt werden. Man rechnete mit einer mehrtägigen Kongreßdauer und hoffte, wie Wilhelm Liebknecht noch fünfzig Jahre später erzählt, auf eine stark beschickte Tagung. Weshalb hätte sie verheimlicht werden sollen? Man führte nichts Rechtswidriges im Schilde, und die Schweiz selber hatte ja eben erst nach schweren Kämpfen die Rede-, Versammlungs- und Pressefreiheit in die Magna-Charta der Demokratie, in die neue Bundesverfassung aufgenommen.

Auch der Kongreßort Murten war nicht ohne Vorbedacht gewählt worden. Ging ihm die zentrale Lage ab, so hatte er dafür andere Vorteile: eine sehr radikal gesinnte Bürgerschaft in einem seit kurzem ebenfalls radikal regierten Kanton. Als äußerstes Bollwerk deutscher Sprache und Kultur steht das Städtchen mit trotzigen Türmen und Mauern, mit Gräben, Zinnen und Mordgängen und seinem finsteren, hohen Schloß am Rande der westlichen Sprachgrenze. Ein Stück unberührtes deutsches Mittelalter, eine handwerkliche, bäuerliche Kleinstadt-Idylle, die jeden Deutschen anheimeln mußte. Auch in Murten hatte vor kurzem noch ein Deutscher Arbeiterbildungsverein mit elf Mitgliedern bestanden. Man hoffte, gerade durch den Kongreß wieder eine Sektion ins Leben zu rufen.

Der Kongreß war auf den 20. Februar in den „Aigle noir", den „Schwarzen Adler", einberufen. Am Vorabend schon sollte ein Dutzend Hauptdelegierte zur Vorbereitung des Kongresses zu einer Vorbesprechung am gleichen Orte zusammentreten.

Der Chef des Schweizerischen Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Dr. Furrer, glaubte, den besten Fang zu machen mit dem Auftrag an die Regierung in Freiburg, den gesamten Kongreß zu verhaften und alle aufgefundenen Papiere und Effekten zu beschlagnahmen. Der Befehl ging an den Oberamtmann (Regierungsstatthalter) im Schloß Murten mit dem Auftrag zur Vollziehung.

Ganz abgesehen davon, daß ein solcher Gewaltstreich der Polizei keine Aussicht hatte, im Volke enthusiastisch aufgenommen zu werden, war sich der Herr Oberamtmann von Murten auch darüber im klaren, daß man ihm nicht gerade eine leichte Aufgabe überwunden hatte, wenn er mit den zwei oder drei Polizisten, die ihm zur Verfügung standen, einen Kongreß von dreißig oder vierzig und vielleicht noch mehr Delegierten einpacken sollte. Er war deshalb eigentlich erleichtert, als ihm schon am Vorabend des Kongresses, am 19. Februar, gegen 8 Uhr abends, aus dem „Schwarzen Adler" gemeldet wurde, es seien dort im Verlaufe des Nachmittags und des Abends acht Delegierte eingetroffen und hätten nach dem Nachtessen sich zu einer Sitzung zurückgezogen. So beschloß der Oberamtmann, in Mißachtung des Befehls, sofort einzuschreiten, auch auf die Gefahr hin, daß deswegen für den anderen Tag nichts mehr zu tun übrig blieb.

Indessen saßen acht Delegierte im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Schwarzen Adler", ungeduldig ihren Freund Liebknecht erwartend, der die Verhandlungen leiten sollte. Da er nicht erschien, obwohl es schon gegen 9 Uhr ging, beschlossen die acht Delegierten, die Vorkonferenz ohne Wilhelm Liebknecht zu eröffnen. Noch liegt bei den Polizeiakten wohlverwahrt das Protokoll dieser Sitzung. Es ist ganz kurz:

„Vorberatende Versammlung.

am 19. Februar 1850, abends ¾9 Uhr. Es wird zum Präsidenten gewählt: Weber, Chaux-de-Fonds, zum Schriftführer: Achilles, Zürich. Dann wird zur Durchsicht der Vollmachten geschritten. 1. Den Kongreß den 20. Februar, morgens 9 Uhr, im „Schwarzen Adler" in Murten zu eröffnen und . . ."

Den Satz fertig zu schreiben, dazu ist Schriftführer Achilles nicht mehr gekommen. Es gab kein „und" mehr, denn plötzlich tritt der Herr Oberamtmann von Murten in Person in das Wirtshausstübli, in Begleitung eines Polizeikommissärs und dreier Polizisten. Dieser Herr Oberamtmann, übrigens ein einfacher, leutseliger Mann, ist nur über eines erstaunt, nämlich die Türe unverschlossen und nicht den mindesten Widerstand zu finden. Er hebt in seinem Bericht an die Oberbehörde hervor, daß er ohne Mühe in das Sitzungszimmer habe eindringen können. Er überraschte dort die acht Männer um einen Tisch herum: „Einer von ihnen war mit Schreiben beschäftigt, auf dem Tische lagen Papiere ausgebreitet. Ich beschlagnahmte alle Papiere, dann ließ ich alle Männer durchsuchen und nahm ihnen alle Schriftstücke ab, die sie auf sich trugen. Auf meine Frage, warum sie sich heimlicherweise in Murten vereinigt haben, antworteten sie, daß sie hier zu einem Kongreß der deutschen Arbeitervereine zusammengetreten seien, gemäß Beschluß des Zentralkomitees von Genf. Sie erklärten, daß sie den Präsidenten des Genfer Komitees erwarteten, der den Kongreß eröffnen und präsidieren sollte. Sie sagten mir weiter, daß sie mit dem Genfer Komitee nicht einverstanden wären, wenn dieses etwas anderes vorschlagen würde als das, was ihre Statuten und die Ziele ihrer Constitutions erlaubten."

Der Oberamtmann erklärt die acht Delegierten für verhaftet. Er gibt ihnen Weisung, unter polizeilicher Bewachung im gleichen Raume zu nächtigen.

Die Ueberraschung und Enttäuschung der acht Verhafteten war groß. Noch um Mitternacht versucht der Schriftführer Achilles, einen Brief hinzukritzeln, um ihn auf irgendeine Weise am Morgen durchzuschmuggeln und die übrigen nach Murten kommenden Delegierten rechtzeitig zu warnen. Es gelang nicht; auch dieser Brief liegt heute noch wohlverwahrt bei den Polizeiakten im Berner Bundesarchiv. Immerhin hatte das Gerücht von der Verhaftung von acht Delegierten in dem Kleinstädtchen die Runde gemacht wie ein Lauffeuer; Freunde des Kongresses hielten sich auf den Straßen und Poststationen der umliegenden Dörfer bereit und wußten die Delegierten fast alle noch rechtzeitig vor der Weiterreise nach Murten zu warnen und damit vor der Verhaftung zu bewahren. Nur drei erreichten sie nicht: den Delegierten von Lausanne, Ferdinand Koch, Schuhmacher, von Eßlingen, Württemberg, weiter den Delegierten Friedrich Friedlin, Schuhmacher, von Schlachtenhaus, Baden, Abgeordneter des Deutschen Handwerkervereins Fleurier, und — Wilhelm Liebknecht, den Zentralpräsidenten, der bald als „der am meisten belastete Hauptdelinquent", als Anstifter und Rädelsführer, in Polizeiakten figurieren sollte.

Liebknecht erinnert sich noch im hohen Alter genau des Vorganges jener Verhaftung: „Ich traf, was mir auffiel, in Murten keinen Delegierten und mußte meinen Weg erfragen. Auch vor und in dem für den Kongreß bestimmten Lokal herrschte eine auffallende Stille. Kein Mensch war zu sehen. Ich erkundigte mich bei dem Wirt. Doch dieser wies mich an einen Herrn, der höflich auf mich zutrat und einer unangenehmen, aber gebietterischen Pflicht genügend, im mitteilte, er sei von der Freiburger Regierung, die auf strengen Befehl von Bern handle, beauftragt, das Zustandekommen des Kongresses zu verhindern und mich unter Bewachung zu nehmen.

Was heißt das?

Ich kann Sie nicht gehen lassen, für Unterkunft ist gesorgt!

Mit andern Worten: „Ich bin in der freien Schweiz gefangen?"

Er zuckte verlegen die Achseln.

Mit Liebknecht wurden am 20. Februar in Murten noch verhaftet: Koch, Ferd., von Eßlingen, Württemberg, Schuhmacher, Abgeordneter des Deutschen Vereins in Lausanne. Friedlin, Friedr., von Schlachtenhaus, Baden, Schuhmacher, Abgeordneter des Deutschen Handwerkervereins Fleurier.

Noch fielen Postsendungen, die für den Kongreß bestimmt waren, darunter alle Akten des früheren Zentralvereins Bern, der Polizei in die Hände.

In zwei Wagen sind die Delegierten unter polizeilicher Begleitung nach Freiburg übergeführt worden. Erst auf der Ueberfahrt erfährt Liebknecht von den Gendarmen die Ursache der Haupt- und Staatsaktion: „Der Bundesrat glaubte", so erzählt Liebknecht später, „ich hätte die deutschen Vereine zu einem Putsch in Deutschland verwenden wollen. Ich mußte laut lachen!"

So war der Kongreß, der so gut vorbereitet war und so viel zur Entfaltung der sozialistischen Bewegung in der Schweiz hätte beitragen können, durch einen Gewaltstreich niedergeschlagen. Eine prächtige Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung in der Schweiz war für Jahre gewaltsam unterbunden.

Die Verhafteten vermochten angesichts der völligen Rechtlichkeit ihres Handelns an ernstere Folgen nicht zu denken. Der Oberamtmann fügt seinem Bericht die Bemerkung bei: „Die gestern abend hier verhafteten Arbeiter haben mich gebeten, bei Ihnen zu intervenieren und zu bewirken, daß man sie so rasch wie möglich freilasse, da sie alle in Arbeit stehen." Davon war indessen keine Rede. Sie alle gingen einer vielwöchigen Haft entgegen und alle, mit Ausnahme der beiden mitverhafteten Schweizer Arbeiter, sind über die Grenze gewiesen worden, ohne ihre Freunde, Bekannten und Familien in der Schweiz wiedergesehen zu haben.

So endete der „Revolutionstag von Murten". (Mit besonderer Erlaubnis der Genossenschafts-Buchhandlung, Zürich dem Buch „Aus Wilhelm Liebknechts Jugendjahren" von Ernst Robs im Auszug entnommen.)

Die blamierten Franzosenfresser

Daubmann neben Domela und dem Hauptmann von Köpenick

Im Lager der deutschen Nationalisten und Franzosenfresser ist Aschermittwoch. Entsprechend der Länge und der Höhe des Faschingrummels ist der Sturz in den Katzenjammer umso tiefer und grausamer. „Der letzte Kriegsgefangene", Oskar Daubmann, ist als Betrüger und Schwindler entlarvt, und die sich ihm noch entgegenstreckenden Hände verlangen von ihm nur den Fingerabdruck für das Verbrecheralbum. Wie jeder nationalistische Rausch und Rummel, so ist auch dieser mit Schimpf und Schande in einem Riesenkater ertrunken.

Erinnern wir uns: Als der Kampf von Hugenberg und Hitler gegen „das System" und gegen „die internationale marxistische Pest" im Zenith stand, meldete sich Oskar Daubmann als letzter deutscher Kriegsgefangener. Wie ein strahlender Komet erschien er plötzlich am nationalistischen Himmel, gleich einer höheren Fügung, anzuklagen die „Systemparteien", zu rechtfertigen und anzukündigen das nahende „Dritte Reich". Anzuklagen die Sozialdemokraten, die Novemberverbrecher und die Pazifisten, die es geduldet haben, daß deutsche Kriegsgefangene noch im Jahre 1932 in der Hölle französischer Gefangenschaft schmachten und die die Verständigung mit diesem welschen Sadistenvolk predigen konnten. Zu verkünden aber auch: daß ein neues Deutschland nahe ist, das Reich des Herrn Hitler, der den Erbfeind zerschmettern, Versailles zerreißen und die deutsche Flagge wieder siegreich wehen lassen werde, in der Luft, zu Wasser und zu Lande über allen Feinden.

Es war ein edler Wettstreit, zwischen Hitler und Hugenberg, zwischen der Hugenbergpresse und den Naziblättern, zwischen den Agitatoren der braunen und der schwarz-weiß-roten Häuser, wer des Daubmann würdiger sei und wo sein Geist wahrhaftig wohne? Die Siegespalme errang dann jener Teil der Harzburger Front, der die Kinos besaß und den besser zahlenden Verlag. Es war die „Ufa" des Herrn Hugenberg, die Daubmann in Wort und Bild durch alle Filmtheater schleifen konnte; es war die Presse des schwarz-weiß-roten Diktators, die die furchtbaren Leiden des letzten deutschen Kriegsgefangenen ihren Lesern als Abendkost vorsetzen durfte. Vierzehn lange Jahre war er in glühender Tropenhitze in einer Einzelzelle auf Zement angeschmiedet, und wer an der Erzählung zweifelte, war ein Lump und Vaterlandsverräter und nicht viel mehr wert, als die französische Regierung, die weder einen Kriegsgefangenen noch einen Sträfling Daubmann ermittelt hatte.

Endingen, der angebliche Heimatsort von Daubmann, war zu einem nationalen Wallfahrtsort geworden. Zehntausende waren zum Empfang erschienen. Alle Kriegervereine hatten mobil gemacht. Zu Tausenden und aber Tausenden kamen die Menschen an jedem Sonntag in das badische Städtchen. Daubmann zog von Versammlung zu Versammlung, von Vortrag zu Vortrag. Sammlungen wurden veranstaltet, „seinen Lebensabend sicherzustellen", Hitler erwies an Daubmann die Richtigkeit seiner Politik und wie es notwendig sei, siegreich den Marxismus und Frankreich zu schlagen. Gymnasiasten und Studenten, deutsche Frauen und Mädchen erbaten seine Photographie mit Unterschrift; der Donnerhall brauste und alle nationalen Herzen schlugen höher!

Was aber Eltern, Kameraden und Nachbarn des angeblichen Daubmann immer bezweifelt haben, das ist heute wahr geworden: „Daubmann" sitzt in der Tat im Gefängnis, zwar in keinem französischen, sondern in einem deutschen. „Daubmann" ist nicht Daubmann, sondern der langgesuchte Betrüger und Schwindler Hummel.

Zweimal ist bereits das nationalistische und militaristische Deutschland das Opfer und das Gespött eines genial angelegten Schwindels geworden. Vor dem Kriege, durch den Hauptmann von Köpenick. Nach dem Kriege, durch Domela, den falschen Hohenzollernprinzen. Der dritte Fall heißt „Oskar Daubmann". Während die wahrhaft Leidtragenden nicht die beklagenswerten armen Eltern aus Endingen, deren einziger Sohn an der Westfront gefallen ist, der falsche Daubmann könnte ebenso unsere Sympathie erlangen, wie der falsche Hauptmann von Köpenick und sein Nachfolger Domela. Denn stets waren die Betrüger nur die geschickten Nutznießer einer Konjunktur und eines Systems. Es ist der Militarismus, die Anbetung und Allgewalt einer Uniform, der Obrigkeitsstaat, ohne die ein Hauptmann von Köpenick und seine Tat undenkbar gewesen wären. Es war die Untertanendemut, nationalistische und monarchistische Spießersehnsucht nach Prinzen und Titeln, die einem gut nachgeahmten, vertrottelten Hohenzollernprinzen die Häuser, die Herzen und die Geldbeutel öffnete, damit sich ein armer Schlucker und Abenteurer nach Belieben bedienen konnte. Es ist der nationalistische und militaristische Wahn, der einen „Daubmann" erzeugt, ihn geradezu aufgefordert hatte, seine Rolle zu spielen, eine große intelligente Nation monatelang in die Irre zu führen und dem Gelächter der Welt preiszugeben. Der wahre Schuldige und Macher und der wahre Betrüger, das ist nicht „Daubmann", das ist der nationalistische Terror, hervorgerufen durch die nationalistischen Parteien, durch ihre Presse und durch ihre Agitatoren. Der Marxismus, der Friede und die Verständigung der Völker sollten getroffen werden. Getroffen worden ist aber nur das System der Kriegstreiber und Völkerverhetzer.

Ein Zitatenkünstler

In der „Chronik der Menschheit", Heft 113, bringt ein F. G. Zitate aus Aufsätzen, die führende Sozialisten-Pazifisten und andere Politiker bei Ausbruch des Weltkrieges und in den späteren Kriegsjahren veröffentlicht haben. Die edle Absicht, von der sich der Zitatensammler bei Auswahl der sozialistischen Autoren, die er zitiert, leiten ließ, folgt schon aus dem freundlichen Titel seiner Sammlung: „Das Alphabet der Kriegshetzer".

Unter diesen „Kriegshetzern" finden wir auch Karl Kautsky! Am 2. Oktober 1914 soll Kautsky in der „Neuen Zeit" geschrieben haben: . . . „In jedem nationalen Staat muß auch das Proletariat seine ganze Energie dafür einsetzen, daß Selbständigkeit und Geschlossenheit des nationalen Geistes unversehrt bleibt".

So zitiert F. G. . . . Bei Kautsky ist aber die Rede vom nationalen Gebiet, nicht vom nationalen „Geist". Auch sonst ist am Kautsky-Zitat herumhantiert worden: Zwei Sätze, die bei Kautsky räumlich weit getrennt sind, sind von F. G. aneinandergereiht worden, wobei in jedem Satz ein für die Zwecke des F. G. unbequemes Wort weggestrichen wurde.

Auch Gerlach entpuppt sich bei F. G. als Kriegshetzer! „Jetzt heiligt der Zweck jedes Mittel" und dergleichen mehr soll Gerlach bei Ausbruch des Krieges geschrieben haben. Diese Brutalität der Gesinnung hat mit Gerlach genau so viel zu tun, wie der „nationale Geist" etwas vom Geiste Karl Kautskys verspüren läßt.

Tatsächlich hat Gerlach am 17. August 1914 in der „Welt am Montag" folgendes geschrieben: „Not kennt kein Gebot. Der Reichskanzler war es, der diese Losung ausgab. (Unterstrichen vor mir F. K.) Jetzt heiligt der Zweck jedes Mittel (Also nach Auffassung des Reichskanzlers).

Sicher ist — leider — nicht alles gefälscht oder verdreht, was von F. G. als Zitat angeführt wird. Aber schon die Art und Weise, wie er auf Grund meist unkontrollierbarer und in jedem Falle aus dem Zusammenhang gerissener Zitate Männer wie Kautsky, Gerlach, Ebert, Umbreit, Landsberg und andere als Kriegshetzer beschimpft, ist viel schlimmer als eine gewöhnliche Zitatenfälschung. Das ist eine gewissenlose Geschichtsfälschung.

F. Kursky.

ARBEIT UND WIRTSCHAFT

Zurück zu den Großvätern

Reichskanzler und Reichsarbeitsministerium

Ueber die Ermächtigungsverordnung der Reichsregierung, mit der angeblich die sozialen Einrichtungen leistungsfähig erhalten und in ihrer Verwaltung zum Nutzen der Versicherten vereinfacht werden sollten, glitt der Reichskanzler in seiner Münchener Rede mit einem einzigen Satz hinweg. Dieses Schweigen berührt etwas eigenartig. In den Pressekommentaren zu der Rede des Kanzlers wird aus diesem Schweigen geschlossen, daß die Reichsregierung zurzeit eben noch nicht recht weiß, wie sie die sozialen Einrichtungen leistungsfähiger gestalten kann. Sozialreform, die nicht nur Leistungsabbau darstellen soll, ist anscheinend doch auch für eine Regierung der starken Männer eine etwas schwierige Sache.

Im Reichsarbeitsministerium, das die praktische Arbeit in der Durchführung der Ermächtigungsverordnung zu leisten hat schrickt man vor manchem heißen Eisen zurück. So gibt es in der Unfallversicherung Widerstände der Unternehmer und in der Invalidenversicherung solche von seiten der Länder und Provinzen, und gegenüber solchen Widerständen muß natürlich die Reichsregierung mehr Rücksichten üben als gegenüber der Arbeiterschaft. Sicherlich liegt hier ein Grund, warum die Reformarbeit nicht vom Fleck kommt. Der Hauptgrund liegt jedoch tiefer. Der Reichskanzler hat in seiner Rede vor den bayerischen Industriellen von neuem Gedankengänge entwickelt, die nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern auch im Reichsarbeitsministerium auf Widerstand stoßen müssen — auch in dem unter neuer Führung stehenden Reichsarbeitsministerium. Was der Reichskanzler in München deklamierte, war nichts anderes als die Aufforderung an Arbeitgeber und Arbeitnehmer, das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Herr von Papen will zu den Großvätern und Urgroßvätern zurück. Sein Ideal ist der patriarchalische Arbeitgeber, der Arbeitgeber, der seinen Arbeiter das ganze Leben lang betreut. Ein solcher Arbeitgeber und nicht irgendeine gar kollektivistisch eingestellte Sozialpolitik soll für den Schutz des Arbeiters sorgen. Diese Einstellung des Kanzlers paßt durchaus in sein Bekenntnis zu einer „wahrhaft konservativen Staatsführung".

Der Blick des Herrn von Papen ist rückwärts gewandt. Gegenüber den Schäden des Kapitalismus entdeckt er am Feudalismus vergangener Zeiten von Tag zu Tag neue Vorzüge. Die große Krise in all ihren Erscheinung mußte bei einem Mann von der seelischen Grundstimmung des Herrn von Papen naturgemäß das patriarchalische Zeitalter als neues Ideal erscheinen lassen. Er sieht, wie tausende von Existenzen, die von der Krise zum Krüppel geschlagen wurden und in der Welt sich nicht mehr auskennen, den Glauben an die Möglichkeit des Sprunges der Menschheit aus dem Reich der Natur in das Reich der Freiheit verloren haben, wie Tausende die ganze Entwicklung des Maschinenzeitalters für einen Irrweg halten und von der Technik wissen wollen und nichts mehr von Maschinen, sondern die Zeiten der Großväter rühmen und preisen. Er sieht, wie gerade in den der nationalsozialistischen Fahne folgenden Haufen solche Stimmungen an der Tagesordnung sind. Wer will sich da wundern, wenn ein Herr von Papen sich erst recht von solchen Stimmungen tragen, jedenfalls sich sein sozialpolitisches Glaubensbekenntnis beeinflussen läßt.

Aber eben deswegen eignet er sich am allerwenigsten zum Führer des deutschen Volkes. Führer sein kann nur, wer vorwärts zu blicken vermag, wer die Kraft in sich verspürt, das Volk durch eine Neuorganisierung der Wirtschaft besseren Zeiten entgegenzuführen. Wer mit den niedergebrochenen Seelen, die sich gestern noch an dem Können der modernen Technik berauschten und heute an den Auswirkungen der Rationalisierung verzweifeln, von einem Extrem ins andere fällt, und nun plötzlich zu den Großvätern zurückwill, kann keine fruchtbare Sozialpolitik machen. Was Herr von Papen sozialpolitisch erstrebt, ist im Grunde genommen nichts anderes als eine Bankrotterklärung der gesamten Arbeit, die das Reichsarbeitsministerium seit seiner Errichtung geleistet hat. Diese Arbeit ist gewiß noch weltenweit von dem entfernt, was die sozialistisch geführte Arbeiterschaft erstrebt. Aber immerhin sind doch Reichsarbeitsministerium und auch freiorganisierte Arbeiterschaft seit mehr als 10 Jahren ein gutes Stück Weg gemeinsam vorwärts marschiert. Das Gedankengut auch der sozialistischen Arbeiterschaft ist für die Arbeit des Reichsarbeitsministeriums fruchtbringender Samen gewesen. Die sozialpolitischen Gedankengänge des Herrn von Papen aber passen sehr schlecht zu sozialpolitischen Gedanken und Ideen, wie sie auch jetzt noch unter dem neuen Kurs im Reichsarbeitsministerium lebendig sind, lebendig sein müssen, wenn sich dieses Ministerium nicht selbst aufgeben will.

Der Reichsarbeitsminister hat ausdrücklich zugesagt, daß vor einer Entscheidung über die Sozialversicherungsreform die Gewerkschaften gehört werden. Wir sind auch davon überzeugt, daß man im Reichsarbeitsministerium nicht nur die Gewerkschaften hören, sondern auch auf die Gewerkschaften wenigstens etwas hören möchte. Aber im Hintergrunde des neuen Kurses gibt es Leute, die der ganzen Entwicklung der Gewerkschaften, dem ganzen Aufstieg des Arbeiters zu einem selbständigen und bestimmenden Faktor in Politik und Wirtschaft mit absoluter Verständnislosigkeit gegenüberstehen, weil sie nicht vorwärts zu blicken vermögen.

Dieser innere Widerspruch zwischen dem Wollen der maßgebenden Elemente des neuen Kurses und der Macht der Tatsachen der Entwicklung, die vom Reichsarbeitsministerium, das ja an dieser Entwicklung sehr stark selbst beteiligt war, unmöglich ganz übersehen werden kann, steht jeder gesunden sozialpolitischen Reformarbeit im Wege. Und daher kann das Reichsarbeitsministerium nicht vom Fleck kommen. Seine Arbeit ist zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Sie bleibt Verlegenheitsarbeit und Stümperei und ist daher ganz und gar keine Freude für das Ministerium, das sich für diese Stümperei hergeben muß. Und deshalb wollen wir der Regierung wahrhaftig nicht zureden, sich nunmehr mit der Durchführung ihrer Pläne zur Umgestaltung der Sozialversicherung zu beeilen. Ganz im Gegenteil; denn daß bei dieser Umgestaltung für die Arbeiterschaft etwas Gutes herauskommt, ist kaum zu erwarten.

Erfolgreicher Abwehrkampf gegen den Lohnabbau

In der Glasindustrie hat die Arbeiterschaft in ihrer Abwehrbewegung gegen die Lohnabbauverordnung neue Erfolge erzielt. Die Glasarbeiter der Firma Hermes vom Glas- und Metallwerk in Regis-Breitingen (zwischen Leipzig und Borna) erzielten in einem mehrtägigen Abwehrkampf, daß die Geschäftsleitung von der Anwendung der Notverordnung wieder Abstand nahm. Die Firma wollte die Tariflöhne von der 31. bis 40. Wochenarbeitsstunde um 50 Prozent senken, weil sie 70 Neueinstellungen vorgenommen hatte. Für die Glasbläser kommen jetzt lediglich die für die Weiß-Hohlglasindustrie von den Tarifparteien kürzlich vereinbarten Lohnabschläge in Betracht. Der Arbeitsfriede ist wieder hergestellt.

Der Kommunistischen Parteivertretung in Borna war anscheinend die solidarische Haltung der Belegschaft in der Abwehr des Lohnraubes zuwider. Sie unternahm den Versuch, den Streik für ihre Parteizwecke auszunutzen. Gelungen ist ihr das nicht; denn die Abwehrbewegung wurde vom Verband der Fabrikarbeiter geführt.

In Fürth (Bayern) wollten die Spiegelglasfabriken Pechmann und Kupfer A. G. einen Lohnabbau um 12½ Prozent nach den Bestimmungen der Notverordnung durchführen. Die Arbeiter traten geschlossen in den Abwehrkampf. Sie erreichten in den Verhandlungen, die eine Woche dauerten, den Verzicht der Firma auf den Lohnabzug.

Für die organisierten Glasarbeiter in Fürth ist der Ausgang dieses Abwehrkampfes ein großer gewerkschaftlicher Erfolg.

Auch in der Glasindustrie steht ein Teil der Unternehmer den Lohnminderungsbestimmungen der Notverordnung ablehnend gegenüber. So haben die Unternehmer der Glasschleifereibetriebe in Radeberg mit ihren Belegschaften die Notverordnung abgedungen. Die Inhaber der Betriebe mußten einsehen, daß infolge der geringen Verdienstmöglichkeiten die volle Anwendung der Notverordnung nicht möglich ist.

Wahlmanöver der Reichsbahndirektionen

Die Reichsbahndirektionen melden Neueinstellungen von Arbeitern in der Bahnunterhaltung auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms. So spricht die Reichsbahndirektion Halle davon, daß in der nächsten Woche etwa 1300 Arbeiter eingestellt werden und die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit, daß rund 2200 Arbeiter zu zusätzlichen Oberbauarbeiten eingestellt worden seien.

* * *

Diese Meldungen sind nichts anderes als Wahlmache. Sie wirken gegenüber der Tatsache, daß 52 000 Mann zunächst einmal gekündigt wurden, und daß, wenn es gut geht, vielleicht 24 000 Arbeiter für zwei Monate als Zeitarbeiter zu verschlechterten Arbeitsbedingungen Beschäftigung finden, geradezu lächerlich.

Villeroy & Boch muß nachgeben

Erfolg der Arbeiter im Abwehrkampf
Kommunazi-Einheitsfront ohne Wirkung

Der Abwehrkampf bei der Firma des Herrn von Papen, der Steingutfabrik Villeroy & Boch in Torgau, ist trotz der kommunistisch-nationalsozialistischen Zersplitterungsversuche mit einem vollen Erfolg für die freien Gewerkschaften beendet worden. Die Direktion hat sich in Verhandlungen mit dem Fabrikarbeiterverband verpflichtet, vorläufig auf die Durchführung der Papen-Notverordnung zu verzichten. Es wird wie bisher 48 Stunden gearbeitet und der jetzige Tariflohn ungekürzt weitergezahlt.

Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als nicht nur die RGO., sondern auch die Betriebszellen-Organisation der Nazis sich nach Kräften bemühten, den wirtschaftlichen Abwehrkampf zu stören und zu einem politischen Geschäft zu machen. Man ging dabei so weit, gemeinsame Versammlungen abzuhalten, dort die Gewerkschaften des Streikbruchs zu bezichtigen und Forderungen auf Lohnerhöhung zu stellen. In einer von der RGO. einberufenen Versammlung konnte der Gauleiter der Nazi-Betriebszellen-Organisation, Brachmann aus Halle, unter dem jubelnden Beifall der friedlich beieinander sitzenden Nazis und Kozis neben anderen Gemeinheiten sagen: „Für die NSBO und RGO gibt es nur einen gemeinsamen Gegner, nämlich die freien Gewerkschaften."

Wohlfahrts-Pflichtarbeiter-Streik im Wuppertal

In Wuppertal haben etwa 200 Wohlfahrts-Pflichtarbeiter die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen von der Stadtverwaltung, nach den Sätzen für die Fürsorgearbeiter, also nach dem Tiefarbeitertarif, abzüglich 10 Prozent bezahlt zu werden. Die Stadt will den Streikenden die Wohlfahrtsunterstützung für die Zeit des Ausstandes sperren.

Schiedsspruch für die Breslauer kaufmännischen Angestellten

Breslau, 14. Oktober.

Im Gehaltstarifstreit der kaufmännischen Angestellten in Handel, Industrie und Gewerbe in Breslau ist ein Schiedsspruch gefällt worden, der eine Veränderung im Aufbau der Berufsjahresstaffeln bringt. Außerdem sind einige Industrie- und Gewerbezweige von der Geschäftsklasse I in die Klasse II zurückversetzt, andererseits Heraufsetzungen von Geschäftszweigen in die Klasse I vorgenommen worden. Gekürzt sind die Gehaltssätze der Vorgruppen und der Lehrlinge um 1 bis 6 Mark, die der Jugendlichen, also nicht gelernten kaufmännischen Angestellten um 4 bis 7 Mark. Der Schiedsspruch verlängert zunächst das bisherige Abkommen bis zum 31. Oktober, die Veränderungen treten mit Wirkung vom 1. November in Kraft. Die Laufdauer ist unkündbar bis zum 30. April 1933 festgesetzt worden; die Erklärungsfrist läuft bis zum 15. Oktober.

Die Angestellten haben gestern in einer gutbesuchten Vertrauensmänner-Versammlung dem Schiedsspruch zugestimmt.

Es wird noch getippelt

In Deutschland wandern, wie auf der Tagung des Herbergsverbandes festgestellt wurde, jährlich etwa 500 000 Männer und 12 000 Frauen aus allen Berufen, Ständen und Schichten. Für diese Wanderer stehen etwa 2000 Betten in 34 Herbergen zur Heimat zur Verfügung. Im Jahre 1931 wurden diese von zusammen 283 039 Gästen in 434 215 Schlafnächten benutzt. Unter diesen Gästen waren 209 Jugendliche unter 16 Jahren und 6700 Jugendliche von 16 bis 18 Jahren.

Der Allgemeine Niederländische Textilarbeiter-Verband hat trotz der Krise in den Jahren 1930 und 1931 nach seinem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht noch um mehr als 3500 Mitglieder zugenommen. Ende 1931 zählte er 15 200 Mitglieder. Die Einnahmen aus Beiträgen betrugen in den beiden Berichtsjahren insgesamt 510 000 Gulden. Im Jahre 1931 wurden an Streikunterstützung 238 800 Gulden ausgezahlt.

Sie lernen es nie

Landbund fordert lückenlosen Zollschutz

Daß die Landwirtschaft nur an ihren alten Forderungen nach lückenlosem Zollschutz und nach Sperrung der Grenzen durch Kontingentierung der Einfuhr festhält, kam am Donnerstag auf der außerordentlichen Tagung der Fachabteilung für Gartenbau der Deutschen Hauptlandwirtschaftskammer in Berlin so recht zum Ausdruck. Der Landbundpräsident Brandes forderte einen lückenlosen Schutz für alle Zweige der Landwirtschaft, da ein Teilschutz Ueberproduktion in den geschützten Zweigen hervorrufe. Die Kontingentierung müsse selbst dann, wenn die Verhandlungen mit dem Auslande scheiterten, durchgeführt (autonome Kontingente) werden.

Der Reichsernährungsminister Freiherr von Braun erklärte, daß er an der Kontingentierung unbedingt festhalte und daß ja auch der Reichskanzler seine Politik in der Münchener Rede gebilligt habe.

Zwischen den Worten merkte man aber doch, daß der Reichsernährungsminister nur für seine Person, aber keineswegs für das Reichskabinett diese Erklärung abgeben konnte.

Daß die Kontingentierung unbedingt, auch gegen den Widerstand des Auslandes durchgeführt werden müsse, das wurde auch in dem Hauptreferat und in der Entschließung betont. Abwehrmaßnahmen des Auslandes wurden als „Machenschaften" abgetan. Eine Rücksicht auf die exportierenden Industrien scheint man weniger als je zu kennen.

In dem erwähnten Referat wurde ausgeführt, daß die deutsche Blumenzucht und erst recht das Baumschulengewerbe in der Lage seien, jeden Bedarf zu decken. Offen zugegeben wurde, daß das Gleiche für den Obstbau nicht gelte. Hier sei noch viel Arbeit zur Stabilisierung der Ernteausfälle, zur Hebung der Qualität usw. zu leisten. Deutlich wurde zu erkennen gegeben, daß eine „Hebung der Preise" in erster Linie zu erfolgen hätte, um den Obstbau rentabel zu gestalten. Von der Kaufkraft der breiten Massen, die teures Obst überhaupt nicht kaufen können, wurde nicht gesprochen! Wenn bei Sperrung der Grenzen in der Versorgung mit Frischgemüse Lücken einträten, so sollte die deutsche Bevölkerung Konserven kaufen.

In diesem Fall stimmen wir zu

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, die wirtschaftspolitische Spitzenvertretung der deutschen Landwirtschaftskammern, der unter Führung der Großagrarier steht, hat einen ganz neuen Kontingentstarif ausgearbeitet, nach dem so ziemlich jede Zufuhr an Lebensmitteln verhindert werden soll. Die Großagrarier sind gründlich und konsequent. In diesem zeitgeschichtlichen Dokument, das die Papen-Regierung und Freiherr von Braun zum Ausgangspunkt ihres Kontingentswahnsinns machten, heißt es wörtlich:

„Die Einfuhr von Eseln ist unbedeutend, der Bedarf an Eseln kann in Deutschland aus eigener Produktion gedeckt werden."

Unsere Meinung: Wenn man die zweibeinigen Esel mit in Betracht zieht, herrscht in Deutschland augenblicklich sogar Ueberproduktion.

Klöckners Reservefonds

Der Abschluß des Klöckner-Konzerns für das Jahr 1931/32, der einen Gesamtverlust von fast 10,5 Millionen Mark vorsieht, kann bei der notwendig gewordenen Sanierung auf den wohlgefüllten Reservefonds zurückgreifen. Die Herabsetzung des Aktienkapitals um 5 auf 105 Millionen Mark wird aus dem Reservefonds gedeckt. Der Reservefonds gibt auch weitere 7,5 Millionen Mark her, so daß nur etwa 3 Millionen Mark als Verlust vorgetragen zu werden brauchen. Ob damit die Sanierung bei Klöckner endgültig ist, muß bezweifelt werden. An Wertpapieren und Beteiligungen sind nur 366 000 Mark abgeschrieben worden. Andere Beteiligungen, die unrentabel geworden sind, hat man mit Abschreibungen verschont. Diese sogenannten Dauerbeteiligungen sind aber die Hauptbeteiligungen bei Klöckner. Man kann annehmen, daß man mit den bei Klöckner getroffenen Maßnahmen nicht eine Bewertungsgrundlage gefunden hat, die sich kommenden Ereignissen gewachsen zeigt.

Interessant sind auch die Ausführungen im Klöcknerbericht über die Selbstkosten. Es wird darüber gesagt, daß die Selbstkosten soweit gesenkt sind, daß schon eine geringe Produktionszunahme genüge, um entsprechende Auswirkungen auszulösen. Das ist derselbe Optimismus, wie ihn u. a. auch Fritz Thyssen gegenüber dem Stahlverein geäußert hat. Im übrigen zeigen diese Ausführungen, daß ein weiterer Lohnabbau, wie er immer wieder von der Schwerindustrie verlangt wird, keinen Sinn hat. Nach dem Geständnis der Industrie liegen die Selbstkosten heute schon so niedrig, daß bei einer weiteren Drosselung nichts mehr zu erreichen ist. Alles hängt davon ab ob man eine Produktionszunahme erzwingen kann. Mit weiterem Lohnabbau stemmt sich aber die Schwerindustrie gegen eine Produktionszunahme.

Hammerschaft der Metallarbeiter!

Teilnahme der sich zur „Eisernen Front" bekennenden Verbandskollegen an der

Nölting-Kundgebung

Montag, den 17. Oktober 1932 in der Jahrhundertfesthalle ist Pflicht.

Antreten um 19,30 Uhr an der Gerberstraße im südlichen Ausgang der Jahrhundertfesthalle.

Mitgliedskarten werden gegen Vorzeigung des Hammerschaftsausweises unentgeltlich am Hauptausgang der Jahrhundertfesthalle ab 19 Uhr durch den Kollegen Schatz abgegeben.

Papen zerschlägt weiter Porzellan

Herriot und Macdonald für Vier-Mächte-Konferenz in Genf – Italien stimmt an — Deutschland lehnt Genf ab – Die besten Freunde des Entgegenkommens für Deutschland vor den Kopf gestoßen

Die Londoner Besprechungen zwischen dem englischen und französischen Premierminister haben — wie man aus einem offiziellen Communiqué erfährt — zu einer Einigung darüber geführt daß eine Viermächtekonferenz abgehalten werden soll, und zwar in Genf. Die englische Regierung hat um die Zustimmung der italienischen und deutschen Regierung zu diesem Plan nachgesucht. Die Viermächtekonferenz werde einen vorläufigen und inoffiziellen Charakter tragen und den Zweck haben, Mittel und Wege vorzuschlagen, wie die gemeinsame Arbeit innerhalb der Abrüstungskonferenz wirksam wieder aufgenommen werden könne. Man erfährt weiter, daß die italienische Regierung der Genfer Einladung bereits ihre Zustimmung gegeben habe, Deutschland sich aber weiter ablehnend verhält. Es erklärt wieder seine Bereitschaft, an einer Viermächtekonferenz teilzunehmen, ist aber nicht mit Genf als Tagungsort einverstanden.

Die Entschiedenheit der deutschen Weigerung hat in England überrascht. Der „Daily Herald", der besonders viel Verständnis für die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung gezeigt hat, begrüßt in seinem Leitartikel, daß gerade Genf als Tagungsort gewählt wurde.

Paris, 14. Oktober. (Eigener Drahtbericht.)

Die Ablehnung der Reichsregierung, an der Genfer Konferenz teilzunehmen, wird von dem diplomatischen Berichterstatter der Havas-Agentur, der Herriot nach London begleitet hat, wie folgt kommentiert: Von neuem gibt Deutschland einen Beweis seiner Unaufrichtigkeit. Es hat in brutaler Weise die Frage der Gleichberechtigung aufgeworfen. Die wichtigsten Mächte bieten ihm an, darüber in Genf zu diskutieren. Da diese Stadt der Sitz der Abrüstungskonferenz ist, antwortet Deutschland mit seiner Weigerung. Ohne logische Begründung, wegen einer reinen Prestigefrage hält die Reichsregierung also an ihrer negativen Haltung starrköpfig fest. Weder Macdonald noch Herriot sind darüber erstaunt gewesen. **Die vorgesehenen Besprechungen werden wahrscheinlich gegen den 10. November in Genf ohne deutsche Delegation stattfinden**, da dies ihr Wille ist. Man wird jetzt in der ganzen Welt wissen, welches Vertrauen man zu dem Geist seiner internationalen Zusammenarbeit und friedlichen Gefühle haben kann."

In Berlin verlautet neuerdings, daß die englische Regierung nach der Ablehnung von Genf als Ort der Viermächtekonferenz durch Deutschland nunmehr sowohl in Paris als auch in Berlin einen dritten Konferenzort in Vorschlag bringen werde. Dafür käme eine neutrale Stadt, etwa der Haag, in Frage.

Paris, 15. Oktober. (Eig. Funkbericht.)

Herriot ist um ½1 Uhr morgens deutscher Zeit wieder in Paris eingetroffen. Er wurde auf dem Bahnhof von dem englischen Botschafter und mehreren Ministern begrüßt, denen gegenüber er seine Befriedigung über das Ergebnis der Londoner Besprechungen Ausdruck gab. Beim Verlassen des Bahnhofes erkundigte er sich bei seinen Begleitern, ob die Weigerung Deutschlands, an der geplanten Konferenz teilzunehmen, endgültig sei. Es wurden ihm daraufhin verschiedene Telegramme vorgelesen, aus denen hervorging, daß Deutschland für den Augenblick an seiner Weigerung festhalte.

Leon Blum schreibt im „Populaire" zu dem Ergebnis der Besprechungen: **„Die Lage ist jetzt klar. Die Reichsregierung weigert sich, an der vorbereitenden Viermächte-Konferenz und der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Sie möge nach ihrem Belieben weiter schmollen und schelten.** Die einzig passende Antwort ist der schnelle Zusammentritt der Abrüstungskonferenz. Aus den Arbeiten der Konferenz muß endlich ein Beschluß hervorgehen, der der Hoffnung der Welt entspricht, ein Beschluß, der die Zusicherung Deutschlands erzwingt oder der im Falle einer neuen Weigerung die öffentliche Meinung der Welt gegen die deutsche Regierung zusammenschließt. Das ist das wahre Problem."

Amtlicher Wetterdienst
des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krietern

(Nachdruck auch mit Quellenangabe verboten)

Ein kräftiges Störungszentrum (51 C) hat, vom Kanal kommend, Nordwestdeutschland überquert und beeinflußt den größten Teil Mitteleuropas. Vielfach kommt es zu schweren Sturmböen, denen Abkühlung folgt.

Aussichten für das schlesische Flachland und Mittelgebirge:

Böiger, westlicher Wind, wechselnd bewölkt, zunächst noch Schauer, kühler.

Aussichten für das schlesische Hochgebirge:

Starker West, meist bewölkt, Schauer, kälter.

Sonnenaufgang: 6,25 Uhr — Sonnenuntergang: 17,6 Uhr

Geschäftliches

Millionen liegen auf der Straße! Wie oft wird es auch Ihnen schon passiert sein, daß Sie an Dinge im täglichen Leben achtlos vorüber gegangen sind, die Ihr Hintermann mit offenen Augen sah und erkannte und für sich auszunutzen verstand. Da werden Sie sicher gesagt haben: Na, das hätte ich doch aber auch sehen und machen können, genau wie der. Ja, es kommt darauf an, ob Sie blind oder mit offenen Augen durchs Leben gehen und all die tausend Dinge, die Sie im täglichen Leben begegnen, prüfen und auf ihre Vollkommenheit beurteilen. Auch Sie sollten, wenn Sie den Willen haben, Ihre Existenz zu verbessern, jede Gelegenheit, jeden Anstoß dazu benutzen, Unvollkommenes zu verbessern und Neues zu erfinnen, um sich dadurch selbst Werte und eigenen Wohlstand zu erwerben. Anregungen hierzu geben meine Gedankenblitze und andere wertvolle Broschüren. Schreiben Sie an Patent-Ingenieur Fritz Ebel, Breslau, Posener Straße 53. (Siehe Inserat: Erfinde und verdiene.)

Wir stützen die Republik

deshalb lesen wir nur **die Volkswacht**

Dr. Mottek
verzogen nach
Ohlauer Stadtgraben 3, I.
Ecke Vorwerkstraße (nahe Bahnhofstraße)
Telefon wie bisher 59607

1½–4½-Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2½–6½ Zimmer
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.
Breslau, Fliederplatz 1757

Prima neue Bettfedern!
Reine Gänsefedern mit Daunen
handgeschlissen, doppelt gereinigt
Schneeweiße Volldaunen
zu staunend billigen Preisen
Jos. Blumenfeld, Bettfedernhaus
Nikolaistraße 42, am Königsplatz

Zurück 9188
Dr. Lessheim
innere Krankheiten
Tauentzienplatz 11.

Monistische Gemeinde Breslau E. V. Grünstr. 14/16
Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit
Sonntag, 16. Oktober 1932
17½ Uhr
Vortrag
im Saale Grünstraße 14/16
Redner: E. Machek
Thema:
„Christus in der Großstadt"
Eintritt für Mitglieder frei, Gäste 20 Pf., Erwerbsl. 10 Pf.

Auktion 3004
Verlängerung bis 18. Oktober
Leihhaus O. Hickmann
Matthiasstraße 113

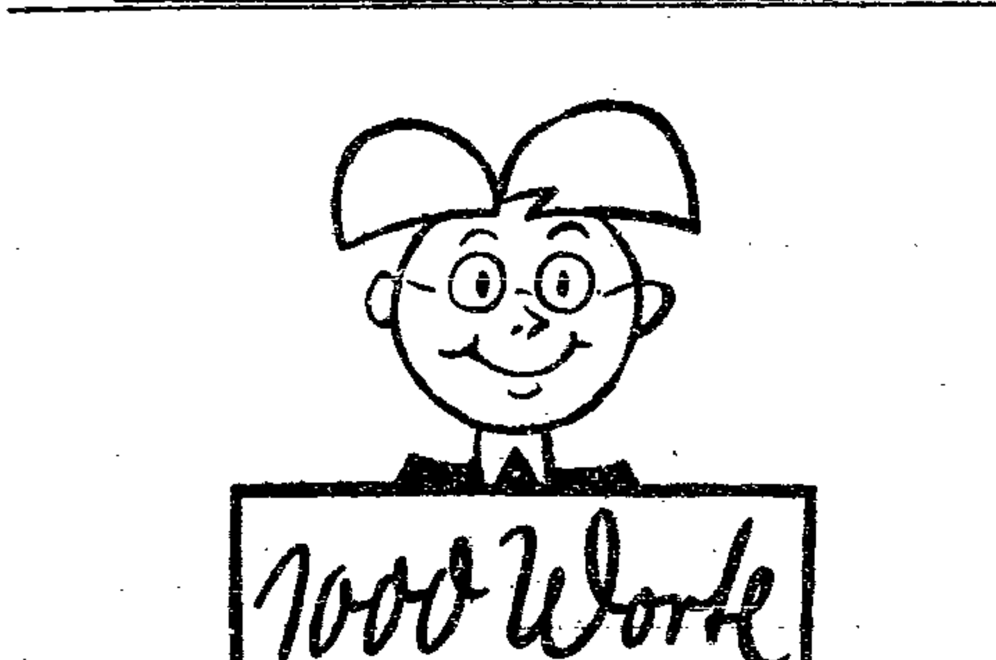
Speisezimmer
Eiche, moderne Ausführung vollständ. komplett RM. 465.–
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65, I.
(neben Capitol)

Gelegenheitskauf!
Zwei Versenk-Nähmaschinen beste Marke, vollständig fabrikneu, in Zahlung genommen, für RM. 165.– und 185.– zu verkaufen
Möbeltischlerei Andretzky
Neumarkt 19, im Hof.

Gebrauchte Möbel
...m-Kommoden-Schlafzimmer RM. 350.–, Nußb.-Speisezimmer, ...ere Form RM. 185.–, Frisiertoilette RM. 30.–, Bücherschrank.
Ferner zu Spottpreisen folgende **neue** Möbel:
...küche mit langen Seitenschränken, 6 teilig RM. 195.–, Schreibtisch, Eiche RM. 75.–, Auszugtische, Waschtische, apartes ...m-Schlafzimmer komplett RM. 585.– u. vieles andere mehr.
S. Brandt & Co.
Gartenstraße 65 I
(neben Capitol)

Für Klischees
und Matrizen, die innerhalb 14 Tagen nach Ablauf des Auftrages nicht abgeholt, kann eine Gewähr für Aufbewahrung nicht übernommen werden.
Verlag der Volkswacht

Druckerei Volkswacht
liefert moderne Drucksachen
Breslau 2 Flurstraße 4/4



Volkswacht-Buchhandlung, Breslau, Flurstr. 4

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Haben Sie schon Ihr Preußenlos?
43,5% aller Preußenlose werden bei jeder Lotterie mit Gewinn gezogen!
Diese Woche Ziehung!
Höchstgewinn auf ein Doppellos (§ 9, Plan)
2 Millionen RM
Sämtliche Gewinne warten auf Sie!

2 ×	500 000	RM
2 ×	500 000	RM
2 ×	300 000	RM
2 ×	200 000	RM
12 ×	100 000	RM
6 ×	75 000	RM
20 ×	50 000	RM
30 ×	25 000	RM
224 ×	10 000	RM
	usw. usw.	

Insgesamt 348 000 Gewinne und 102 Prämien mit
über **114 Millionen** Reichsmark Gewinne
Arndt
Staatl. Lott.-Einn. BRESLAU 5 (gegenüber Wertheim)
Postscheck Breslau 2571
⅛ 5.–, ¼ 10.–, ½ 20.–, 1/1 40.–, Doppellose 80.– RM
Bestellen Sie bald, wenn Sie mit Bestimmtheit ein Arndt-Los besitzen wollen. Nur wenige Preußenlose sind noch zu haben.

Möbel
in großer Auswahl zum äußerst billigen
Kassapreis
Versäumen Sie nicht die Gelegenheit, bevor Sie Möbel kaufen, mein groß.
Lager
zu besichtigen. Nur ganz geringe Spesen, deshalb so billig bei
Israel Eisinger
Schweidnitzer Str. ...
neben Thalia-Theater
Auf Wunsch Zahlungserleicht.

Redegewandte Vertreter(innen)
(Arbeitslose) zum Besuch von Viehhaltern gesucht. Provision wird sofort ausgezahlt. Off. Düsseldorf, Postschließfach 566

Erwerbslose
Arbeiter, Handwerker, verdienen täglich mindestens 6 RM. Postkarte genügt. Leitzke, Berlin, Invalidenstr. 10

Die „**Frauenwelt**" den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
„Frauenwelt"
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes. Preis 30 Pf.
Zu bestellen b. allen Zeitungsträgern

Unsere Inserenten bürgen für Qualität!

Verkäufe

Wochenend-Grundstück
m. gr. Laube, in Waldgegend, Nähe Breslau, zu verk. oder zu verpachten. Off. u. B. 588 an die Volkswacht, Flurstr. 4

Kleine Anzeigen
Das Textwort kostet für Anzeigen von Verkäufen, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten. Wort ... Pfennige. — jedes ... Pfennige. —

Eich., gebr. Speisezimmer, auch geteilt, billig zu verkaufen Hoppe, Gellhornstr. 25, 1. Etg.

Umzugshalb., gebr., sehr billig, zu verkauf.: Nachttisch mit Marmor, Schlafsofa (Plüsch), gr. elektr. Krone, Malepanestraße 7, IV. links, Aliecker.

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ludwig; für die Anzeigen: Max Tockus. — Redaktion: Fränckelplatz 8. — Hauptexpedition: Flurstr. 4. — Druck u. Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., sämtlich in Breslau

Der Provinzialausschuß tagt

Sozialdemokratischer Protest gegen Bracht'sche Personalpolitik

(Amtlicher Bericht.) Der Provinzialausschuß trat am 13. Oktober zu einer Sitzung zusammen, an der zum ersten Male auch **der neue kommissarische Oberpräsident** Graf Degenfeld teilnahm. Der Landeskämmerer erstattete Bericht über die gegenwärtige **Finanzlage** des Provinzialverbandes, aus dem unter anderem zu entnehmen ist, daß für die ersten fünf Monate des laufenden Rechnungsjahres (1. April bis 31. August 1932) die Eingänge an Ueberweisungssteuern gegenüber dem Voranschlag im Haushaltsplan für den gleichen Zeitraum erheblich zurückgeblieben sind, und zwar bei der Reichseinkommen-, Körperschafts-, und Kraftfahrzeugsteuer um rund 408 000 Mark. Lediglich die Dotation weist eine kleine Mehrüberweisung auf. Diese Tatsache muß zusammen mit dem Herabsinken des Realsteuersolls und der kürzlich verordneten Minderung der Bürgersteuer für 1932 als Maßstabsteuern in erheblichem Ausmaße auf die Provinzialumlage zurückwirken, so daß der Ausfall an Provinzialsteuer und die Wenigereinnahmen an Kraftfahrzeugsteuer einen Fehlbetrag in dem ohnehin schon stark zusammengestrichenen Haushaltsplan befürchten lassen.

Weiterhin wurde die Jahresrechnung (Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung) der **Niederschlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt** für das Rechnungsjahr 1931 abgenommen und dem Vorstand Entlastung erteilt. Der Geschäftsbericht, der dem nächsten Provinziallandtag zur Kenntnisnahme vorzulegen ist, weist darauf hin, daß es der Anstalt, trotz der namentlich in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres eingetretenen Verschärfung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die auch an den Versicherungsunternehmungen nicht spurlos vorübergehen konnten, möglich gewesen ist, einen, wenn auch gegen das Vorjahr verminderten, so doch noch immerhin ansehnlichen Reinzuwachs an Versicherungssumme in Höhe von 10,4 Millionen Mark zu erzielen. Als weitere Vorlage für den Provinziallandtag und für die nächste Genossenschaftsversammlung nahm der Provinzialausschuß als Genossenschaftsvorstand von dem Geschäftsbericht über die Verwaltung der Niederschlesischen **landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für das Jahr 1931 zustimmend Kenntnis. Der Bericht hebt unter anderem als wichtig die Beschlußfassung der Genossenschaftsversammlung vom 17. Dezember vorigen Jahres über Satzungsänderungen betr. Zentralisierung der gesamten Entschädigungsfeststellung beim Genossenschaftsvorstand hervor — in Kraft getreten am 1. Januar 1932 — und ferner die eingehenden Erwägungen über die Wahl eines neuen Beitragsmaßstabes, über die voraussichtlich von der nächsten Genossenschaftsversammlung eine endgültige Feststellung getroffen werden kann.

Im Verlaufe der Tagesordnung stimmte der Provinzialausschuß der Aufnahme von zwei Darlehen für den **Ausbau der Bartsch und der Weistritz**, sowie — unter bestimmten Voraussetzungen — der Bewilligung einer weiteren Beihilfe für die Wassergenossenschaft „Schwarzer Winkel" und einer solchen für die Wassergenossenschaft Teichhof, Kreis Freystadt zu. Von der Beteiligung der Provinz Niederschlesien — im Rahmen einer Gesamtbeteiligung der preußischen Provinzen — an einer neuen **Hindenburgspende** anläßlich des 85. Geburtstages des Reichspräsidenten, sowie von dessen Dankschreiben wurde Kenntnis genommen. Ferner beschloß der Provinzialausschuß, daß die Ergebnisse der am 1. Dezember 1932 stattfindenden Viehzählung für die Ausschreibung der **Viehseuchenumlage** des Jahres 1933 — gemäß der Viehseuchenentschädigungssatzung vom 11. März 1927 — Geltung haben sollen.

Schließlich war eine größere Reihe von personellen Angelegenheiten zu erledigen. Die Auslosung und Neuwahl für die **Spruchkammer des Landeskulturamtes Breslau** für die Zeit vom 1. Oktober dieses Jahres auf die Dauer von sechs Jahren ergab die Wiederwahl des Mühlenbesitzers Hein, Seifrodau, Kreis Wohlau, als ordentliches Mitglied, und Gutsbesitzer Casper, Ober-Moys, Kreis Neumarkt, als stellvertretendes Mitglied. Bei der Neuwahl von fünf ordentlichen und fünf stellvertretenden Mitgliedern der Provinzialkommission für die Niederschlesische Provinzial-**Taubstummenanstalt Liegnitz** wurden gewählt: als ordentliche Mitglieder: die Herren: Freiherr von Richthofen-Mertschütz, Wußmann (Soz.), Weißwasser OL., Schultat Hoff-Liegnitz, Pfarrer Bollmann-Liegnitz, Studiendirektor Meyer-Goldberg; als stellvertretende Mitglieder: Müller-Neumarkt, Zappay (Soz.), Görlitz, Frau Jurek (Soz.), Liegnitz, Direktor a. D. Willenberg-Liegnitz, Fräulein Hoffmann-Liegnitz.

Weiterhin stellte der Provinzialausschuß fest, daß für den ausgeschiedenen Rentier Leußner in Liegnitz der Rittergutspächter F. C. Hoßmann in Kerzdorf, Kreis Lauban, als ordentliches Mitglied in den Grundsteuerberufungsausschuß Liegnitz eintritt; als stellvertretendes Mitglied — für den zum ordentlichen Mitgliede aufgerückten Rittergutspächter Hoßmann — wurde Rudolf Fischer-Liegnitz bestimmt. Als **Sachverständige in Heimstättenangelegenheiten** für die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz auf die Dauer von drei Jahren bestellte der Provinzialausschuß a) für den Regierungsbezirk **Breslau** die Herren Reichsbahnoberinspektor Pulst-Breslau, Geschäftsführer des Bauhüttenbetriebsverbandes Voigt-Breslau, und als Stellvertreter die Herren Gewerbelehrer Benter-Obernigk, Pastor Greiner-Kanth, b) für den Regierungsbezirk **Liegnitz** die Herren: Oberpostinspektor a. D. Zech-Liegnitz, Stadtrat Apelt-Grünberg, als Stellvertreter die Herren: Stadtinspektor Görsitzer-Görlitz, Obermagistratsrat Gärtner-Bunzlau.

Der Provinzialausschußsitzung schloß sich gestern auf Einladung des Oberpräsidiums in Breslau eine Besichtigung des Staubeckens bei Oitmachau, zusammen mit dem Oberschlesischen Provinzialausschuß, an.

* * *

Nicht in dem amtlichen Bericht enthalten ist bemerkenswerter Weise eine Erklärung, die namens der sozialdemokratischen Fraktion Genosse Bretthorst abgab. In ihr wurde gesagt, daß die sozialdemokratischen Provinzialausschußmitglieder, ohne der Person des kommissarischen Oberpräsidenten (der aus seiner Tätigkeit als Landrat als äußerst objektiver und tüchtiger Beamter bekannt ist. Die Red.) nahe treten zu wollen, die Abberufung des seinerzeit vom Provinzialausschuß bestätigten Oberpräsidenten durch den preußischen Zwickelkommissar für ungesetzlich ansehen.

Eine ähnliche Erklärung gab für das Zentrum Professor Seppel ab, während Freiherr von Richthofen, Mertschütz, selbstverständlich fand, daß seine Regierung ganz verfassungsmäßig gehandelt habe.

Du willst Kämpfer sein!

Dann erinnere deinen Nachbar an folgendes:

1. **Werde Sozialdemokrat.**
2. **Lese die Volkswacht.**
3. **Gib ein Scherflein zum Wahlkampf.**
4. **Trag das Freiheitsabzeichen.**
5. **Werbe für Liste 2, die Sozialdemokratie.**
6. **Grüße auf der Straße mit Freiheit.**
7. **Erinnere an den Verrat der Nazis.**
8. **Sage, daß die Brechung der Zinsknechtschaft Phrase war.**
9. **Sage, daß die Harzburger Front pleite ist.**
10. **Sage, daß die Sozialdemokratie den Fortschritt und die Freiheit bringt.**

Waldenburg. Der Magistrat wieder vollzählig. Längere Zeit bestand unser Magistrat nur aus drei Mitgliedern gegen fünf, die er haben soll. Durch Vereinigung der wichtigsten Dezernate in der Hand des Oberbürgermeisters Genossen Schubert ist es möglich gewesen, die katastrophalen Folgen der Mißstände zu beseitigen, die unter seinen Vorgängern Dr. Ermann und Dr. Wießner eingerissen waren. Aber auf die Dauer war dem Genossen Schubert ein solches Maß von Arbeit zu leisten unmöglich. Sozialdemokraten und Zentrum haben deshalb gegen die Stimmen der Kommunisten und Papenheimer jetzt den Magistrat durch die Wahl eines neuen Stadtrats und eines Stadtbaurates wieder vervollständigt. Der bisherige Stadtmedizinalrat Genosse Rodewald wurde zum Stadtrat gewählt, wobei er seine bisherigen Bezüge und seine Arbeitsgebiete behält. Der neue Stadtbaurat gehört dem Zentrum an. Unsere Genossen haben die Wiederwahl des früheren Stadtbaurats, dessen Wahl im vorigen Jahre ablief, abgelehnt, weil die Stadt durch große Ueberschreitungen bei fast allen seinen Projekten schwere Einbußen erlitt.

Grünberg. Spinale Kinderlähmung. In dem neu zum Kreise Grünberg gekommenen Ort Groß-Reichenau ist ein Junge an spinaler Kinderlähmung erkrankt.

Cosel O.-S. Wieder einmal der verhängnisvolle Spirituskocher. In Kandrzin wollte die Frau des Fleischermeisters Zilenzky auf einem Spirituskocher Kaffee zubereiten. Dabei vergoß sie etwas Spiritus. Im Augenblick griffen die Flammen auf ihre Kleider über. Nachbarn, die auf die Hilferufe der Frau herbeieilten, erstickten die Flammen; Frau Zilenzy hatte aber bereits schwere Brandwunden erlitten, so daß sie in bedenklichem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ratibor. 600 % Bürgersteuer. Ab 1. Januar 1933 werden laut Beschluß des Magistrats in Ratibor 600 Prozent Bürgersteuer erhoben.

Aus der Umgebung

Bürgersteuer-Erhöhung in Maltsch

Haushaltsplan verabschiedet

Zu Beginn der letzten Sitzung in Maltsch gedenkt der Bürgermeister des verstorbenen Gemeindevertreters Apotheker Goebel. Als erster Punkt der Tagesordnung wurde dann der **Etat für 1932** bewilligt, der in Einnahme und Ausgabe mit 183 000 Mark abschließt. Der von Gemeindevertreter Widule eingebrachte Vorschlag, es in Folge der höher geschraubten Steuern auf eine Zwangsetatisierung ankommen zu lassen, fand keine Zustimmung. — Für das Kalenderjahr 1933 wurde die Erhebung der Bürgersteuer mit 250 Prozent des Landessatzes beschlossen (1932: 150 Prozent).

Mit 8 : 7 Stimmen wurde ferner der Einfriedung des dem **Friedhof** vorgelagerten Geländes mit einem Holzzaun zugestimmt. — Zwecks Errichtung von **Kleingärten für Minderbemittelte** und Erwerbslose wird ein am Schützenhaus gelegenes Gelände auf fünf Jahre gepachtet. — Weiterhin wurde die **Weiterbeschäftigung** einer Hilfskraft an der evangelischen Volksschule mit einem monatlichen Mietszuschuß von 30 Mark beschlossen. Unter Verschiedenem kam der schon früher einmal gemachte Vorschlag einer besseren Beleuchtung des unteren Gartenweges zur Debatte. Es soll einmal Abhilfe geschafft werden.

Brockau. Polizeilicher Wochenbericht. In der Woche vom 9. Oktober bis 15. Oktober 1932 wurden folgende strafbare Handlungen zur Anzeige gebracht: Vergehen: Einbruchsdiebstahl 1, Milchgesetz 1; Uebertretungen: Straßenpolizeiverordnung (Reinigung der Straßen) 3.

Maltsch a. O. Vom Schlachtfeld der Arbeit. Gestern früh geriet in der hiesigen Zellulosefabrik der Arbeiter Paul Ernst von hier mit der rechten Hand in die Schneidevorrichtung der Papiermaschine.

— Die Rübenkampagne der hiesigen Zuckerfabrik beginnt am kommenden Dienstag und wird voraussichtlich in diesem Jahre nur sechs Wochen dauern.

Ein „Wahlsieg"

und wie er zustande kam

Das Berliner Naziblatt berichtet am Freitag in fetten Lettern über einen „Wahlsieg in Schlesien": „In der früheren roten Hochburg Steingrund, Kreis Waldenbrug (Schlesien) fanden die Wahlen zur Gemeindevertretung statt. Die Nationalsozialisten konnten ihre Stimmenzahl gegenüber den letzten Reichstagswahlen noch vergrößern. Es erhielten: NSDAP. 293 Stimmen (267), SPD. 132 Stimmen (142). Die NSDAP. erhielt also fast 66 Prozent aller abgegeben Stimmen."

Was ist die Wahrheit? In Steingrund standen sich zwei Listen gegenüber, die sozialdemokratische und die bürgerliche. Diesem Bürgerblock hatten sich die Nazis angeschlossen. Bei der letzten Reichstagswahl musterten die Hakenkreuzler 267 Stimmen. Jetzt haben sie **zusammen mit den übrigen Bürgerlichen** 293 Stimmen erhalten gegen 315 am 31. Juli. So wird aus einer gemeinsamen Niederlage der Harzburger ein alleiniger Sieg der Nazis.

Tod unter Tage

In der 23. Abteilung der Glückhilf-Friedenshoffnung-Grube in Nieder-Hermsdorf verunglückten die Hauer Ernst Wondra aus Gottesberg und Willi Opitz aus Nieder-Hermsdorf. Beide sollten nach dem Abschießen die Bühne abräumen; sie wurden dabei von den noch stark vorhandenen Schwaden betäubt. Wondra stürzte von der Bühne hinab und konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Opitz konnte dagegen wieder ins Bewußtsein zurückgerufen werden.

Streit

um den Köbener Konkurs

Wolffs Schlesischer Landesdienst meldet: Auf Grund der Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung vom 3. September 1932 war bekanntlich angenommen worden, daß das Konkursverfahren über die Stadt Koben eingestellt würde. Diese Annahme hatte auch seine Bestätigung durch ein Schreiben des Amtsgerichts Steinau an den Magistrat der Stadt Koben gefunden, in dem mitgeteilt worden war, daß das Konkursverfahren nicht mehr stattfinde. Wie nun bekannt wird, hat aber der Landgerichtspräsident gegen diese Aufhebung des Konkursverfahrens beim Amtsgericht Steinau Einspruch erhoben, da das Konkursverfahren schon im Gange war, ehe die Verordnung erlassen wurde.

Neue Strecke Liegnitz-Raudten

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 17. Oktober wird voraussichtlich die in den letzten Jahren gebaute neue Raudtener Strecke westlich Liegnitz im Liegnitzer Stadtbruch in Betrieb genommen und die alte Strecke zwischen Umgehungsbahn und der Köthener Strecke außer Betrieb gesetzt.

In der Presse ist bereits mehrfach über die auf zwei Wegübergängen im Liegnitzer Stadtbruch aufgestellten Warnanlagen mit Blinklichtern berichtet worden. Im allgemeinen werden derartige Anlagen nur auf verkehrsreichen Straßenübergängen aufgestellt. Da die örtlichen Verhältnisse im Stadtbruch bezüglich der Uebersichtlichkeit besonders günstig sind, sollen an den neuen Anlagen die letzten Neuerungen erprobt werden. Bei dieser Warnlichtanlage ist das bekannte Warnkreuz, das beiderseits der Bahnstrecke steht, mit Blinklichtern ausgerüstet. Diese geben in der Richtung der Wege weißes oder rotes Blinklicht.

Weißes Blinklicht bedeutet lediglich, daß man sich einem Eisenbahnübergang nähert, den man mit der erforderlichen Vorsicht überschreiten kann.

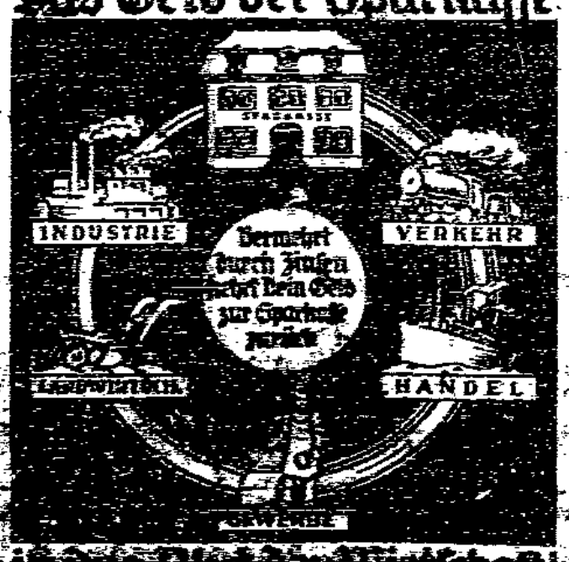
Rotes Blinklicht bedeutet, daß sich ein Zug nähert und der Uebergang deshalb nicht mehr gekreuzt werden darf. Rotes Licht heißt also: „Halt, Gefahr! Ueberweg darf nicht mehr betreten werden!"

140 versommerte Fahrzeuge dürfen nachrücken

Die Regenfälle der letzten Tage haben sich auf den Oderwasserstand nur unwesentlich ausgewirkt. Die Tauchtiefe für die Mittelodder beträgt daher weiter nur 0,78 Meter. Mit Rücksicht auf die wenigen Liegeplätze, die im Breslauer Bezirk noch frei sind, wurden vom Wasserbauamt Fahrzeuge mit einem Tiefgang bis 1,40 Meter zur Vorfracht nach Breslau zugelassen, während die tiefer beladenen Kähne in den Schiffahrtsrang sich einzuordnen haben. Durch diese Verschiebung ist nunmehr im Bezirk des Wasserbauamtes Brieg Platz für 140 Fahrzeuge geschaffen worden, so daß die oberhalb dieser Strecke versommert liegende Schiffahrt rangrecht nachrücken darf. Der Schiffahrtsbetrieb unterhalb Breslau beschränkt sich fast nur auf leicht gehende eilige Güterfahrzeuge. Eine Erleichterung der schwer beladenen Kohlenschiffahrt ist bei der derzeitigen Schwimmtiefe unwirtschaftlich.

Bau eines Getreidelagerhauses

Oberschlesien soll ein großes modernes Getreidelagerhaus mit erstklassigen Silos erhalten. Die Schlesische Dampfer-Compagnie — Berliner Lloyd A.-G., Oppeln, die sehr stark am oberschlesischen Produktenmarkt interessiert ist, beabsichtigt, am Oderhafen in Oppeln ein Getreidelagerhaus von großen Ausmaßen zu errichten, das mit den modernsten Einrichtungen, mit Bahnanschluß und Hafenumschlag ausgestattet sein wird.



ist das Blut der Wirtschaft!
Eure Spargelder arbeiten für Euch, für Eure Existenz! Drum fort weiter bei der
Städtische Sparkasse zu Breslau

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch

Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170—174
Telephon 59060, 59061
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9—13 u. 16—18 Uhr

Achtung, Ortsgruppenführer!

Es fehlen bis jetzt noch eine Reihe von Ortsgruppen, die ihre Quartalsabrechnungen noch nicht fertiggestellt haben. Wir bitten dringend darum, die Abrechnungen möglichst umgehend fertigzustellen und nach dem Büro zu senden.

J. A.: G. Schiffer.

Klettendorf. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Ehrenberg: Mitgliederversammlung. Red.: Gen. Fuhrmeister.

Oltaschin. Kinderfreunde. Dienstag, den 18. Oktober, 15 Uhr, bei Grieger, treffen sich die Falken. Eine Stunde vorher sind sämtliche Helfer zur Stelle.

Brockau. Sozialistische Arbeiterjugend. Sonntag, den 16. Oktober, ab 20 Uhr: Tanzabend in der Turnhalle. Turnschuhe mitbringen. Montag, pünktlich 20 Uhr: Sprechchorprobe bei Mende.

Mellowitz. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, öffentliche Versammlung. Redner ist Genosse Herbert Löbe, Breslau.

Groß-Heidau. Sonntag, den 16. Oktober, 14½ Uhr, findet im Lokal Gusker in Frobelwitz unsere Mitgliederversammlung statt. Redner ist Genosse Schiffer. Wir erwarten pünktlichen Erscheinen aller Mitglieder.

Treschen. Sonnabend, den 15. Oktober, 20 Uhr, bei Wallstein: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Schiffer. Kein Mitglied darf fehlen.

Fürstenau. Sonntag, den 16. Oktober, veranstaltet die Ortsgruppe Fürstenau der SPD. ihre Gründungsfeier. Anfang 15 Uhr. Festredner: Genosse Schiffer. Lokal Speer.